

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.
Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Er erscheint täglich.
Bezugspreis wöchentlich 55 Pf. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung gehindert sind, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Sitzungen und S-Berichte: Otto Wöding, für Lokales und Provinztelles: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

Nr. 121 (1. Blatt).

Donnerstag, den 24. Mai 1928.

72. Jahrgang.

Folgen der Giftgaskatastrophe.

Verfallenes und das Hamburger Unglück. — Entente-Pressehege gegen Deutschland. — Interpellation im Reichstag.

Nach dem Giftgasunfall in Hamburg forciert die englische Presse eine Enquete gegen Deutschland, und zwar mit der Behauptung, daß Deutschland entgegen den Bestimmungen des Vortrags von Versailles Giftgas zu kriegerischen Zwecken herstelle. Auch die Pariser Presse bringt phantastische Kommentare über die „heimliche Fabrikation“ von Kriegsgasen in Deutschland mit der deutlichen Absicht, die Forderung einer neuen Investigation des Völkervertrages vorzubereiten.

Demgegenüber wird festgestellt, daß hier keinerlei Anlaß zu einer Einmischung des Auslandes vorliegt. Unter die Verbote des Paragraphen 171 des Vortrags fällt die Herstellung von Phosgen nicht. Das Gas kann nach Aufgabe der Ermächtigung durch das Reichswehrministerium hergestellt werden. Auch der Handel mit solchem Gas ist erlaubt. Es käme nur eine innerdeutsche Untersuchung darüber in Frage, ob bei der Herstellung des Gases beim Verkauf die Bestimmungen des Paragraphen 8 des Kriegswaffengesetzes beachtet sind.

Weitere Opfer.

Die Wilhelmshager Feuerwehr wurde aus Anlaß der Phosgengas-Veranstaltungen noch verhältnismäßig um Hilfe gebeten, da sich noch bei bis zwölf Personen Vergiftungserscheinungen zeigten. Die Erkrankten sind teils im Krankenhaus Hörde, teils im Krankenhaus Georg in Hamburg untergebracht worden.

Keine außenpolitische Bedeutung.

Die Abklärung von Gasbeschuldigungen geplant. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, besteht in Vorkreisen die Absicht, die Hamburger Giftgaskatastrophe zum Gegenstand einer Interpellation an den Reichstag zu machen. Diese Interpellation soll sich in der Hauptsache gegen die Reichswehr richten, der von der Entente der Vorwurf gemacht wird, daß sie der Verletzung des Hamburger Giftgaslagers, der Firma Stolzenberg, die Erlaubnis zum Handel mit Restbeständen alten Gases gegeben hat.

Es scheint also, daß die Angelegenheit doch ein politisches Nachspiel haben wird, wenn nicht in dem von der englischen und französischen Presse propagierten Sinne, daß nämlich der Völkervertrag mit der Angelegenheit verstoßen werden sollte. Außenpolitische Konsequenzen sind nach Ansicht der maßgebenden Kreise in Berlin keinesfalls zu erwarten, da nach dem bisherigen Gang der Untersuchung bereits die Sicherheit gesagt werden könne, daß von der Firma Stolzenberg kein Giftgas hergestellt worden ist.

Ein Verstoß gegen den Versailler Vertrag liegt also nicht vor. Möglich ist lediglich, daß die Firma Stolzenberg Phosgen nach dem Ausland vertrieben hat. Von dem Inhaber der Firma wird angegeben, daß er an zwei amerikanische Gesellschaften Giftgas geliefert habe, was jedoch von den beiden Gesellschaften bestritten wird. Eine Klärung kann erst die amtliche Untersuchung ergeben. In Berliner Regierungskreisen wartet man zu einer offiziellen Stellungnahme das Ergebnis der politischen Untersuchung ab. Man hält es aber heute für ausgeschlossen, daß die Angelegenheit dem Völkervertrag das Recht zu irgendeinem Vorwurf geben werde.

Die Hamburger Katastrophe wird aber nach der anderen Seite hin gewisse Folgen haben. Wie wir erfahren, schweben zurzeit in Berlin Verhandlungen, die Feuerwehr durch eine offizielle freiwillige Organisation zu erweitern. Die hauptsächliche Aufgabe der Schutz der Bevölkerung vor den Folgen von Gas- und ähnlichen Explosionen sein soll. Dabei braucht man nicht gleich an den Gasschutz im Falle eines Krieges zu denken. Wie die großen Gaskatastrophen in Berlin im Januar d. J. und anderwärts die Hamburger Katastrophe, lehren, auch in Friedenszeiten ein Schutz gegen die Folgen solcher Katastrophen durchaus angebracht. In anderen Ländern, beispielsweise in Frankreich und Polen, in geringerem Umfang auch in England, usw. ist der Gasschutz der Bevölkerung bereits sehr ausgebildet. Wenn in Berlin eine besondere Gaschutzorganisation gebildet wird, so ist anzunehmen und zu hoffen, daß man dem Beispiel der Reichshauptstadt folgen wird.

Abgesehen davon scheinen die bestehenden Vorschriften über die Herstellung und Lagerung von Giftgas- und Explosivmitteln nicht mehr auszureichen.

Erklärung des Gewerbeaufsichtsamts.

Wie das Hamburger Gewerbeaufsichtsamts erklärt, wurde der Firma Stolzenberg die Zulassung zur Lagerung und Umfüllung des Phosgens nur unter ganz besonders scharfen Bedingungen gegeben. Die Erlaubnis war nur für die Dauer eines Jahres erteilt, und die Firma war verpflichtet, bis zum 30. September d. J. sämtliche Phosgenbestände aus dem Hamburger Gebiet zu entfernen. Der Tank, der Phosgen enthielt, wurde mit zwei weiteren gleich großen Tanks auf dem Fabrikgelände niedergelegt, nachdem die leeren Kessel einer besonderen Druckprobe unterzogen worden waren. Diese Prüfung ergab, daß der Probendruck der zehnfachen Sicherheit des Druckes entsprach, der von einer Füllung mit Phosgen überhaupt erwartet werden konnte. Die Untersuchung, ob vielleicht ein Materialfehler an einer Schweißstelle die Katastrophe veranlaßt hat, ist noch nicht abgeschlossen.

Die Phosgen-Katastrophe vor der Hamburger Bürgerkammer.

In der Sitzung der Hamburger Bürgerkammer gab die Polizeibehörde in Verantwortung der Anfragen zu dem Giftgasunfall auf Verlangen folgende Erklärung ab: Der Polizeibehörde ist die Lagerung des Gases bekannt gewesen. Eine strafbare Verheimlichung hat nicht stattgefunden.

195 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Die Opel-Rakete saust über die Aushahn. — Auf dem Wege zur bemannten Rakete. — In einem halben Tage um die Erde.

Auf der Aushahn in Berlin-Grünwald fand Mittwoch vormittag die erste offizielle Fahrt des Opel-Raketenwagens statt. Die Vorbereitung ist voll gelungen. Früh von Opel startete mit dem Wagen um 10,45 Uhr und durchfuhr die Bahn mit einer Höchstgeschwindigkeit von 195 Kilometer.

Um nicht Unbeteiligte zu gefährden, war der Start 100 Meter von der Tribüne entfernt verlegt worden. Die geladenen Gäste und die Anwohner nahmen ihn zuerst durch plötzliche starke Detonationen wahr. Gleich darauf sauste der Wagen auch bereits mit einem riesigen Feuer- und Rauchschweif vorbei. Nach der Fahrt wurden Früh von Opel, Sander und Ballers stürmisch gefeiert. Unter den Gästen befanden sich u. a. Reichswehrminister Schiele, Reichsfinanzminister Köhler, Staatssekretär Meißner, Major von Hindenburg, Staatssekretär Kumbier von der Reichsbahn, der preussische Innenminister Grzesinski, Polizeipräsident Jürgel, Polizeikommandeur Heimannsberg, Polizeipräsident Weiskopf, der Reichskommissar für die öffentliche Ordnung Kuenger.

Früh von Opels Zukunftspläne.

Vor dem Start hielten Geheimrat Schiele und Früh v. Opel Anreden, in denen sie technische Erläuterungen gaben. Früh v. Opel entwickelte insbesondere seine weiteren Pläne. U. a. führte er aus: Die heutige Vorführung bedeutet Anfang und Ende der ersten Etappe unserer Pläne. Nach diesem ersten und einzigen Start auf der Aushahn wird als zweite Etappe ein gleicher oder ähnlicher Wagen zu einem Angriff auf den Weltrekord der Geschwindigkeit eingesetzt werden, der auf 333 Stundenkilometer steht. Parallel hierzu soll ein Motorrad konstruiert werden, das eine Stundengeschwindigkeit von 200 bis 220 Kilometer erreichen kann. Von der dritten Etappe an werden wir uns ausschließlich dem Problem des Fluges widmen und Flugzeuge mit 300 bis 400 Kilometer Geschwindigkeit fliegen lassen. In der vierten Etappe werden wir uns der Höhenforschung zuwenden und Registrierinstrumente in bisher unerreichte Höhen hinauftragen. In der fünften Etappe werden wir zu bemannten Raketen übergehen. In der sechsten Etappe wollen wir das für den Höhenflug zweck geeignete Flugzeug schaffen und Höhen von 20 bis 30 Kilometer

erreichen. Die schnelle Vernichtung der Vorräte, die auf dem Stolzenbergischen Lagerplatz vorhanden sind, ist von Amtswegen in die Wege geleitet. Die Genehmigung weiterer Lagerung von Giftgasen kommt nicht in Frage. Weitere Betriebe ähnlicher Art, bei denen Phosgen gelagert ist, bestehen in Hamburg nicht. Eine Herstellung von Phosgen findet weder bei der Firma Stolzenberg, noch irgendwo sonst in Hamburg statt.

Im Anschluß daran entspann sich eine sehr lebhafte Debatte. Nachdem Rosenbaum (D. Dem.) die Untersuchung geschildert hatte, betonte er, daß Dr. Stolzenberg sehr leichtsinnig gehandelt habe, wenn es wahr sei, daß, wie die Volkszeitung berichtet, vor einigen Jahren schon ein russischer Dampfer mit einer Phosgenladung bei einer Explosion mit Mann und Maus untergegangen sei. Darauf entspann sich zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten eine erregte parteipolitische Debatte.

Phosgenvorräte bei Wien.

Wie die „Stunde“ aus Wiener-Neustadt meldet, lagern in Blumau bei Wiener-Neustadt noch etwa 3000 bis 4000 Phosgen-Gasbomben. Angehört der Katastrophe in Hamburg haben Delegierte der sieben in der Umgegend von Blumau liegenden Industrie- und Gewerbegemeinden bei den zuständigen Wiener Behörden vorgeschrieben, um die beschleunigte Vernichtung der gemeingefährlichen Gasbomben zu fordern.

Bombenattentat in Buenos Aires.

Reizfote. — Ueber vierzig Verletzte.

In Buenos Aires explodierte im italienischen Konsulat eine Bombe, durch die neun Personen getötet und 40 verletzt wurden. Der Urheber des Attentates ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Die Explosion erfolgte im Wartezimmer der Passabteilung des erst kürzlich vollendeten Konsulatsneubaus und rief unter den Angestellten und etwa 20 Wartenden ungeheure Erregung und Angst hervor. Die Bombe explodierte in einem Wandschrank und rief ein sechs Fuß großes Loch in die Mauer. Man nimmt an, daß die Explosion auf die Tätigkeit von Antifaschisten zurückzuführen ist.

Zur Zeit der Explosion befanden sich im italienischen Konsulat 200 Personen, doch war Generalkonsul Capanni abwesend. Mehrere in der Nähe des Wandschrankes, in dem die Bombe explodierte, befindliche Personen, wurden hauptsächlich in Stücke gerissen. Infolge der Explosion stürzte ein an der Außenwand befindliches Bangerüst zusammen und begrub mehrere Personen unter sich. Wenige Minuten nach der Explosion brach an dem Unglücksort außerdem Feuer aus, so daß die Rettungsarbeiten sich überaus schwierig gestalteten.

Eine zweite Bombe kurz vor der Explosion entdeckt.

Wie Associated Press aus Buenos Aires meldet, wurde in einer nahe den Südböden gelegenen Apotheke, die einem Faschistenführer gehört, eine zweite Bombe entdeckt. Als arg-

Mißhandelte Polizeibeamte.

In Berlin wurden vor einer Gastwirtschaft in der Alexanderstraße gegen fünf Uhr zwei Polizeibeamte, als sie einen Arbeiter festnehmen wollten, von einer Horde von etwa 150 Personen umringt, zu Boden geschlagen und mit Faust- und Füßen bearbeitet. Erst als weitere Polizeibeamte hinzukamen und von ihrem Polizeiführer Gebrauch machten, ließen die Täter von den Angegriffenen ab und flohen. Nur der Haupttäter konnte festgestellt und der Wache zugeführt werden. Alle anderen sind entkommen. Einer der mißhandelten Polizeibeamten hat bei der Schlägerei Rippenbrüche erlitten, während der zweite mißhandelte Beamte mit leichten Verletzungen an Kopf, Armen und Händen davon gekommen ist.

Explosion eines Sauerstoffbehälters infolge Blühschlages.

Bei einem Gewitter, das sich in Berlin entlud, explodierte im Betriebe der Zepplinwerke in Staaken ein Sauerstoffbehälter von etwa 2000 cbm Inhalt. Der Behälter war seit längerer Zeit außer Betrieb und leer. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt, wahrscheinlich aber auf atmosphärische Einflüsse zurückzuführen. Bei der Explosion flogen kleinere Teile des Behälterdeckels ins freie Gelände. Ein Arbeiter aus Staaken wurde durch umherfliegende Splitter im Gesicht und an den Beinen leicht verletzt.

Explosion bei Schulerperimenten.

Anlässlich eines Schülerausfluges, wobei im Freien Experimente mit flüssigem Sauerstoff gemacht werden sollten, explodierte in Staaken ein Sauerstoffbehälter. Der Leiter des Ausfluges, Professor Larr, ein Fabrikant Pecher und zwei Schüler erlitten schwere, fünf weitere Schüler leichtere Verletzungen.

Ein Auto in Südspanien von Räubern überfallen.

Auf der Straße Bitolia-Resna wurde ein Automobil mit vier Reisenden von Räubern überfallen, die zwei der Insassen ins Gebirge entführten. Sie wollen die Gefangenen erst nach Hinterlegung eines Lösegeldes freigeben.

Der Abtransport der „Bremen“.

Associated Press meldet aus St. Johns: Die Direktion der Newfoundlandischen Staatsbahnen teilt mit, daß sie vom norddeutschen Lloyd um Unterstützung beim Abtransport der „Bremen“ von Greenly Island ersucht wurde. Der Kapitän des nach den Häfen von Belle Isle Strait abfahrenden Dampfers „Sagona“ wurde angewiesen, die „Bremen“ wenn möglich an Bord zu nehmen und nach Bay of Island zu schaffen, von wo sie nach New York weiter befördert werden kann.

Grubenunglück in Virginien.

Bei Bluefields (Westvirginia) ereignete sich in einem Bergwerk in der Nähe des Ories Jäger eine Explosion. 13 Tote konnten geborgen werden. Wie erklärt wird, befinden sich noch vier Vermisste im Bergwerk.

Das Bergwerksunglück in Kentucky.

An der Unglücksstätte in dem Blackmountain-Kohlenbergwerk bei Harlan in Kentucky wurden weitere Tote geborgen. Man hofft, 15 der Vermissten noch retten zu können.

Schachtinsturz in Donez-Becken.

Durch den Einsturz eines Schachtes in einer Grube im Donezbecken wurden ein Arbeiter getötet und zwei Arbeiter verletzt.

„Italia“ über dem Nordpol.

Wie aus Oslo gemeldet wird, hat die „Italia“ den Nordpol überflogen.

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 24. Mai 1928.

Ordnungssinn.

Ein abgekehrtes Sprichwort besagt: „Ordnung ist das halbe Leben!“ Wer aber zählt die Fälle, in denen gegen diese aus der Erfahrung gewachsene Verordnung verstoßen wird? Es hat den Anschein, als ob das ganze Sprichwort überhaupt nicht verstanden wird, oder man in ihm nur eine „überzogene“ Bemerkung, die gar nicht ernst genommen sein will, erblickt, die man lächelnd ablehnt.

Ordnung, dauernd unbeachtet gelassen, oder positiv zum Ausdruck gebracht, Unordnung, ist tatsächlich ein Raub des halben Lebens. Man wird das sofort einsehen, wenn man sich Mühe gibt, die Zeiten zusammenzuzählen, die man dafür aufbringen muß, um die Folgen von Unordnung aufzumachen, die sich in der eigenen Lebenshaltung eingestellt hat. Das Kind, das seine Schulbücher, den Federhalter, die Kleidungsstücke in allen Ecken der Wohnung herumliegen hat, hat eine geraume Zeit zu suchen, bis es alle Sachen beisammen hat. Diese Zeit des Suchens ist verloren. Dem Jüngling und dem heranwachsenden Mädchen ergeht es in andersgearteten und noch zahlreicheren Fällen ebenso, nur daß die Folgen noch schlimmer sein können. Was erst der im Erwerbleben stehende Mensch hat bei Veranlassung zur Unordnung Zeitverluste zu beklagen, die unermesslich sind, für sein Leben verloren bleiben. Die nachbringend wäre alle diese Zeit, die bei der heutigen Lebenshaltung wertvoller ist als in den zurückliegenden Jahrzehnten ruhigeren Daseinsverlaufes, anzuwenden gemessen, wenn man sie nicht der schlimmen Eigenschaft der Unordnung hätte opfern müssen!

Berücksichtigt man, daß der Mensch im Kampfe ums Dasein, abhängig von der Günstigkeit oder Ungünstigkeit der Verhältnisse, ohnehin darauf angewiesen ist, sich durch Warten auf Erfolge die Zeit von anderen klehen lassen zu müssen, so ist es geradezu eine Verfrüchtigung gegen sich selbst, wenn man diesen Zeitverlust durch unordentliche Lebenshaltung fahrlässigerweise noch selbst vergrößert.

(Westfälischer Städtetag.) Der Westfälische Städtetag hält in diesem Jahre wieder eine Hauptversammlung ab, und zwar am 12. und 13. Oktober in Gelsenkirchen-Nord. Die letzte Hauptversammlung fand 1926 in Witten statt.

Pfingstwünsche eines Naturfreundes.

Von Eberhard v. Niesenthal, Weidmannslust.

Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen. Nun zieht es den Einen, den frischen Atemzug des ewigen Meeres zu spüren, der Andere will die Wucht der hohen Berge fühlen oder die sehnsuchtsvolle Stille weiter empfinden. Tausende pilgern zu Fuß, um die Allgewalt der Natur im Raunen und Rauschen des wogenden Blättermeeres zu hören. Zu diesen gehören unsere jungen „Wandervögel“, deren ich hier besonders gedenken möchte.

Bleibt hinaus mit blanken Augen und heißen Herzen, laßt euch Gottes Wunder weisen in Wald und Flur unseres herrlichen Heimatlandes: hört und deutet die Stimme der Natur, den lieblichen Gesang der fröhlichen Vogelschar. Erfreut euch an dem Liebesleben unserer kleinen gefiederten Freunde, an den herrlichen Flugspielen unserer großen (und leider schon so seltenen) Raubbügel, wie sie im Aufsteigen ihren Reigen ziehen, hoch über Wälder und Felder, über dem zackigen Grat der aus dem Firnschnee zum tiefblauen Himmel emporragt. Wird doch die Natur erst durch die verschiedensten Gestalten und Stimmen aus der Tierwelt belebt. Was die Biene noch so schön in allen Farben blühen, die Blumen noch so herzlich duften, wirkliches, bewegliches Leben geht vielmehr von der Tier- als von der Pflanzenwelt aus. Ist letztere doch mehr oder weniger an die Scholle gefesselt. Die sonnige Heide wird erst lebendig durch das Summen und Surren von Hunderten von kleinen Fliegern, durch das Zirpen der Zikaden, das Brummeln der Wespen und Erdhummeln; durch die von Blume zu Blume flatternden Schmetterlinge, durch das zur Biene ziehende, reizende Reh. — Im Hochgebirge wird das nackte, tote Gestein belebt vom Fuß der flüchtigen Gams, vom kleinen Murmelstein, das vor seiner Höhle im Steinrümmermeer sich sorglich in der Sonne seinen Pelz säubert, sich plöcklich aufrichtet, schreit warnend pfeift und pfeilschnell verschwindet beim Erblicken des gewaltigen Steinadlers, der wie ein kleiner Wukn an der Himmelsglocke schwebt.

Begleitet du aber auf heimatlichem Boden das murmelnde Bäumlein ganz vorichtig bis zu einer stillschweigenden Stelle, dann kannst du vielleicht einen nettlichen Fische im Federkleid belauschen: da sitzt er am Ufer auf einem Fahl, unbeweglich und geduldig harrend, bis ihm ein Fischlein schnabelgerecht kommt. Sieh dir sein herrliches Federkleid an, das wie ein Ebsenstein schimmert im strahlenden Grün und blendenden Lila. — An der brauenden Brandung des Meeres kannst du silberglänzende Möwen und andere leichtbewingelte Segler bewundern, die wie riesige Schneeflocken die Luft ohne Hast und Ruhe durchschneiden.

Beobachtet still und von weitem Wild und Vogelwelt; versucht auch in die Seele des Tieres hineinzuwandern, lernt das Zusammenwirken der Lebensgemeinschaft der Tier- und Pflanzenwelt erkennen, wie beide aufeinander angewiesen sind, wie Menschen aber ohne diese beiden nicht leben könnten. Dann wird auch die Liebe zur Natur und zu ihren Geschöpfen in euren Herzen grünen und blühen!

Daher, meine lieben Wandervögel: „Wer Pfingsten zieht zum Wandern aus, Dem möcht' ich eines sagen: Die Welt ist auch ein Gotteshaus, Wenig fern dich betragen!“

Das Pfingstroschen schmückt jetzt wieder den Main und des Wandrer's Hut. Zwar ist diese Blume ein sehr einfache Grundform unserer Natur, aber gerade mit dieser Schlichtheit und Anspruchslosigkeit bezaubert sie viele Herzen. Mit der wilden Rose beginnt auch ihre vornehmere Schwester in den Gärten ihren Flor, und es ist jetzt eine besondere Freude für den Rosenzüchter, das Anschwellen der laststrotzenden Knospen und das Entfalten der ersten Blumen zu beobachten.

Gemäldeausstellung im Casino des Phönix.

Der holländische Kunstmaler Heijenbrood hat gegenwärtig im Casino des Phönix eine Reihe von Pastellgemälden ausgestellt. Heijenbrood ist 1871 in Amsterdam geboren. Den Stoff für seine Gemälde nahm er in erster Linie aus der Industrie. Auf all seinen Bildern sieht man den Industriearbeiter in der Glut der Eisen, bei der Verarbeitung von Eisen und Stahl, in Glasfabriken usw. Mit großer Liebe und Hingabe hat er ihn hineingestellt in ein imponierendes Milieu, und die Arbeitsstätte bildet den dankbaren Rahmen. Ein Kranz von Hochöfen, rauchende Schloten, dampfende Hammer und sprühende Glut, in Rauch und Schwaden der wertvolle Mensch. Eine starke Wirkung geht von dieser Darstellung der einzelnen Zweige der Industrie aus. Immer ist es die Farbe, durch die Heijenbrood in meisterhafter Weise Höchstes erzielt. Sein Schauen, sein Erfassen, seine wunderbare Gestaltungskraft geben den Gemälden etwas Anziehendes und Vertrautes. Das glühende Rot von unendlich feiner Leuchtkraft steht über dem Dunfel und Düstern der Umgebung. Ein Fleck der Arbeit sind seine Gemälde, ein tönendes und klingendes Lied, Bejahung und Freude. Im Großen und Wichtigsten ist eine ebenso feine Lebenssymphonie wie im Schaffen, jeder Bewegung, jedem Hammerschlag des kleinen Menschen, der hineingestellt ist in diesen Rahmen. Mehr als 30 Jahre hat sich Heijenbrood dieser Gestaltung hingewidmet. Seine Arbeit, sein Künstlertum, hat ihn an alle großen Stätten der Industrie geführt, nach Vohringen, Schottland, Luxemburg, Belgien und vor allem nach Deutschland. Auch vor dem Kriege hat der Künstler schon in Hörde gewollt und auch aus der heimischen Industrie Motive zu großen Gemälden genommen. Die bietet er jetzt dem Besucher der Ausstellung. B. Z.

Frühlingstagung der Westf. Kaufmannsgilde.

Eröffnung der 282. Jubilare, davon 45 aus Hörde und der Umgegend.

Im Goldsaal der Westfalenhalle zu Dortmund versammelten sich am Mittwoch nachmittags aus besonderem Anlaß die Westfälische Kaufmannsgilde zur Mitgliederversammlung und Frühlingstagung. Zunächst begrüßte der Präsident Ernst Biskott-Dortmund die Erschienenen. Fünf Jahre seit Bestehen der Westfälischen Kaufmannsgilde sind es, auf die wir zurückblicken. In schwerer Zeit gegründet, hat sie einen raschen Aufstieg Deutschlands erlebt. Die Räder gehen wieder rund, die deutsche Wirtschaft erholt sich. Deutschland hat sich die Hochachtung des Auslandes wiedererobert. Schwere Schatten lasten aber noch auf der Wirtschaft. Die Wahlen haben die innere Zersplitterung des deutschen Volkes gezeigt.

Der Redner begrüßte die Vertreter der Behörden, der befreundeten Handelskammern und Verbände. Die besondere Note des Tages war die Eröffnung der 282. Jubilare, die 25, 30, 40 und 50 Jahre treu in den Diensten ihrer Firmen stehen. Besonders hieß der Redner den Referenten, Syndikus Otto Reinath, W. d. N., willkommen.

Im Namen der Industrie- und Handelskammer Dortmund sprach deren Vorsitzender, Dr. Ing. G. Juch und beglückwünschte die Jubilare.

Zu dem Thema „Wirtschaftliche und finanzielle Lagefragen“ nahm dann Herr Reinath das Wort.

So sehr der Aufstieg der deutschen Wirtschaft zu begrüßen sei, so dürfe man die Gefahren nicht verkennen. Der Kapitalmangel ist nach wie vor enorm, die Zinssätze immer noch unverhältnismäßig hoch, der Export gering, der Import erheblich größer (3 1/2 Milliarden Goldmark mehr!). Auf die Dauer ist das unerträglich. Die rein äußerliche Blüte der Wirtschaft beruht z. T. auf abgertem, besonders Auslandskapital, über das wir nicht auf lange Sicht verfügen können. Etwa 11 bis 12 Milliarden sind neu aufgenommen, auch in Zukunft werden wir kaum ohne Auslandsanleihen auskommen. Der Druck der Darlehenslasten, die inneren Kriegslasten, wirken außerordentlich hemmend und überlasten die Wirtschaft. Das rein mechanische Schlichtungsweisen der Gegenwart birgt große Gefahren. An dem Arbeitszeitgesetz hat die Wirtschaft schwer zu tragen. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik sind unnötige Hemmnisse und Ausartungen vorhanden. Wenn nach solch schwerer Krisis die Wirtschaft sich zu erholen beginnt, dann darf nicht durch falsche Sozialpolitik die Kapitalneubildung unterbunden werden.

Die Steuerlast der gewerblichen Betriebe ist auf das 6- bis 10fache gestiegen. Der „Stille Teilhaber“ der Wirtschaft, der Zweidrittel des Ergebnisses vorwegnimmt, ist die „öffentliche Hand“. Zweidrittel der steuerlichen Lasten geben zugunsten der Länder und Gemeinden, ein Drittel zugunsten des Reiches. Der künstliche Finanzausgleich wird von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung der Steuerpolitik sein. Es muß darauf hingewirkt werden, den Kreis der steuerpflichtigen Betriebe auszuweiten, um die Belastung des einzelnen Betriebes maßvoller gestalten zu können. Die Einmischung der

Gewerbliche Schädigungen durch Staub und ihre Verhütung.

Gewerbehygienische Vortragsreihe in Dortmund.

Am 2. Tage sprach zunächst Professor Böhme-Vochum über „Gewerbliche Schädigungen durch Staub und ihre Verhütung“ und führte folgendes aus:

„Der der Atemluft beigemischte Staub wird größtenteils von den Schleimhäuten der oberen Luftwege (Nase, Rachen, Luftröhre) abgefangen und durch Niesen, Schnauben, Husten wieder aus dem Körper herausbefördert. Er kann auf die Schleimhäute schädigend wirken und Entzündungen verursachen. Besonders manche Staubarten pflanzlicher und tierischer Herkunft, so pflanzliche Geleimstoffe, Wolle, Mehl haben diese Fähigkeit. Bei besonders dazu veranlagten Menschen kann durch diese Staubarten auch Asthma erzeugt werden. Nur die allerfeinsten Staubteilchen, die einen Durchmesser von 1/100 Millimeter und weniger haben, vermögen mit der Atemluft bis in die Lungengänge vorzudringen. Soweit sie nicht von hier aus durch die Luftröhrenäste wieder nach außen gelangen, werden sie von den Zellen des Lungengewebes aufgenommen und ins Innere der Lungen abgeführt. Auch hier können sie größtenteils noch unschädlich gemacht werden. Sie werden von der die Lunge durchströmenden Lymphe zu den Lymphdrüsen getragen und dort abgelagert. So kann eine Lunge, die durch eingatmeten Staub völlig schwarz geworden ist, im Laufe einiger Monate von diesem Staubgehalt fast ganz wieder befreit werden und ihr ursprünglich helles Aussehen zurückerlangen. Gewisse Staubarten aber haben, wenn sie ins Innere der Lungen gelangt sind, die Neigung, dort liegen zu bleiben und das umgebende Lungengewebe zur Wucherung und Verhärtung zu bringen. Auf diese Weise können schließlich ausgebreitete Abschnitte der Lungen in harte, nicht mehr befeuchtungsfähige Massen umgewandelt werden. Diese „Staubkrankheit“ tritt vorwiegend nach der Einatmung feinstaubhaltigen Staubes auf, wie er beim Hauen und Verarbeiten von Sandstein, in der Metallschleiferei, beim Arbeiten mit Sandstrahlgeschleiblen, beim Bohren in quarzhaltigem Gestein, beim Bohren der Gesteinshauer dieser Schädigung ausgesetzt. Im allgemeinen lassen sich frühestens nach einer etwa 10jährigen Gesteinshauer-Tätigkeit die ersten Zeichen einer Staubschädigung feststellen und stets nur bei einem Bruchteil der Arbeiter.“

Mit der Zunahme der Arbeitsdauer steigt die Zahl der Staubschädigungen, aber auch nach dreißigjähriger Tätigkeit weisen noch manche Gesteinshauer eine von Staubschädigungen völlig freie Lunge auf. Die Staubmenge ist dadurch besonders gefährlich, daß bei stärkeren Staubveränderungen sich leicht eine Tuberkulose herausbilden kann. Im Gegensatz zum quarzhaltigen Staub sind viele andere mineralische Staubarten, wie Kohlen-, Kalk-, Gesteinstaub verhältnismäßig unschädlich.

Zur Verhütung der durch quarzhaltigen Staub hervorgerufenen Schädigungen ist sorgfältige Auslese der Arbeiter: sich meldenden Arbeiter, regelmäßige ärztliche Untersuchungen der in Staubberufen Tätigen, Ausweisung der Staubberufe und Staubschutzmaßnahmen und Entfernung der Arbeiter aus dem Staubberuf nötig, bei denen sich Zeichen der Staubkrankheit zeigen. Durch Anerkennung der Staubkrankheit als Gewerbekrankheit und Überweisung der Verhütungsmaßnahmen an die Berufsgenossenschaften ist ein wesentlicher Schritt zu erhoffen.“

Während Prof. Böhme-Vochum in seinen einleitenden Vorträgen einen allgemeinen Überblick über die gewerblichen Schädigungen durch Staub gab, behandelte Gewerbehygieniker Dr. Veitner-Krönberg die Zusammenhänge zwischen Tuberkulose und Staub. Alle Einwirkungen, die die Widerstandsfähigkeit des Körpers herabsetzen, fördern die Tuberkulose. Dazu gehören auch die Berufskrankheiten. Jedoch wird die Sterblichkeit an Tuberkulose in den einzelnen Berufen bedingt durch die Berufsauslese zu Berufseinstellungen. Es gibt Berufe, zu denen die Kräfte und solche, zu denen die Schwäche gehören. Bei den letzteren wird die Tuberkulosesterblichkeit viel höher sein, als bei den ersteren, auch werden die Todesfälle in den jüngeren Altersstufen erfolgen. Die Alterszusammensetzung der Tuberkulosesterblichkeit ist ebenfalls bedingt. Ferner wird die Sterblichkeit noch wesentlich beeinflusst durch die Abwanderung aus dem Beruf. Bei schweren Berufen nehmen viele Tuberkulose, die den Anforderungen nicht mehr gewachsen sind, eine andere Beschäftigung auf und verschwinden so aus der Statistik. In Westfalen wird der Beruf des Bergmanns in Ruhrkohlengebiet erhöht. Trotz ungünstigen Verhältnissen, wie starker Temperaturwechsel, Durchdringungen, Mangel an Sonnenlicht und Staubeinwirkungen ist die Tuberkulosesterblichkeit im Bergmannsberuf stets niedriger als im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Ursache ist die Berufsauslese und frühe Pensionierung. Der Kohlenstaub wirkt nicht hemmend auf die Entwicklung der Tuberkulose.

Ueber das Verhalten verschiedener Staubsorten geben die Versuche von Zitten u. Arnold Aufschluß. Diese haben den Sandsteinstaub als besonders gefährlich erkannt. Gefährlich ist auch der Porzellanstaub, namentlich von glasiertem Material. Auch der Kohlenstaub ist nicht unbedenklich, dagegen sicher unschädlich, vielmehr sogar heilend wirkt der Kalkstaub.

Goldene Hochzeit.

Das seltene Familienfest der goldenen Hochzeit können am Freitag, den 20. Mai, die Eheleute Bäckermeister Heinrich Albert und Doris geb. Schäfer, Hermannstraße 2, hier selbst, im Kreise der Angehörigen und nächsten Verwandten begehen. Beide Jubilare im goldenen Kranz der Murte erfreuen sich noch großer Tätigkeit, guter Gesundheit und geistiger Reife. Sie sind die Hände nicht in den Schoß legen, sondern sich stets um Wohlstand und Haushalt bemüht sein ließen. Vor mehr als fünfzig Jahren begründete der Ehejubilare sein Bäcker, die er ein Menschenalter hindurch in seinem Hause an der Altenstraße betrieb, bis diese Wohnung der Ueberbrückung der Ehrenbahn zum Opfer fiel, und als er bald darauf an die Errichtung eines eigenen Hausstandes ging, da war es ein Nachbarskind von der Altenstraße, das er sich zur Lebensgefährtin erkor. Ein halbes Jahrhundert lang haben nun die beiden Freude und Leid im Wechsel der Zeiten gemeinsam getragen und können heute mit Befriedigung auf ihren Lebensweg zurückblicken. Als im vergangenen Jahre Herr Albert sein fünfzigjähriges Geschäfts Jubiläum begehen konnte, da sei die allgemeine Anteilnahme, welche dieser feierlichen Gelegenheit entgegenkam, und so wird auch jetzt die Zahl der Gratulanten groß sein, die dem Jubilare zu seinem Ehrentage die besten Wünsche darbringen. Aber auch im öffentlichen Leben ist Herr Albert mehrfach hervorgetreten, so besonders bei der Gründung der Hörder Gewerbebank, deren Vorstand er seit vielen Jahren angehört, bei der allgemeinen Handwerkerinnung die er lange Jahre geleitet hat, usw. Die Jubilare wünschen dem allgemein beliebten und geschätzten Ehepaar, daß ihm noch ein recht langer und sonniger Lebensabend bei aller Gesundheit beschieden sei; möge es ihm verordnet sein nach einem weiteren Jahrzehnt glücklicher Lebensfahrt auch die diamantene Hochzeit feiern zu können.

(Die westfälischen Sparkassen im April 1928.) Der Zuwachs an Spareinlagen hielt im Monat April mit 14 Millionen RM, in derselben Höhe wie im April des Vorjahres. Die Spareinlagen betragen jetzt 676 Millionen RM. Die Sparkassen- und Kontoforrent-Einlagen nahmen wie im Vorjahre ab. Sie verringerten sich von 112 auf 107 Millionen RM. Der Spareinlagenbestand beträgt mithin 683 Millionen RM. An Sparbüchern wurden

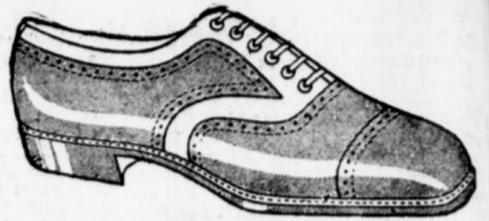
Jubilare mit 25jähriger und längerer Tätigkeit, denen das als Radierung ausgeführte Diplom überreicht wurde:		
Aderhans, Ludwig, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Badouin, Hermann, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Boos, Peter, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Bracht, Otto, Brückerhof	Ver.	Stahlw.
Büchner, Heinrich,	Ver.	Stahlw.
Fride, Emil, Berghofen,	Ver.	Stahlw.
Fromme, Gustav, Berghofen,	Ver.	Stahlw.
Glady, Hugo, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Haas, Ludwig, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Hanswillemecke, Franz, Benninghofen,	Ver.	Stahlw.
Hillebrand, August, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Hofmeister, Bernhard, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Hartung, Wilhelm, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Kalle, Emil, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Kipphardt, Heinrich, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Köhme, Josef, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Kümper, Heinrich, Voh	Ver.	Stahlw.
Kreft, Gustav, Berghofen	Ver.	Stahlw.
Müller, Otto, Hörde	Ver.	Stahlw.
Mierich, Oskar, Hörde	Ver.	Stahlw.
Riefe, Friedrich, Hörde	Ver.	Stahlw.
Rühmann, Josef, Hörde	Ver.	Stahlw.
Rump, Heinrich, Hörde	Ver.	Stahlw.
Sindern, Alfred, Hörde	Ver.	Stahlw.
Schröder, Friedrich, Hörde	Ver.	Stahlw.
Schroer, Heinrich, Berghofen	Ver.	Stahlw.
Schrag, Heinrich, Hörde	Ver.	Stahlw.
Schäfer, Wilhelm, Hörde	Ver.	Stahlw.
Schulte, Mathilde, Hörde	Ver.	Stahlw.
Steinweg, Emil, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Stoltefuß, Heinrich, Aplerbeck,	Ver.	Stahlw.
Tegemeier, Ernst, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Thelen, Josef, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Thier, Bernhard, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Ulrich, Albert, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Vorberg, August, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Woh, Ludwig, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Woh, Heinrich, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Walter, Ludwig, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Winkelmann, Heinrich, Hörde,	Ver.	Stahlw.
Wilmersmann, Alfred, Berghofen,	Ver.	Stahlw.
Ziele, Paul, Hörde,	Ver.	Stahlw.

An die Eröffnung schloß sich ein Festessen.

Regierungsamt
Der Regierungspräsident
am 10. März d.
Regierungsamt
Beruflich
und Dienststellen
Landfreien zu ge
von einigen den
geordneten zum Ge
gemacht mit d
der Bekanntmach
ausliche Pressedi
des Innern
des amtlichen
Regierungsbezirk
Schwierigkeiten
amtlichblat verfu
Entscheidungen für
angen zu beileie
hat deshalb die
anlast, die noch mit
Berträge zu dem r
fortwährender Wirku
Westfälische Ber
Dortmund.) Unt
Donnerstag, den
Aula der Knaben
Vortrag über d
Kriegsfront. Die V
erde, und zwar d
20-22 Uhr, 2
22 Uhr, 22 Uhr, Prof
Auf eines beson
langereformbestre
erog auch für
schaffter auferst
sind zum Bre
Vortragsreihe
erhältlich.
Aplerbeck, 24. Mat
trache, der einlag
Anstalt Aplerbeck-
zu wünschen i
igen Straßen im
büdweg in einem
den, bleibt die M
Unterhaltung der
handhabung säum
taste bei feuchtem
überreifen verbun
hängenden Fahrzeu
nung. Gegenüber
wollen Klempnerei
Klempnerei mach
Bassanten einen
es ist tatsächlich
stünde zu schaffen
trache jetzt noch
künde ist und ein
künde jetzt noch
Aplerbeck, 24.
zuziehen Rottz
in Velsen an
Herr Veltzen
süßherigen Weis
erhalten bleibt.
Berghofen, 24.
Bogenerstr.) D
den durch die
am Dienstag,
am Freitag, 24.
Anwaltern, E
am Freitag, 24.
Rentenempfan
von 9 bis 11 U
10 bis 11 U
12 Uhr. — So
nige nunmehr a
zen. Es sei fer
erhöhten Renten
stellt werden.
Berghofen, 24.
Ingherlen für d
folgt festgelegt
am Freitag, den 2
antrag, den 5. J
Berghofen, 24.
vielen Orten der
una beabsichtigt
annähliche Artien
mit dem Gemein
derer Gemeinde e
Märkten zu erri
rechts mit dem B
Aplerbeck Ber
Hände zwischen
wie anzufragen.
im Augenblick
nämlich noch ni
lange weiter hier
Grundstücks in
Bebauung gee
aus wäre es dr
Projekt zur U
Berghofen, 24.
Bebauung der B
werden plant die
Ausmündungslin
Gemeinschaft mi
Gemeinschaft für
die Gemeinde in u
liches am Hochba
Verlagsgesellschaft
Es ist dem
übergebenen Verh
Landes zwischen
24. bis zum 9
abgemerten Geländ
Personen für d
Verbindungen
Bauplanes
gute Käufer
schwebende nicht
gelegt und daß

Pfingst-

Sensation



Damen braune I Spangen **8⁵⁰**

alles reine Leder-Ausführung, Blockabsatz u. Abs. L. XV. 11.50 10.50 9.80

Damen Lack I Spangen **8⁹⁰**

in hübscher modernen Formen, Blockabs. u. Abs. L. XV. 12.50 9.50

Damen beige u. rose Spangen **9⁸⁰**

aparte Modelle, Block-Absatz und Abs. L. XV. 16.50 14.50 12.50

Damen beige, rote blaue und graue Stegspangen **12⁵⁰**

Blockabsatz, der moderne Laufsuh 14.50

Herren-Halbschuhe **10⁵⁰**

braun, Rindbox, besonders preiswerter Schuh, Rahmen gedoppelt, nur

Braune Herren-Halbschuhe **12⁵⁰**

in nur modernen Formen, Rahmen gedoppelt 14.50

Lack-Herren-Halbschuhe **12⁵⁰**

elegante moderne Form nur

Braune Herren-Halbschuhe **16⁵⁰**

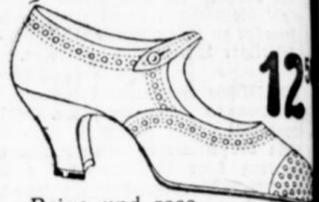
Ia. Boxcalf, rassige Formen, in verschiedenen Modellen 19.50 18.50



Lydo-Sandaletten in beige, blau und rot



Braune Halbschuhe mit aparter Verzierung



Beige und rose mit eleganter Lochung



in beige, grau, rot u. blau beliebter Straßenschuh



Beige und rose elegante spitze Form

SCHUHHAUS



HOERDE, LANGESTRASSE 9.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Meyer, Dollitzsch 25.
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima Bettinlett. 1864
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie
Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Moderne Krawatten
in großer Auswahl vorrätig. 4179
Otto Büscher, Hörde, Hermannstr. 70, Gegr. 1885.

Pfingst-Postkarten

in geschmackvoller und künstlerischer Ausführung in grosser Auswahl bei

May & Comp. in Hörde

Preiswertes Angebot!!

	bei Abnahme von 1/1 Flasche	10/1 Flaschen	50/1 Fl.
1927 er Eckelsheimer	Mk. 1.10	1.05	1.00
1925 er Erbesbüdesheimer	Mk. 1.30	1.20	1.10
1926 er Oppenheimer	Mk. 1.40	1.35	1.25

Weißweine vom Faß. Verlangen Sie mein ausführliches Angebot.

u. s. w.

VOM FASS:

	bei Abnahme von 1 Liter	10 Litern	25 Litern
Apfelwein	Mk. 0.45	0.40	0.35
Adra, feinst. süß. FruchtdeSSERTwein	Mk. 0.80	0.75	0.70

Die Preise der Flaschenweine verstehen sich einschl. Glas.

REKLAME-VERKAUF vom 22. Mai 1928 bis einschl. 2. Juni 1928
Aoller Knost Münsterländer Mk. 2.— p. Ltr.
bei Mindest-Abnahme von 15 Litern.

Aoller Knost-Brennerei

DORTMUND-HOERDE

Betrieb und Kellereien: Goldstrasse 3—11. Fernruf 808 und 809.
Verkaufsstelle: Hörde, Langestr. 10. Probierstube: Langestr. 10 a.

DURCH MASSEN-EINKAUF **STARK ERHOHTE LEISTUNGEN**

Mitglied des Einkaufsverbandes Rheinisch-Westfälischer Manufakturisten

Gemeinschafts-Einkauf mit ca. 300 Kaufhäusern Westdeutschlands

Billiges Pfingst-Angebot

auf alle Waren **10% RABATT** auf alle Waren

Zur Erleichterung des Einkaufs gewähre bis Pfingsten obigen Rabatt. Sie kaufen jetzt enorm billig! Besonders vorteilhaft zum Einkauf meiner nur wirklich guten Betten.

Betten-Rosenthal,
HOERDE, Hermannstr. 57.
Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Ia. deutscheu. nordische Fußbodenbretter, Schalbretter und Kanthölzer in allen Längen vorrätig. Wilh. Lueg, Lager: Bahnhof Aplerbeck.

EIER
Zu den Feiertagen empfehle ich täglich eintreffend: Frische, dicke Landeier zum Trinken, Kochen und Backen, sowie feinste Molkerei und Wellenbutter zu den billigsten Tagespreisen. Für Wiederverkäufer billige Bezugsquelle. Eic- u. Buttergroßh. J. Joer, Hermannstraße 28, Ruf 538.

Nr. 12
Zweites 2

Die Stimme
In einer große
Soldaten haben zu si
und Männer am 2
Bisher sind die Cr
Sagen, Darmstadt.
Dann, während Be
In Magdeburg
bedingte Frauen meh
Schöbhlern waren
Frauen und 14 000
nationalen stimmten
1199 Männer, für d
und 1308 Männer,
Frauen und 12012
burg hatten entgegen
deren Erien auch d
Frauentimmen, als
schönen, und zwar
Demokraten 42 229
ner, für die Demokra
und 7218 Männer;
4145 Frauen und 3
Nationalen Blo
und 986 Männer,
ogen stimmten nur
Männer. In Hage
den Deutschnational
ste. Die Deutsch
Männer- und 2381
1884 vermochte 218
Männerstimmen zu e
Jen- t r u m Au
gen. Für diese
Männer und 4882
hielten die Deutsch
2041 Frauensti
Männer- und 1921
den 1851 Männer
emig beliebt waren
die Kommuni
zialisten bei
rungen erhielten
Frauentimmen, 869
ationalsozialisten u
therifisch ist
die Vorliebe
Eplitt
sie sich in Darmsta
die Volkrechtpartei
egen 1515 Frauen
in Jena ergab sich
id. Hier erhielt
Mittlerpartei die
ebenso größere An
nahmen. In Jena
partei 352 Fra

Buchru
Im Stettiner
wurde Major Buch
Er erklärte, d
ungen des Küntr
ngen. Der Vert
sch, Oberst v. O
baß neben den
zurücklich Vorder
angereicheren Pu
über die bisher
wort worden ist.
nden erklärte M
auch niemals au
welen. Im weiter
na wandte sich D
die Auslage
die Aufklärung, d
atmosphäre zwisch
Teile des Volke
Schministerium un
feinert 2weife
den des
Arbeit
billangestellte und
Mitarbeiter Dienst
Kütrin, hätten
mat, ebenso die
Diese letzteren
Mannschaft n i d
Führer der Ar
der zu a che i m

Der af
Demokraten
207
radikaldemokraten
140
Demokraten
4508
Demokraten
4508
Demokraten
Der neu

Die Stimmen der Frauen.

In einer großen Anzahl von deutschen Städten haben zu statistischen Zwecken Frauen und Männer am 20. Mai getrennt gewählt. Hier sind die Ergebnisse aus Magdeburg, Jena, Darmstadt, Eisenach und Jena benannt, während Berlin noch aussteht.

In Magdeburg waren rund 7000 wahlberechtigte Frauen mehr als Männer. Von den Wahlberechtigten waren in Magdeburg 21000 Frauen und 14000 Männer. Für die Deutschnationalen stimmten hier 10606 Frauen und 7199 Männer, für das Zentrum 1962 Frauen und 1208 Männer, für die DDP 15006 Frauen und 12017 Männer. In Magdeburg hatten entgegen den Ergebnissen aus anderen Orten auch die Sozialdemokraten mehr Frauenstimmen, als Männerstimmen zu verzeichnen, und zwar stimmten für die Sozialdemokraten 42229 Frauen und 38930 Männer, für die Demokraten stimmten 7583 Frauen und 7218 Männer; für die Wirtschaftspartei 1446 Frauen und 3849 Männer, für den völkernationalen Block stimmten 1007 Frauen und 986 Männer, für die Kommunisten dagegen stimmten nur 8334 Frauen und 10430 Männer. In Jena kam das Frauenwahlrecht der Deutschnationalen und dem Zentrum zugute. Die Deutschnationalen erhielten 2081 Männer- und 2381 Frauenstimmen. Auch die DDP vermochte 218 Frauenstimmen mehr als Männerstimmen zu erreichen. Besonders konnte die DDP um Jena aus den Frauenwahlen profitieren. Für diese Partei stimmten 3372 Frauen und 4882 Männer. In Darmstadt stimmten die Deutschnationalen 1738 Männer- und 2041 Frauenstimmen, das Zentrum 1225 Männer- und 1921 Frauenstimmen, die Demokraten 1851 Männer- und 1915 Frauenstimmen. Die Kommunisten erhielten 1362 Männer- und 857 Frauenstimmen, 869 Männer stimmten für die Nationalsozialisten und nur 560 Frauen. Charakteristisch ist die Vorliebe der Frauen für die Splitterparteien.

In Darmstadt dadurch auswirkte, daß die Volkspartei nur 1019 Männer-, dagegen 1515 Frauenstimmen aufweisen konnten. In Jena ergab sich im wesentlichen dasselbe Bild. Hier erhielt insbesondere von den Splitterparteien die Aufwertungsliste eine etwas größere Anzahl Frauen- als Männerstimmen. In Jena stimmten für die Volkspartei 352 Frauen und 223 Männer.

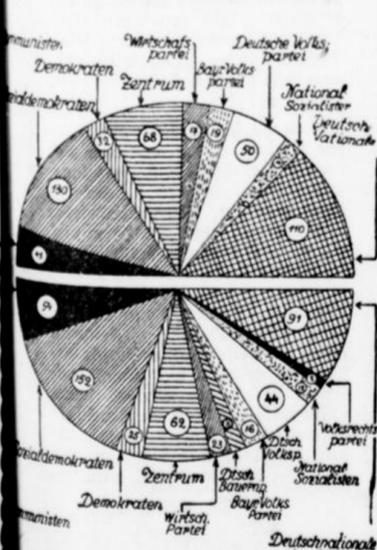
Buchdrucker als Zeuge.

Im Stettiner Mordprozess wurde Major Buchdrucker als Zeuge vernommen. Er erklärte, Schulz sei an den Vorbereitungen des Kühriner Putzschusses nicht beteiligt. Der Vertreter des Reichsbannerführers, Oberst v. Hammerstein, wies darauf hin, daß neben den Vorbereitungen zum Buchdruckerputzschuß auch die Vorbereitungen zu einem anderen, mächtigeren Putzschuß damals getroffen wurden, über die bisher in der Vernehmung nichts bekannt worden ist. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte Major Buchdrucker, er selbst habe niemals an illegalen Dingen teilgenommen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wandte sich Oberst v. Hammerstein scharf an die Aussage Buchdruckers. Er verlangte die Aufklärung, damit die politische Verantwortung zwischen dem Heere und einem großen Teile des Volkes entlastet werde. Reichsbannerminister und Wehrkreiskommando hielten keinerlei Zweifel gelassen, daß die Angelegenheiten des

Arbeitskommandos

Arbeitskommandos und Arbeitskräfte waren. Die Militärstellen, so die Kommandanten Kührin, hätten die Rechtslage genau gekannt, ebenso die Führer der Arbeitskommandos. Diese letzteren hätten ihre Kenntnis an die Mannschaft nicht weitergegeben, weil die Führer der Arbeitskommandos mit Buchdrucker zu geheimen Hochverratsverträgen

Der alte Reichstag



Der neue Reichstag

Das nächste Ziel des Bau eines fliegenden Raketenwagens, der bei Geschwindigkeiten von mehreren hundert Kilometern pro Stunde dreier Tragflächen aus dem Boden abgehoben und auf weite Strecken sprunghaft durch die Luft gefeuert werden könnte.

Doch die Bedeutung der Rakete liegt natürlich nicht im Automobilbau. Niemand wird sie den Benzinmotor der Verkehrsautos ersetzen können. Denn erstens einmal wäre es eine sinnlose Geldverschwendung, die niedrigen Ver-

dingen verbunden gewesen seien, die hinter dem Rücken der Reichswehrdienststellen betrieben wurden.

Aus dieser Unehrlichkeit Buchdruckers und der Führer der Arbeitskommandos gegenüber den Dienststellen des Heeres habe sich der Irrglaube der Leute ergeben, sie wären Soldaten. v. Hammerstein erklärte, daß es Sache des Gerichts sei, festzustellen, ob Buchdrucker falsch geschworen oder ob er geistig

nicht in der Lage ist, falsch und richtig zu unterscheiden. Er glaube, daß seine Ansichten 1923 so wirr waren und jetzt noch jüde, daß eine Untersuchung seines Geisteszustandes dringend geboten erscheine. Rechtsanwalt Vuetgenbrunne verlas dann einen langen Beweisantrag, um festzustellen, daß Schulz an den sogenannten Morden nicht beteiligt ist. Es habe überhaupt keine höhere Stelle zu den Mordmorden angestiftet oder solche gebilligt.

Um die Tarifierhöhung.

Rückfragen des Verkehrsministeriums bei der Reichsbahn.

Das Verkehrsministerium hat der Deutschen Reichsbahngesellschaft auf ihren Antrag auf Tarifierhöhung mitgeteilt, daß zunächst noch die Klärung einzelner Fragen erforderlich ist. Diese betreffen insbesondere die Einnahmen für das laufende Jahr, die Abschreibungsmöglichkeiten der Gesellschaft in den verflohenen und künftigen Geschäftsjahren, sowie die Finanzierung des Anlageaufwaches.

Der Geschäftsbericht der Reichsbahngesellschaft.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft legt jetzt ihren Geschäftsbericht über das dritte Geschäftsjahr 1927 vor. Der in den letzten Monaten des Jahres 1926 beobachtete Verkehrsaufschwung hat, wie im allgemeinen Teil u. a. ausgeführt wird, im Jahre 1927 angehalten. Der Güterverkehr hat erheblich zugenommen. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr waren infolge dieser Entwicklung höher, als man gegen Schluß des Geschäftsjahres 1926 erwarten konnte. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr waren ebenfalls größer als 1926. Das Gesamtergebnis des Jahres 1927 ist befriedigend. Die Einnahmen der Betriebsrechnung betragen 5089,3 Millionen Reichsmark, 4540,8 Millionen im Vorjahre, denen sieben Ausgaben von insgesamt 3158,8 Millionen Reichsmark (3650,6) gegenüber. Einschließlich Vortrag aus 1926 hat sich ein Betriebsüberschuß von 1048,2 Millionen Reichsmark ergeben, der u. a. mit 500,5 Millionen für Verzinsung und Tilgung der Reparationsschuldverschreibungen (574,3) verwendet wurde. Weniger

liquidität hat sich im Geschäftsjahr 1927 die Liquidität der Gesellschaft entwickelt. Die inzwischen durchgeführte Begebung von 200 Millionen Vorzugsaktien deckt den Kapitalbedarf des neuen Jahres nur zu einem Teil, hat aber die Geschäftsführung hinsichtlich der Kapitalrechnung einigermaßen erleichtert.

Im allgemeinen Teil des Geschäftsberichtes werden dann die bereits aus der Denkschrift zur Tarifierhöhung bekannten Ausführungen gemacht, mit denen dargelegt wird, daß eine Erhöhung der Einnahmen notwendig ist. Die laufenden Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten am Oberbau konnten planmäßig durchgeführt werden. Darüber hinaus war es möglich, einen Teil der aus der Kriegs- und Nachkriegszeit rückständigen Arbeiten nachzuholen.

Der Gesamtpersonalbestand

wurde im Berichtsjahre um etwa 3600 Köpfe vermindert. Die jährliche Pensionlast ist auf 500 Millionen gegenüber 123 im Jahre 1913 gestiegen. Nach dem Betriebsabluß stellen sich die Einnahmen im Personenverkehr auf rund 1,4, im Güterverkehr auf rund 3,2 Milliarden Reichsmark. Die persönlichen Ausgaben betragen rund 2,1 Milliarden, die sachlichen Ausgaben rund 1,8, mithin Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung rund 3,4 Milliarden Reichsmark. Die Ausgaben für Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen beliefen sich auf rund 720,9 Millionen Reichsmark, jedoch sind die gesamten Ausgaben der Betriebsrechnung auf

rund 4,2 Milliarden Reichsmark. Der Betriebsüberschuß beträgt mithin 880,5 Millionen Reichsmark.

Die Entwicklung des Postverkehrs.

Im letzten Vierteljahr. In den Monaten Januar bis März 1928 hat sich der Postverkehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres im allgemeinen gehoben. Einem geringen Zurückbleiben des Fernbriefverkehrs steht eine größere Zunahme des Postanweisungs-, Zahlarten- und Zahlungsaufweisungsverkehrs gegenüber.

Mit der Post wurden im Kalenderjahr Sendungen im Gesamtgewicht von rund 302 000 Kilogramm gegen rund 197 000 Kilogramm im Vorjahr befördert.

Die Zahl der Postcheckkonten hat sich im Berichtsvierteljahr um 9836 auf 981 712 erhöht. Die Zahl der Sprechstellen ist im Berichtsvierteljahr um rund 32 000 auf 2 798 991 angewachsen. Auch der Sprechverkehr zeigt gegenüber dem Vorjahre eine größere Steigerung.

Im Auslandsfunkverkehr wurden in der Berichtszeit 592 000 Telegramme mit 8,7 Millionen Wörtern bearbeitet. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist auf 2 234 732 angewachsen. Wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs sind im Kalenderjahr 1927 2886 Schwarz Hörer (gegen 1926 im Jahre 1926) rechtskräftig verurteilt worden.

In den Monaten Januar und Februar sind an Einnahmen zusammen 354,9 Millionen Reichsmark aufkommen, denen 333 Millionen Reichsmark Ausgaben gegenüberstehen.

Die Entdeckung Tirols.

Dieser Tag ist der letzte deutsche Bürgermeister in Südtirol, Joseph Figner aus St. Leonhard im Passeiertal, über die italienische Grenze nach Nordtirol geflohen, um der ihm drohenden Verhaftung und Verbannung zu entgehen. Figner sollte, wie ihm Freunde noch rechtzeitig mitteilen konnten, wegen angeblicher italienischer Propaganda verhaftet werden.

Annahme des erweiterten Frauenwahlrechts in Großbritannien.

Das englische Oberhaus nahm in zweiter Lesung mit 114 gegen 35 Stimmen die Vorlage an, die den Frauen von 21 Jahren ab das gleiche Wahlrecht gibt, das die Männer besitzen.

Vom Feuerwagen zum Raumschiff.

Den nächsten Abschnitt entwerfen wir mit Erlaubnis des Verlages dem Buche: „Mit Raketenkraft ins Weltall“ von Feuerwagen zum Raumschiff von Otto Mühl Gall. Das Buch enthält den authentischen Bericht über die Opel-Rakete, die Raketenwagen, das Raketenflugzeug und die Weltraumrakete, und ist mit etwa 40 Bildern ausgestattet. Die Einleitung stammt von Max Valier, gewidmet ist es Fritz von Opel. In gemeinverständlicher Weise berichtet das Buch über die neue weltbewegende Erfindung und deren Zukunft und über die Visionen der Erfinder. Es ist in R. Thieme's Verlag in Stuttgart erschienen.

Nicht dies ist wichtig, daß der Raketenwagen bereits beim allerersten Versuch ein Tempo von hundert Kilometern in der Stunde erreicht hat — auch nicht die starke Beschleunigung, mit welcher diese Schnelligkeit innerhalb weniger Sekunden zustande kam. Wichtig ist einzig und allein die Tatsache, daß der motorlose Raketenwagen den glänzenden Beweis für die praktische Anwendbarkeit des umstrittenen Raketenrichtungsprinzips erbracht hat. Nun steht fest, daß die Rakete als Motor eine Zukunft hat.

Diefer Meinung scheint auch Fritz von Opel zu sein; denn er gab dem Verfasser auf Verlangen am 11. April 1928 folgende Erklärung ab, die so bedeutsam ist, daß sie hier festgehalten werden muß: „Heute schon ist es uns möglich, alle bisher erreichten Geschwindigkeiten zu überbieten. Die Opelwerke sind sich darüber klar, daß das Opel-Raketenflugzeug zwar für die Bewegungsvorbereitung auf der Erdoberfläche gewaltige und bisher für unmöglich erachtete Leistungen vollbringt, daß es aber in seiner jetzigen Gestalt doch nur eine Vorstufe zum Raketenflugzeug und späteren Weltraumflug im Sinne des Valierschen Projektes bildet. Nichtsdestotrotz sind wir heute schon in der Lage, mit unbemannten Maschinen dieses Typs in die Hochschichten der Atmosphäre vorzudringen, und wir sind überzeugt, daß es uns in nicht ferner Zeit gelingen wird, auch in den leeren Weltraum vorzustoßen.“

Man kann wohl annehmen, daß Fritz von Opel diese bedeutsame Aussage nicht gemacht hätte, wenn er nicht über die Mittel verfügen würde, den großartigen Plan auch durchzuführen.

Freilich — noch viele Zwischenstufen müssen erklommen werden, bis diese Wünsche sich erfüllen können. Und ich will versuchen, diese Zwischenstufen zu schildern.

Als nächstes Ziel denkt Max Valier an den Bau eines fliegenden Raketenwagens, der bei Geschwindigkeiten von mehreren hundert Kilometern pro Stunde dreier Tragflächen aus dem Boden abgehoben und auf weite Strecken sprunghaft durch die Luft gefeuert werden könnte.

Doch die Bedeutung der Rakete liegt natürlich nicht im Automobilbau. Niemand wird sie den Benzinmotor der Verkehrsautos ersetzen können. Denn erstens einmal wäre es eine sinnlose Geldverschwendung, die niedrigen Ver-

kehrsgewindigkeiten mit den kostspieligen Raketen zu erzeugen; zweitens würde dem vielmetallischen Feuerwerk auf der Landstraße noch viel mehr nachgeschöpft werden als den Staubwolken und dem offenen Auspuff des stärksten Kompressors; und drittens — und das ist der Kernpunkt — kann ja die Rakete gar keinen Dauerantrieb erzeugen, sondern nur verhältnismäßig kurz wirkende, dafür aber sehr kräftige Energieimpulse vermitteln.

Die Rakete muß also für ihre weitere Betätigung das Element anfinden, in dem es keine Alleebäume und keine Kurven gibt; die Luft. Zweifelloos wird es dem Raketenflugzeug über kurz oder lang gelingen, in momentanen Spitzenleistungen den Schneid der Weltrekorde zu überbieten. Aber eine wesentliche Steigerung der bisherigen Fluggeschwindigkeit wird auch dem Raketenflugzeug nicht möglich sein, weil dies der Luftwiderstand, der bei großen Geschwindigkeiten ins Ungeheure wächst, verhindert. Es wäre ganz verfehlt, etwa die bisherigen Passagierflugzeuge mit Raketenantrieb ausstatten zu wollen. Dafür wäre der Raketenantrieb zu teuer, zu unbequem und auch vorläufig noch zu gefährlich.

Die Rakete hat also die Aufgabe, mit dem Auto oder mit dem Flugzeug zu konkurrieren. Ihre Zukunft liegt nicht da, wo alle anderen Verkehrsmaschinen von vorneherein nichts zu suchen haben und wo alle Benzinmotoren und Propeller verjagen; in den luftarmen Oberhöhen unseres Luftmeeres, in der sogenannten Stratosphäre zwischen zwanzig und fünfzig Kilometer Höhe. Und weil es da oben in absoluter Ruhe weder Wolken, noch Schneegestöber, noch Stürme gibt, kann ihr auch das schlechteste Wetter nichts anhaben.

So winkt also ein neuer und sicherer Weg von Europa nach Amerika. Nun aber kommt wieder die böse Eigenschaft, die dem Raketenmotor unabwendbar anhaftet, nämlich die Unfähigkeit auf längere Dauer zu arbeiten. Und darum wird sich der Atlantikflug per Rakete ganz wesentlich von allen anderen Unternehmungen dieser Art unterscheiden. Es wird nämlich überhaupt kein richtiger Flug sein, sondern eine Art von Schleuderung — ein Wurf in hohem Bogen.

Beim Start eines Raketenflugzeuges werden demnach die Düsen nur wenige Minuten lang arbeiten, in dieser Zeit aber die Maschine auf eine so hohe Geschwindigkeit beschleunigen, daß sie dann den Hauptteil ihrer Flugstrecke in freier ballistischer Wurfbahn ohne weiteren Kraftaufwand zurücklegen kann wie etwa ein Geschloß.

Bleibet geht überhaupt die ganze künftige Entwicklung der Schnellverkehrstechnik dem Ziele entgegen, Lasten nicht mehr durch Dauerantrieb mühsam von Ort zu Ort zu schleppen, sondern einfach zum Bestimmungsort zu schleudern. Ein Verfahren, das ja von den Hegerkämpfern beim Hausbau im Kleinen längst angewendet wird. Die Beförderung von Menschen auf diese Weise ist allerdings erst durch die Großrakete in den Bereich der überhaupt erwäglichen Möglichkeiten gerückt. Denn die Energieentwicklung der Rakete kann ja reguliert und so lange ausgebeutet werden, daß der Beschleunigungsdruck in un-

schädlichen Grenzen bleibt. So wäre zum Beispiel zum

Sprung über den Atlantik eine Abschleubergeschwindigkeit von etwa vier tausend Meter pro Sekunde notwendig. Wird diese Geschwindigkeit von der aufsteigenden Rakete innerhalb drei Minuten erreicht, so trifft auf die Sekunde ein Geschwindigkeitszuwachs von 22 Sekundenmeter, und das kann jeder halbwegs gesunde Mensch ohne Schaden ertragen.

Doch lassen wir vorläufig Passagiere aus dem Spiele. Es wäre schon eine große Leistung, wenn es in nicht ferner Zeit gelänge, unbemannte Postraketen

nach der amerikanischen Küste zu schicken. Solche Expresspostboten würden zu dieser ganzen Fahrt nicht länger als eineinhalb Stunden brauchen, und sie würden sich sicher auch geschäftlich rentieren. Ein Doppelzentner Nutzlast entspricht fünftausend normalen Briefen. Und selbst wenn eine solche Postraketenfahrt nach Amerika 50 000 Mark kosten würde, dann trübe auf den Einzelbrief doch nur ein Porto von zehn Mark. Und diesen Preis würde jeder Geschäftsmann oder Zeitungsmann gerne anlegen; denn ein Kabeltelegramm nach New York kostet ein Vielfaches, und das Telegramm käme auch nicht wesentlich früher an, als der Raketenbrief.

Diese Postrakete ist ein heute schon durchaus diskutables aber noch lange nicht das letzte Ziel. Man kann sich vorstellen, daß in ferner Zukunft einmal ein großes Raketenflugzeug auf seinem Rücken eine kleine Rakete mit hinaufträgt in die Stratosphäre. Im höchsten Punkt der gewölbten Flugbahn löst sich die Rakete mit freier Kraft von dem Mutterflugzeug los und addiert so zu der schon vorhandenen Geschwindigkeit ihre eigene hinzu, so daß es ihr vielleicht gelingen mag, jene Gesamtgeschwindigkeit zu erreichen, die notwendig ist, um die Maschine dem Anziehungsbereich der Erde zu entführen.

Nicht Kilometer in der Sekunde würden ja genügen, um die Rakete in die ewige Kreisbahn um die Erde zu zwingen, und ein Kilometer pro Sekunde wären ausreichend, um sie zum Mond emporzutragen.

Van Hamels „Bedürfnisse“.

Bei der Ausschussberatung des Etats der staatlichen Grundbesitzverwaltung in Danzig wurden von den Deutschnationalen die hohen Kosten für die Unterhaltung des Dienstgebäudes des Danziger Völkerverbandskommissars van Hamel gerügt. Hier sei ein Mehr in Höhe von 20 000 Gulden gegenüber 1927 ganz besonders auffällig und keineswegs mit den Grundbesitz der Sparlichkeit zu verzeihen, die für Danzig nun einmal notwendig seien. Es würden nicht nur hässliche Ausgaben geleistet, sondern vom Danziger Senat auch Anschaffungen für Hausrat und Möbelstücke gemacht, wozu die freie Stadt Danzig aber nicht verpflichtet sei. So sei ein Mehr an Käse für den Kommissar gekauft worden. Ein Vertreter des Senats erwiderte, daß der Senat tatsächlich einen Käse und andere Gegenstände gekauft habe. Der Senat habe aber mit Rücksicht auf die ganzen Verhältnisse nicht anders handeln können.

Das neue Md.R.

Dem neugewählten Mitglied des Reichstags obliegt als erste Aufgabe, sich mit allen Schwierigkeiten der parlamentarischen Technik vertraut zu machen. Ein Kenner des Reichstages begleitet hier den neuen Volksvertreter auf seinen ersten Schritten.

Die fortschreitende Politisierung unseres Volkes bringt es mit sich, daß die politische Technik sich mehr und mehr vervollkommenet, aber auch, daß sie im Laufe der Zeit immer schwieriger zu handhaben ist. Was die politische Technik? Sie ist, kurz gesagt, diejenige Wissenschaft, die dem praktischen Politiker die Verwirklichung seiner Theorien überhaupt erst ermöglicht. Deshalb ist er auch eifrig bestrebt, sich mit ihren Regeln und aus der Erfahrung geborenen Grundsätzen in kürzester Zeit recht innig vertraut zu machen. Da aber die Gesamtheit dieser Fragen erschreckend groß ist und da ferner die Gewandtheit in der Beherrschung dieses Stoffes erst durch jahrelange Beschäftigung mit ihm erworben werden kann, so ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit die Tatsache, daß



Geheimrat Dr. Reinhold Galle,
Direktor beim Reichstag, dem die gesamte technische Geschäftsführung des Reichstages untersteht.
(Nach dem Leben gezeichnet von H. Bismarck.)

diesigen Menschen, die sich der Politik hinzugeben gewillt sind, dies mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit — unter erheblicher Hintanstellung ihrer sonstigen Interessen — tun müssen. Mag man es bedauern oder begrüßen — es ist nicht zu bestreiten, daß, ähnlich wie bereits früher in anderen Ländern, auch in Deutschland der Gelegenheitspolitiker allmählich zum Berufspolitiker wird.

Ganz besonders kompliziert ist nun die Maschinerie der Parlamente. Bringen die Wahlen, wie dies erfreulicherweise stets geschieht, neben den „Altmeistern“ zwecks Blutauffrischung neue Männer hinein, so haben die frisch geborenen Volksvertreter oft nicht geringe Mühe, sich in die ungewohnte Umgebung einzuleben. Vor allem trifft dies auf das größte deutsche Parlament, den Reichstag, zu, in den Abgeordnete aus allen Teilen des Vaterlandes entsendet werden. Nicht nur, daß die aus Ostpreußen, von der Waterkant, aus Bayern oder aus anderen Gegenden zusammengekommenen Reichstagsmitglieder sich erst in die Berliner Verhältnisse einfühlen müssen, darft ihrer in der Werkstatt der deutschen Gesetzgebung auch eine Fülle von neuen Eindrücken, die erst verarbeitet sein wollen, bevor der Neuanfömmung die für seine Tätigkeit erforderliche Sicherheit gewinnt.

Um das Gesagte zu veranschaulichen, wollen wir einmal im Geiste einen solchen parlamentarischen Neuling die ersten Wochen seines Abgeordnetendaseins hindurch begleiten. Wir gefellen uns zu ihm in dem Augenblick, da er ein Auto besteigt und sich ansieht, seiner künftigen Wirkungsstätte den ersten Besuch abzustatten. Er fährt also ein Stückchen durch Berlin spazieren, erreicht das Reichstagsgebäude und — erlebt gleich die erste Schwierigkeit. Das Gebäude ist von gewaltigen Ausmaßen, jede der vier Fronten hat ihre Eingänge. Vor welchem Portal soll nun der Wagenlenker halten? Die alten Berliner Droschkentreiber, jene urwüchsigten Originale, die nun fast gänzlich ausgestorben sind, wußten, daß sie ein M. d. R. vor dem Südeingang (nach dem Brandenburger Tor zu) vorzufahren hatten, aber die jüngeren Kraftwagenführer, die ihren Wagen vielleicht erst einige Monate lenken, besitzen nicht diese intimen Lokalkenntnisse.

Schließlich gelingt es dem Abgeordneten doch, sich nach dem Bureau des Reichstages durchzufragen. Hier weist er sich aus und meldet sich zunächst einmal an. Jetzt erst, nachdem er ordnungsmäßig registriert ist, kann er sich als vollberechtigtes Mitglied des Reichstages fühlen und an dessen Arbeit teilnehmen. Die ihm gleichzeitig ausgehändigte Geschäftsordnung wird er fleißig studieren müssen, denn die diesbezüglichen Debatten er-

freuen sich bei einigen Spezialisten einer großen Beliebtheit. Damit der neue Volksvertreter aber ungestört arbeiten kann, braucht er eine ruhige Wohnung, denn im Hotel ist es zu lebhaft und auf die Dauer auch bei 750 Mark monatlichen Mieten zu teuer. Zu diesem Zwecke weist ihm das Bureau des Reichstages die Adressen einiger empfehlungswürdiger Zimmermieter oder Vermieterrinnen nach. Der Plan eines eigenen Unterkunftshauses für die Reichstagsmitglieder hat sich leider noch nicht verwirklichen lassen.

Die folgenden Tage bis zum Beginn der Reichstagsöffnung werden durch Besuche bei verschiedenen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ausgefüllt, damit der angehende Staatsmann allmählich den notwendigen Kontakt mit den in Frage kommenden Kreisen bekommt. Inzwischen sind auch die übrigen Mitglieder seiner Fraktion in Berlin eingetroffen und in mehreren Konferenzen ist man einander näher gekommen, sowohl beruflich als auch menschlich.

Der feierliche Tag der ersten Reichstagsitzung ist gekommen. Erwartungsvoll ergeht sich unser M. d. R. mit einem älteren Fraktionskollegen in der langen Wandelhalle, deren Nischen schon manches bedeutungsvolle Gespräch aufgenommen haben.

Endlich strömt alles in den Sitzungssaal und der erfahrene Kollege dirigiert seinen Schöling zu der Sitzreihe seiner Partei, wo schon ein Platz mit Namensschild auf ihn wartet. Schnell hat er sich vergewissert, wie sich die übrigen Parteien auf den Raum verteilen und wo die „Prominenten“ ihre Sitze haben. Sein auskunftsbereiter Kollege erklärt ihm gern die Einrichtung des „Hohen Hauses“. Also dort vorn ist natürlich das Rednerpodium mit den beiden elektrisch zu beleuchtenden Signalschildern „Noch 5 Minuten“ und „Schluß“. Aber ihm befindet sich der Sitz des Präsidiums, unter ihm die Einfriedung, innerhalb deren die Stenographen ihr verantwortungsvolles Amt ausüben. Davor steht der vielgenannte „Tisch des Hauses“, auf dem zum Thema der Verhandlung gehörige Beweisstücke, Akten, Urkunden usw. zur Einsicht niedergelegt werden. Dieser Tisch trägt auch die beiden schicksalhaften Urnen, der der Abgeordnete bei den Abstimmungen eine der ihm vorher übergebenen drei Karten „Ja“, „Nein“ oder „Enthaltung“ anzuvertrauen hat. Nicht immer wird des Hauses Meinung auf diese Weise festgestellt. Meistens wird nur durch Erheben von den Vägen abgestimmt und falls sich dabei kein sicheres Resultat ergibt, kommt es zur Auszählung durch den „Hammelsprung“. Dann müssen sämtliche Abgeordnete den Saal verlassen und

einzeln durch eine der beiden Türen — „Ja“ (rechts) oder „Nein“ (links) — wieder hereinkommen. Die Türen selbst tragen Darstellungen, die in ihrer Symbolik recht verständig wirken: rechts Polypthem, der seine Widder, links Rübezahl, der seine Rüben zählt. Die eigenartige Bezeichnung dieses Abstimmungsverfahrens, „Hammelsprung“, dürfte auf den der „Odysee“ entlehnten Vorgang zurückzuführen sein. Von den Tribünen fallen



Hier herrscht Burgfriede:
Das Reichstagsrestaurant, in dem die Vertreter aller Parteien Stärkung finden.

dem Neuling besonders die der Journalisten und die Diplomatenloge auf.

Den Verlauf der weiteren Sitzung wollen wir übergehen. Nur soviel sei gesagt, daß unser Volksvertreter heute seine erste Amtshandlung vornimmt, da er den Reichstagspräsidenten und die übrigen Mitglieder des Präsidiums wählen hilft.

Nach den Anstrengungen der Sitzung geht's in den Erfrischungssaal, in dem die Fraktionen ebenfalls geschlossen an besonderen Stammtischen sitzen. Unserem Freunde fallen Schallöffnungen in den Ecken derholzgetäfelten Wände auf. Es sind Lautsprecher, durch die jedesmal angefragt wird, wenn ein neuer Redner das Wort erhält. Solche Lautsprecher befinden sich in den Räumen, auch im Lesezimmer mit seinen 400 in- und ausländischen Tageszeitungen, das jetzt von dem neuen M. d. R. unter Führung seines sachkundigen Begleiters aufgesucht wird. Daneben liegt ein nicht allzu großes Schreibzimmer. Es ist nur für die allerdringendsten Arbeiten bestimmt, weitere 125 Arbeitszimmer befinden sich in den oberen Stockwerken und werden von je drei bis vier Abgeordneten gemeinsam benutzt. Dort sind auch die Räume, in denen die Ausschüsse des Reichstages zusammentreten, und die umfangreiche wissenschaftliche Bibliothek. Im Erdgeschoß befindet sich ein moderner Gymnastiksaal mit den modernsten Apparaten, und hier können die Parlamentarier in den Ruhestunden die steilen Pfade zu Kraft und Schönheit erklimmen.

Ein kleines Gemeinwesen für sich ist dieser Reichstag. Eine eigene Druckerei ist im Hause, die alle eiligen Drucksachen selbst herstellt. Sogar ein eigenes Postamt mit besonderem Stempel befindet sich im Gebäude.

Der erste Eindruck ist verwirrend. Erst mit der Zeit wird alles selbstverständlich. Bald fühlt sich der neue Abgeordnete heimisch, und wenn in einigen Monaten Deputationen aus seinem Wahlkreis nach Berlin kommen sollten, so wird er sie stolz im Reichstagsgebäude umherführen. Viel freie Zeit bleibt ihm wohl kaum, denn neben seiner gesetzgeberischen Tätigkeit lassen auch viele gesellschaftliche Verpflichtungen auf ihm.

Ein Trost in diesem aufreibenden Treiben ist die erfahrene und lautlose Sorgfalt, die ihm das langjährige Personal des Reichstages entgegenbringt. Fraktionsdiener und -pförtner sehen und hören viel, können aber auch viel verschweigen. Nach jeder Wahl bekommen sie neue Gesichter zu sehen, andere entschwinden, oft nur auf einige Jahre. Mit philosophischem Gleichmut haben sich diese Männer in die Erkenntnis geschickt, daß nichts dauernder ist als der Wechsel. Auch unser neues M. d. R. darf auf ihre aufmerksamste Unterstützung rechnen, bis eines Tages ein anderes M. d. R. an seine Stelle tritt.

Dr. Heinz Berger.



Die historische Wandelhalle,
die — namentlich in politisch bewegten Zeiten — den Schauplatz bedeutungsvoller Ausprägungen bildet.

Feld/rot/Garten

Berechnung des Strohgewichtes bei Palmfrüchten.

Das Gewicht des geernteten Strohes zu berechnen ist ziemlich einfach. Schon Thuer und viele seiner Zeitgenossen haben festgestellt, daß in dem Verhältnis des Strohes zum Korn bei jeder Kultur eine große Uebereinstimmung herrscht. Nach deren Ermittlungen schwankt das Verhältnis des Kornes zum Stroh beim Roggen zwischen 37 und 42 (im Mittel 40) zu 100, beim Weizen zwischen 40 und 52 (im Mittel 46), bei der Gerste zwischen 62 und 64 (im Mittel 63) und beim Hafer zwischen 60 und 82 (im Mittel 70) zu 100. Ist nun dem Landwirt die Zahl der von jeder Kornart eingebrachten Fuhren bekannt und hat er sich durch den üblichen Probenbruch über die Zahl der in einer Fuhre enthaltenen Hektoliter sowie über deren Gewicht unterrichtet, so kann er durch folgende einfache Berechnung auch das Gewicht des Strohes ergründen. Sind z. B. in einer Fuhre 10,3 Hektoliter à 50 Kilogramm Korn enthalten, so enthält das Korn an Stroh 525×100 Kilogramm 7,5 = Meterzentner.

Stickstoff zu Sandkartoffeln.

Die Stickstoffdüngung der Kartoffel auf leichten Böden war eine Zeitlang verpönt. Doch haben ca. 200 Versuche, die durchgeführt wurden, den Beweis erbracht, daß diese Düngungsmaßnahme in den allermeisten Fällen hochrentabel ist. Besonders das schwefelsaure Ammoniak hat sich wegen seiner stetigen, langsameren Wirkung als für die Kartoffel besonders geeignet erwiesen.

Zunahme an Landmaschinen.

Von 1907 bis 1925 hat die Verwendung handarbeitender Maschinen in der Landwirtschaft eine gemaltige Zunahme erfahren. An der Spitze stehen Kartoffelpflanzmaschinen mit dem 2fachen, dann folgen Kartoffelerntemaschinen mit dem 1,7fachen, dann Schrotmühlen mit dem 1,5fachen, dann Hackmaschinen mit dem 1,4fachen usw. ... Trotzdem stehen wir erst am Anfang dieser Entwicklung.

Kostenlose Auskunft über Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft ist nachstehend aufmerksam, daß kostenlose Auskünfte über Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung in der Land- und Forstwirtschaft, im Garten- und Weinbau in Zukunft nur noch von den zuständigen Hauptstellen für Pflanzenschutz erteilt werden. Es empfiehlt sich daher für die Folge mit etwaigen Auskünften nur noch die zuständigen Hauptstellen anzugehen, um so mehr, als diese mit den örtlichen Verhältnissen vertraut und somit in der Lage sind, wohl fast immer ohne Rückfragen die entsprechenden Aufklärungen zu geben.

Damit sich nun jeder gleich an die richtige Schiedsbehörde wenden kann, lassen wir nachstehend die betreffende Anschrift folgen und empfehlen, dieselbe sorgfältig aufzubewahren, um sie im Bedarfsfall zur Hand zu haben. Eine Hauptstelle für Pflanzenschutz befindet sich für Westfalen einseitig. Typo: Münster i. W., Südstraße 76.

Unsere Sämer im Juni.

Während es in denjenigen Monaten, wo Gloden besonders begehrt sind, daran mangelte — in diesem Jahre mehr als in manchem anderen —, melden sich jetzt soviel, daß sie gar nicht alle verwendet werden können. Wenn es nicht an den dazu passenden Räumlichkeiten fehlt, dem ist ja der Rat zu geben, sie noch auszunutzen zur Erzeugung von Schlackeäqual. In erster

Linie kommen dazu Enteneier in Betracht, dann aber auch Eier von schweren und mittelschweren Hühnerrassen bezw. dementprechende Kreuzungen. Für die Zwerghühnerzüchter ist der Monat Juni immerhin noch geeignet, um eine genügende Menge Nachzucht zu erhalten, die dann im folgenden Jahre und weiterhin als Zuchtmaterial dienen soll. Freilich gibt es auch eine ganze Reihe Zwerghühnerzüchter, die von solchen Züchtern nicht viel wissen wollen, die also den im April und Mai geschlüpften Tieren den Vorkauf geben. Wo nun gar keine Verwendung der sich jetzt zeigenden Gloden erfolgen kann, da darf man diese Hennen nicht etwa nach Belieben auf den Eiern sitzen lassen, sondern sie müssen fortgespart werden, sobald sie Wiene machen, glücken zu wollen, d. h. nicht etwa erst, nachdem sie acht oder vierzehn Tage auf den Eiern „herumgefressen“ haben; denn dann verlieren sie den Bruttrieb schwer. Ich sähre solche brütelustigen Hennen alsbald in einen besonderen Raum, in dem sich keine Möglichkeit befindet, wo aber ein feuriger Dahn ihrer wartet. Hier erhalten sie reichlich Nahrung und Wasser. Bereits nach vier bis fünf Tagen haben sie die Luft verloren, glücken zu wollen. Der sehr zeitige Nachzucht von seinen Hühnern hat, der muß jetzt bereits eine Trennung der Geschlechter vornehmen, besonders, wenn es sich um Küken der leichten Rassen handelt.

Müssen wir den Kaninchen Wasser geben?

Ueber diese Frage sind sich die Kaninchenzüchter nicht einig. Es gibt Züchter, die diese Frage unbedingt verneinen, während andere von dem Gegenteil überzeugt sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dort, wo ausschließlich Grünfütter den Tieren gegeben wird, sich die Verabreichung von Wasser erübrigt. In diesem Falle dürften auch die meisten Kaninchen eine besondere Tränke verschmähen. Wird jedoch in der Hauptsache nur Trockenfutter gegeben, so empfiehlt es sich, den Tieren Wasser vorzusetzen, da ein bestimmtes Maß von Feuchtigkeit zur Erhaltung der Gesundheit notwendig ist. Zweckmäßig ist es auch, der Tränke eine Prise Salz beizufügen, da die Kaninchen sie dann lieber nehmen. Das Bedürfnis nach Feuchtigkeit ist bei den einzelnen Tieren sehr verschieden, weshalb es sich empfiehlt, sich von Zeit zu Zeit zu überzeugen, ob Durstgefühl bei ihnen vorhanden ist. Vorteilhaft ist die Verabreichung einer Tränke an säugende Hännchen, weil der wachsende Organismus der Jungtiere größere Mengen Feuchtigkeit benötigt. Als passende Tränke wäre hier eine Daserfchleimuppe zu nennen, der man entsprechend Salz und auch Weimehl oder Feinmehl beifügt. Zur Erzielung eines kräftigen Knochenbaues und zur Vermeidung von Rachitis füge man einen Teelöffel Chlorcalciumlösung (100 g in 1/2 Liter Wasser aufgelöst) bei. Diese Art Tränke hat sich außerordentlich bewährt. Chlorcalcium ist in den Apotheken und Drogerien für wenig Geld erhältlich. Es ist die beste und sicherste Art, dem Körper die notwendigen Mengen Kalk zuzuführen, was besonders bei den größeren Rassen beachtet werden muß.

Der Gemüsegarten im Juni.

Die Hauptarbeit besteht zurzeit in der richtigen Pflege der verschiedenen Pflanzungen, wobei in erster Linie das Gießen und die Bodenlockerung in Frage kommt. Die starkzehrenden Gemüsegarten, wozu in erster Linie die Kohlrarten zu rechnen sind, erhalten bei Regenwetter hauptsächlich Dünggüsse. Die Erbsen werden gesapelt, Bohnenstangen angebracht. Auch beginnt jetzt das Ernten und Trocknen der Küchenkräuter (Gewürzpflanzen), die jetzt in Blüte stehen. Die abgeernteten Beete von Wintergemüse werden neu bepflanzt. Nach Bedarf werden Aussaaten von Kohl, Salat, Endivien, Erbsen, Bohnen und Rettichen vorgenommen. Gepflanzt werden Tomaten, Melonen und die für den Winter bestimmten Kohlrarten. Am Monatsende hört das Spargelstechen auf und die Beete werden kräftig nachgedüngt. Die Spargelstängel werden gesammelt und die von ihnen angehängenen Telle entfernt. Sobald die Früchte von den Melonen, Gurken und Kürbis 3-4 Zentimeter lang sind, werden die Fruchttriebe über dem zweiten Blatt entspizt.

Im Obgarten.

Die ersten Erdbeeren beginnen zu reifen, ebenso reifen die ersten Kirchen. Stachelbeeren und Johannisbeeren wie Himbeeren sind zu pflücken. Bei den frisch gepflanzten Bäumen ist das junge Laub vor schädlichem Fraß zu schützen. Alle fruchttragenden Arten sind bei Trockenheit reichlich zu wässern, um vollstättige Früchte zu erhalten. Die Ausbreitung des Schorfpilzes (Zusilabium) und des falschen Mehltaus können wir bei den Kirschen und Birnen durch Spritzung mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe verhindern. Rost und Phosphorbildung befördern jetzt den Wohlgeschmack der Früchte. Stickstoff regt das Wachstum weiter an und dient dazu, mehr Fruchtansatz zu erhalten. Wollen wir am Spätherbst oder am Hochstamm schöne ausgebildete Früchte haben, dann empfiehlt sich auch das Ausbrechen. Die austretenden Reiser unerbetteter Bäume werden jetzt zur Stützung mit Stäben versehen. Der Wein ist zu reifen. Gleichzeitig ist mit dem Grünschnitt der Zwergobstbäume zu beginnen, denn die Fruchtansatzbildung tritt in das Anfangsstadium ein.

Zum Anbau der Stangenbohnen.

Stangenbohnen verlangen einen nährstoffreichen Boden, der — im Gegensatz zu der weitverbreiteten Meinung, als dürften Hülsenfrüchte allgemein nicht frisch gedüngt werden — eine Stallmistdüngung erhalten darf. Natürlich muß sich diese in mäßigen Grenzen halten. Dazu gibt man dann noch eine Kaliphosphatdüngung, auf 1 Ar 3 kg 40prozentiges Kalisalz und 3 kg Superphosphat. Bei einer solchen Düngung braucht man eine zu starke Laubentwicklung nicht zu befürchten, im Gegenteil, der Fruchtansatz wird mindestens mit der Laubbildung gleichen Schritt halten, wie die Praxis zeigt. Fehlt der Stallmist, so gibt man zur Kräftigung der jungen Bohnenpflanzen neben der Kaliphosphatdüngung noch eine kleine Stickstoffdüngung von 1 kg schwefelsaurem Ammoniak pro Ar. Im übrigen sind ja die Hülsenfrüchte selbst Stickstoffsammler, aber erst dann, wenn sich die Pflanzen im vorgeschrittenen Wachstum befinden.

In schweren Böden, die durch den öfteren Wechsel von Regen und Sonnenschein stark verkrustet sind, kann man manchmal ein ungleichmäßiges Keimen bei Stangenbohnen beobachten. Man sieht hier nicht selten bogensörmige Keimlinge, wobei die Samenlappen in der Erde stecken bleiben und faulen, wenn man sie nicht rechtzeitig von der Erdoberfläche befreit. Gerade bei schweren Böden sollte man für eine leichte Bedeckung der Saatbohnen Sorge tragen und die Bohnen nicht tiefer als 2 cm legen eingebaut der alten Gärtnerregel: „Bohnen wollen die Gloden kühlen hören.“ Mehr als 4-5 Bohnen um eine Stange zu legen, ist Saatverschwendung. Zu viele Pflanzen um eine Stange herum betrauben sich gegenseitig Platz, Licht, Sonne und Nahrung. Vor den gefährlichen Keimen Schneeden schützt man die Keimlinge, wenn man diese mit gestiebter Asche, Ruß oder Staubschwamm umgibt. Bei regnerischer Witterung muß diese Arbeit wiederholt werden.



Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
des Hörder Volksblatt für Stadt und Land

Goldjäger.

Roman von Anny Wotho.

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

„Und doch sind Sie uns gefolgt,“ sagte Golo mit einem strahlenden Lächeln, und küßte den Saum ihres langen, schwarzen Schleiers, der im Winde wehte. Blösig war es in ihm licht und froh geworden. Sie liebte ihn nicht — sie wollte ihn nicht fangen, wie er geglaubt, ihre einsamen, klaren Worte liegen darüber gar keinen Zweifel, und in seinem Herzen stieg es wie Jubel auf, daß Verthausen sich getrennt und er in seiner selbstsüchtigen Verblendung geglaubt, sie wollte auch ihn zu ihren Füßen zwingen.

„Ich bin Ihnen nicht gefolgt,“ unterbrach Carmen seinen Gedankengang. „Baron Kammern wollte mit seiner Gattin nach Haus. Wir war es aber noch zu früh, nach Deutschland zu gehen und ich kam, ohne eine Ahnung zu haben, daß Sie und wahrscheinlich auch Ihr Freund hier sind, nach Riva. Glauben Sie mir?“

„Auf gute Freundschaft,“ sagte sie warm und herzlich. „Warum muß es denn immer Liebe sein, die Mann und Weib auf das innigste verbindet, ist Freundschaft nicht noch schöner und heiliger?“

Golo war berauscht, hingekissen von ihrer Hoheit. Die alte Leidenschaft, die ihn so plötzlich bei Carmens Anblick befallen, loderte hell auf. Sie, dieses herrliche, göttliche Weib sollte er aufgeben, kleinlicher Vorteile wegen, die sollte er nicht zu erringen suchen mit aller Kraft seiner Seele. „Liebe weckt Liebe“ flog es in wirrem Jubel durch seine Seele, „ich will, ich muß sie erringen.“ Es war, als wäre durch Carmens Abwehr, durch ihren freundschaftlichen Gleichmut Golo's Leidenschaftlichkeit wieder aufs neue geweckt, nur anders erschien sie ihm jetzt. Erst war es ein heißes, süßhaftes Begehren, das ihn zu Carmen zog, jetzt schien es ihm, als müsse er um ihre Liebe dienen, um sie zu werben.

„Wollen Sie mich in meiner Barke heim geleiten?“ fragte Carmen Burloni sanft, „der Gondolier versteht kein deutsches Wort, wir können also ganz ungeniert plaudern. Der Abend ist da, und bald steht der Mond heraus,“

und beim Mondenschein soll eine Fahrt auf dem See besonders zauberhaft sein. Kommen Sie mit?“

„Wohin Sie mich führen, Madonna,“ sagte Golo, mit leidenschaftlichem Blick in Carmens Antlitz sehend.

Sie lächelte eigen und trübe, und langsam schritten die beiden zur Barke hinab. Bevor

Der Wanderer.

Run sehnen sich der Nacht entgegen
Die blauen Tale nebelstül,
Raum, das die Wipfel laut sich regen,
Und ist ein Duft an allen Wegen,
Der mir das Herz verwirren will.

Rein lockend Licht in aller Weite,
Die Nacht gewährt mir keine Ruh,
Und da ich langsam weiter schreite,
Spür ich ein Ahnen als Geleite, —
Ich wandre meiner Heimat zu...

Dans Bethge.

Sie diese erreichten und zwar gerade an der Stelle, wo die Schlucht des Ledrotales sich öffnete, legte plötzlich Carmen mit einem leisen Schrei die weiße Hand auf den Arm ihres Begleiters.

„Haben Sie sich weh getan, sind Sie krank?“ fragte Golo besorgt, die kleine, weiße Hand zärtlich durch seinen Arm ziehend, „bitte, stützen Sie sich auf mich.“

„Rein, mir fehlt nichts,“ sagte Carmen erregt, „aber bitte, sehen Sie dort hin, dort auf der Brücke, wo wir vorher gestanden, steht eine seltsame Gestalt im Mönchsgewand, und das bleiche Antlitz — ich glaube es gleicht einem Toten — sieht mit starrem Blick zu uns herüber.“

„Ich sehe nichts,“ gab Golo zurück, „Sie sind aufgeregt, Marchesa, kommen Sie, die schöne Barke über den See wird Sie beruhigen.“

„Rein, nein, ich täusche mich nicht. — Sehen Sie dort, jetzt auf der Bonalestraße, ich sehe ganz deutlich die braune Kutte des Mönches, sehen Sie, er hebt das Kreuz des Rosenkranzes hoch empor, ich glaube — ich glaube, er winkt drohend zu uns herüber.“

„Es ist allerdings ein Franziskanermönch,“ sagte Golo, der forschend hinüber geblickt hatte, „aber das ist hier etwas ganz Alltägliches, er wird einen Spaziergang zum Wasserfall gemacht haben und schreitet nun heim.“

„Rein, nein, es ist ein Geist, ein böser Geist,“ rief Carmen und schmiegte sich ängstlich erschauernd dicht an Golo, „o ich kenne ihn. Jetzt ist er verschwunden, Gott sei Dank, ich hätte den Anblick nicht länger ertragen.“

Golo lächelte beruhigend in ihre Augen und hob die zitternde Frauengestalt sorgfältig in die bereit stehende Barke. Wo war die stolze, ihm so überlegene Carmen Burloni geblieben? Nichts war sie jetzt als ein erschauerndes, furchtames Weib, das sich, seinem Schutz vertrauend, Hilfe suchend an ihn schmiegte, und eine Füt von Selbsteigelt stieg bei diesem Gedanken in ihm auf. Still nahm er an ihrer Seite Platz, beruhigend hielt er ihre heiße, wie im Fieber glühende Hand in der seinen, sie ließ es ruhig geschehen, und als der Gondolier die Ruder in die schimmernden Wasserwogen tauchte und die Barke ein wenig schwankte, legte er den freien Arm schützend um ihre Gestalt.

In Carmen Burlonis bleichem Antlitz zuckte keine Mene, sie schmiegte sich nur enger an Golo Tanneg, während ihr Auge angstvoll an der Felsenstraße hing.

Ein helles, wollüstiges Geistes durchschauerte ihn. Er hielt das schöne, herrliche Weib im Arme, er brauchte nur das Haupt ein wenig zu neigen, und ihr roter Mund berührte den seinen. Ob sie das empfand? Sie lag so vertrauensvoll in seinen Arm geschmiegt, und ihre heißen Lippen küßten wie rote Rosen ihm entgegen.

„Wollen wir heim, Carmen“, flüsterte er zärtlich zu ihr hinerder, „nach Riva oder weiter über den See?“

„Weiter, weiter“, hauchte sie, „nur jetzt nicht nach Riva.“

Golo gab dem Gondolier die nötige Befehlung und welschnell glitt die Barke dahin. Ein

Das kühnste Abenteuer

Das kühnste Abenteuer... schreibt allgemein... die Abenteuer... die Abenteuer...

Golo hielt Carmen noch immer im Arm... sie atmete schwer an seiner Brust... sie ließ es geschehen...

Sie ließ es geschehen. Kein Wort kam von ihren Lippen... "Geliebter!"

Da zog er sie fest an sein Herz... "Geliebter!" Da zog er sie fest an sein Herz...

Die Karte trieb ans Ufer... "Geliebter!" Die Karte trieb ans Ufer...

Offene Nase am Stode... Anna Berfing-Hauptmann... Offene Nase am Stode...

Nach einer wüsten verträumten Nacht... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Im, er hatte Carmen Burlonis... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Golo sprang nervös auf... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Was Verkäufen sagen würde... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Was Verkäufen sagen würde... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Tanneg nahm zornig den Stiefel... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Unwillig warf er sie auf den Tisch... "Anna Berfing-Hauptmann..."

"Scheint ja schon in Bozen gewesen... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Widerwillig griff er nach den zerstreut... "Anna Berfing-Hauptmann..."

"Nun hört doch wirklich die Weltgeschichte... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Aufmerksam las er weiter... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Du brauchst Dich wegen der Krankheit... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Langsam nahm er das letzte Blatt zur Hand... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Es schien, als wären die großen... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Tante meint, es wäre durchaus notwendig... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Soeben kommt Dr. Bengler... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Wenn ich nur wüßte, ob die Mary'is hübsch... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Wenn es so fort geht mit Mary'is... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Tante findet es sehr amüsant... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Wir können ja, wenn's Dir besser... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Ethel Botorp läßt Dich grüßen... "Anna Berfing-Hauptmann..."

"Ist es die Möglichkeit", unterbrach... "Anna Berfing-Hauptmann..."

O, die Weiber, die Weiber! Ich glaubte... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Langsam nahm er das letzte Blatt... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Es schien, als wären die großen... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Tante meint, es wäre durchaus notwendig... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Soeben kommt Dr. Bengler... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Wenn ich nur wüßte, ob die Mary'is hübsch... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Wie erzielt man... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Schöne Kaninchenfelle... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Schöne, wirklich gepflegte Kaninchenfelle... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Kaninchen, deren Felle lohnend vermehrt... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Kaninchenfelle, welche nach dem Gerben... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Tomatenkultur im Kleingarten... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Die Tomate, deren erfrischende Frucht... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Wie erzielt man... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Schöne Kaninchenfelle... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Schöne, wirklich gepflegte Kaninchenfelle... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Kaninchen, deren Felle lohnend vermehrt... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Kaninchenfelle, welche nach dem Gerben... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Tomatenkultur im Kleingarten... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Die Tomate, deren erfrischende Frucht... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Wie erzielt man... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Schöne Kaninchenfelle... "Anna Berfing-Hauptmann..."

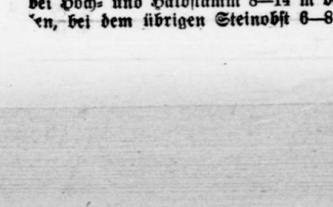
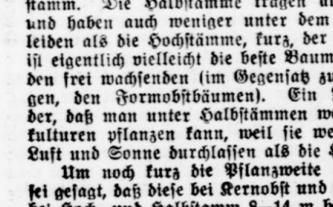
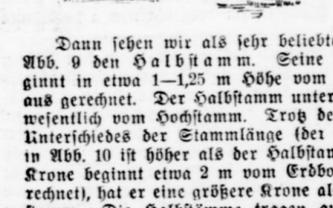
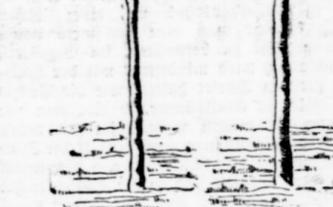
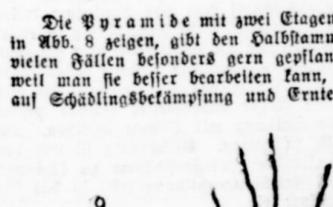
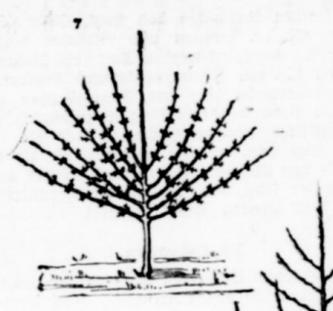
Schöne, wirklich gepflegte Kaninchenfelle... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Kaninchen, deren Felle lohnend vermehrt... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Kaninchenfelle, welche nach dem Gerben... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Tomatenkultur im Kleingarten... "Anna Berfing-Hauptmann..."

Die Tomate, deren erfrischende Frucht... "Anna Berfing-Hauptmann..."



Das Kündigungsrecht erweitert allgemein die Kündigung zum Bierteljahrschluß vor!

Entscheidung des Landesarbeits-
gerichts Dortmund.

Am Kündigungsrecht ist bestimmt, daß
gestellte mit einer Beschäftigungsdauer von
monatlich fünf Jahren nur mit mindestens
Monaten Frist zum Schluß eines Kalender-
jahres gekündigt werden können und daß
Kündigungsfrist sich bei längerer Beschäfti-
gung auf 4-6 Monate erhöht. Frage: Gilt
in diesem zweiten Falle längerer Beschäf-
tigung und längerer Kündigungsfrist die
Frist der Kündigung nur zum Quartals-
schluß? Das Landesarbeitsgericht Dortmund
hat diese Frage bejaht. Wenn der § 2 A. S. G.
Kündigung zum Vierteljahrschluß ange-
setzt habe, so sei dies offenbar aus der Er-
klärung heraus zu sehen, daß den älteren Ange-
stellten die Erlangung einer neuen Stelle zum
Bierteljahrschluß leichter sein werde. Weshalb
es aber nur gelten soll, wenn der Angestellte
mehr als 10-jährig tätig ist, nicht aber, wenn er nach
10-jähriger Tätigkeit gekündigt wird,
nicht ersichtlich. Die gegenteilige Auslegung
würde auch zu dem ganz unannehmbaren Er-
gebnis führen, daß bei längerer Beschäftigung
Arbeitsverhältnis als früher erlöschen an-
sehen wäre, denn bei kürzerer Beschäftigung
müssen nun angenommen werden, daß der
Kündigung nur zum Vierteljahrschluß aber
gemein vorzuziehen wolle.

Ungültige polizeiliche Strafverfügung wegen Schulversäumnis.

Wegen Schulversäumnis seines Sohnes war
Studientat A. aus Charlottenburg auf
Grund der Verordnung des Provinzialschul-
amts vom 3. Dezember 1925 zur Ver-
urteilung gezogen und vom Amtsgericht zu
einer Geldstrafe verurteilt worden, da er seinen
ohne genügenden Grund vom Besuch der
Schule verabschiedete Tage ferngehalten habe.
Die Entscheidung sucht A. durch Revision
im Kammergericht an, welches die Verurteilung
aufhob und das Verfahren einstellte, indem
er ausgeführt wurde, dem Urteil des Amts-
gerichts liege eine polizeiliche Strafverfügung
zugrunde. Es sei nun zu prüfen, ob die polizeiliche
Strafverfügung ordnungsmäßig erlassen
sei. Dies nicht der Fall, so könne die
Verordnungsmäßige Strafverfügung nicht
aufrechterhalten werden.
Die ordnungsmäßige Strafverfügung liege nur
vor, wenn sie eigenhändig von dem Beam-
ten unterzeichnet sei, welcher die Verfügung
erlassen habe. Es brauche sein Name nicht
geschrieben zu sein, mindestens müsse aber
die Strafverfügung mit seinem Anfangsbuch-
staben seines Familiennamens unterzeichnet
sein. Eine dergestalt unterzeichnete Strafverfü-
gung liege nicht vor, sondern eine beglaubigte
Recht einer polizeilichen Strafverfügung dar-
stellen. Mangel der Unterzeichnung durch den
Bürgermeister als Vertreter der Schulpolizei ermächtigt
Beamten zu erkennen, daß die polizeiliche Strafverfügung
auch wirklich von der zuständigen Stelle
erlassen worden sei und erlassen werden sollte.
Mangels einer gesetzlichen Grundlage müsse die
Entscheidung aufgehoben und das Verfahren
gestellt werden.

Aus dem Reiche

Ertragspflicht der Beamten.

Kommt ein Gegenstand abhandeln, der sich
auf die Ertragspflicht bezieht, so trifft
die Ertragspflicht, wenn er nicht eine Mög-
lichkeit nachweist, daß das Verschwinden ohne
den Verschulden eingetreten sei. Diese Beweis-
last trifft ihn auch dann, wenn an der dienstlichen
Handlung des Gegenstandes unter seiner Auf-
sicht teilweise noch ein anderer beteiligt war.
III, 35. Urteil 27. Jan. 1928; III 191/27.

Vorläufiges Ergebnis der Geschlechtskranken- zählung in Preußen.

In der Zeit vom 15. November bis ein-
schließlich 14. Dezember 1927 hat eine Zählung
der an frischer Gonorrhöe, noch unbehandelter
chronischer Gonorrhöe, Menorrhöe, weichen
Schanker, frischer Syphilis (auch latenter, d. h.
nur auf Grund der Blutuntersuchung festgestell-
ten) und angeborener Syphilis erkrankten Per-
sonen stattgefunden. Mehr als 90 v. H. der
Krankenanfälle haben sich an der Zählung be-
teiligt. Insgesamt 19 130 geschlechtskranke Per-
sonen (13 176 männliche und 5954 weibliche) tra-
ten, wie sich aus der vom Preussischen Statisti-
schen Landesamt herausgegebenen „Statistischen
Korrespondenz“ ergibt, während der Berichts-
zeit in ärztliche Behandlung. Werden die ge-
nannten Zahlen als Monatsdurchschnitt eines

Berichtsjahres genommen, so ergibt sich eine
Jahreserkrankungsziffer von 6,0 (8,5 m., 3,6 w.)
auf 1000 Lebende. Ausdrücklich weist aber das
Preussische Statistische Landesamt darauf hin,
daß diese rohen, durch Beziehung auf die Ge-
samtbewölkerung gewonnenen Ziffern nur als
vorläufige Uebersicht in Frage kommen und bei
Vergleichen mit großer Vorsicht zu verwenden
sind. In erhöhtem Maße gilt dies für die
Großstädte, auf die mehr als die Hälfte
der bei dieser Zählung festgestellten Geschlechts-
kranken entfallen, während ihr Anteil an der
Gesamtbewölkerung nur etwa 30 v. T. beträgt.
Ihre Ziffer steht daher mit 11,4 (16,8 m., 6,6 w.)
v. T. erheblich über dem Durchschnitt des Staa-
tes. Eine Abnahme der Geschlechtskrankheiten
ist unabweisbar; andererseits kann von einem
Verschwinden der Syphilis, von dem soviel ge-
sprochen wird, keine Rede sein.

Aus deutschen Bauen.

Immer wieder, wenn man von Deutz aus
die Hohenzollern-Brücke passiert, wird man von
dem wundervollen, fest von den wehenden
Fahnen der Presse belebten Panorama über-
rascht, das sich im weiten Halbkreis plötzlich dem
Blick darbietet. Da ragen hoch über dem Dächer-
meer die gewaltigen Domtürme, da grüht St.
Martin aus dem alten Hülsergehöck und Ge-
winnel, in fühnem Bogen
spannen sich die beiden neuen
Brücken über den mächtigen
Strom, und „von Rhein zu
Rhein“ säumen die Ufer laub-
grüne Promenaden vom
„Joo“ bis zum reizenden Vor-
ort Marienburg. An der
Rheinfront ziehen sich die
Riesengebäude der internationalen
Pressenausstellung über eine
Ausdehnung von 3,5 Kilo-
metern hin.

die anderen: St. Severin, St. Peter, St. Gereon,
St. Cecilia, die Marzellen-, Jesuiten- und Mi-
noritenkirche u. a. m.
Das herrliche Rathaus und der altehrwür-
dige „Gürzenich“ gehören zu den schönsten Pro-
spektbauten der Welt. Im Gürzenich, dem alten
„Rathaus der Herren“ werden noch heute die
großen Karnevalsballen abgehalten, hauptsächlich



St. Martin - Köln - Dom

„Alte, sehr alte ist das „hüllige“
Köln. In dämmergraue Jahr-
hunderte geht sein Ursprung
zurück. Er fällt mit der
Ueberlieferung des germani-
schen Volkstammes der Wier-
von der linken nach der rech-
ten Rheinseite zusammen.
Seit Karl der Große das im
4. Jahrhundert gegründete
Bistum zum Erzbistum er-
höht, blieb es bis heute Sitz
eines Erzbischofs. Das gab es
in späterer Zeit blutige Fein-
den zwischen der Stadt und
den Erzbischofen, bis sich in
der Worringer Schlacht 1288
der lange Kampf zugunsten
der Stadt entschied.

Wer Köln sehen will, wird
außer immer seine alten Kir-
chen und Prospektbauten auf-
suchen. Gleich beim Verlassen
des Hauptbahnhofes steht man
vor dem Dom, dem Wunder-
werk deutscher Baukunst, von
Erzbischof Konrad von Hoch-
staden 1248 gegründet, aber
erst 1880 von dem Dombau-
meister F. Abtner vollendet.
Besonders schön ist der Blick
auf das mächtige Bauwerk
vom Domhof aus, wo es sich
im überreichen Schmelz seiner
Strebeziegel und Bogen, Nischen, Wimpergen,
Zürmchen und Wasserziegel darbietet. Ueber-
wältigend, feierlich und erhaben ist auch sein
Inneres, das große Schöne birgt. Es sei hier
nur das berühmte Altarbild von Stephan Loch-
ner und der kostbare goldene Reliquienbehälter
der heiligen drei Könige erwähnt.
Fast all die herrlichen, alten Kirchen Kölns
haben ihre Geschichte. St. Maria im Capitol, die
ihren Namen nach dem römischen Capitolium
führt, das hier gestanden haben soll. St. Ursula, die
die Gegend der englischen Königin Katharina
denen ihrer 1100 jungfräulichen Begleiterinnen
birgt, die, von einer Pilgerschiffahrt nach Rom heim-
kehrend, hier araufam ermordet wurden. In
St. Pantaleon ruht die Gemahlin Kaiser Ottos
III. Theophano. Neuherrlich sehenswert sind auch

aber die berühmten Gürzenichkonzerte, die Köln
weit und breit bekannt machen. Eng und ver-
winkelt ist die Altstadt mit ihren Gassen und
Wäldchen, aber weit hat sich nach
Sprengung der alten Festungsmauern die
Neustadt ausgedehnt. Schöne Villenstraßen,
große Vororte sind entstanden. Denkmäler er-
innern an die große Vergangenheit Deutsch-
lands.
Geschichte und Sage umspinnen die alten
Mauern Kölns mit ihrem Silberflor. Seine
Zürme schauen herab auf den schönsten, deut-
schesten der Ströme. Kann man es dem Kölner
verdenken, wenn er stolz ist auf sein „hülliges
Köln“? „Köln, ein croon Boven allen steden
schen“ („Köln, eine Kron“ — Ueber allen
Städten schön“.)

Drei Schiedsprüche für den ober-schleischen Bergbau.

In den Verhandlungen vor dem ober-schle-
sischen Schlichter wurden für den ober-schleischen
Bergbau drei Schiedsprüche gefällt. Der
Schiedspruch für den Koblenerbergbau sieht
eine Erhöhung sämtlicher Löhne um sieben
Prozent vor, die Löhne in den Koblereien
werden denen der Gruben gleichgestellt. Der
Schiedspruch für den Erzbergbau erhöht die
Löhne der Uebertagearbeiter von 50 auf 53 und
von 40 auf 45 Pfg. Die Löhne im Erzbergbau
unter Tage werden um 9 Prozent erhöht. Der
dritte Schiedspruch, der die Gedingearbeiter
betrifft, ändert die Lohnordnung mit der
Bestimmung, daß die Gedingearbeiter in Zu-
kunft den tatsächlichen Schichtlohn als Mindest-
lohn erhalten. Die Gedinge sind in den Gruben
so zu vereinbaren, daß auf jeder Werks-
anlage im Durchschnitt die Gruppe wenigstens
zehn Prozent über den Schichtlohn verdient.
Die Bestimmung für die Gedingearbeiter gilt
für den Erzbergbau. Sämtliche Erhöhungen
gelten ab 1. Juni 1928 und sind bis 31. Mai
1929 unkündbar. Wie verlautet, dürften die
Schiedsprüche in einer Konferenz der in Frage
kommenden Arbeitnehmerverbände angenom-
men werden.

Auslandspackrichten

Italiatische Gemeinschaft.

In Mitterlang wurde die 27-jährige Witwe
Maria Dorner von Karabiner verhaftet und in
das Kreisgericht in Brigen gebracht. In der
Wohnung der Greisin wurde eine stundenlange
Durchsuchung vorgenommen. Die beiden Söhne
der Frau, die vor einigen Monaten einberufen
worden waren, waren vor drei Wochen desertiert
und nach Österreich geflüchtet. In Tirol
sind sie bei Verwandten unterkunft. Die ita-
lienischen Grenzbehörden verurteilen, ihre Aus-
lieferung zu erlangen, was jedoch abgelehnt
wurde.

Tschitscherin über die japanische Politik in China.

Der russische Volkskommissar des Außen-
wärtigen, Tschitscherin, äußerte sich über die japanische
Politik in China. Auf die Frage, wie sich das
Außenkommissariat zu den Ereignissen in Tschi-
nanu und zu dem japanischen Memorandum,
das sich auf Nordchina bezieht, verhalte, erwid-
erte Tschitscherin: „Unbedingt ableh-
nend. Die Sowjetunion kann irgendwelche
Interventionen oder militärische Forderungen
allgemein und besonders gegenüber China nie-
der direkt noch indirekt billigen.“ Auf die wei-
tere Frage, wie die von Tschitscherin angenom-
mene Billigung der japanischen Politik durch
andere Mächte mit „der Friedensnovelle“ des
Völkerbundes, den Abrüstungsplänen, den Plä-
nen „vom ewigen Frieden, und der Konvention
über das Verbot der Waffeneinfuhr in China“
zu vereinigen sei, sagte Tschitscherin: „Logisch ist
dies selbstverständlich nicht vereinbar, doch die
Worte vom Frieden, die im Völkerbunde ge-
sprochen werden, sind etwas ganz anderes,
als die Tatsachen der militärischen Intervention.
Die Tatsachen sind härter, als
die Worte, deshalb werden die Nebenbür-
gerlicher Politiker über den Frieden kein Ver-
trauen erwecken.“

Kleine Nachrichten.

Der „Deutsche Postverband“, die
älteste und größte Organisation, die oben,
aus der Supernumerarlaufbahn hervorgegan-
nen Postbeamten vertritt, hat in den Tagen vom
22. bis 25. Mai seinen 14. Verbandstag in
Berlin.
Ein in bescheidenen Verhältnissen lebender
Schneider in Lille, der zwei Lotterielose
hatte, erfuhr erst einen Monat nach der Ziehung
durch Zufall, daß er schon seit vier Wochen
Millionär ist. Auf ein seiner Lose ist der
Hauptgewinn von einer Mill. Franken gefallen.

Wie erzieht man schöne Raminchenfelle.

SALEM AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich

SINDBAD DER SALEM-RAUCHER

Zur Zeit des Kalifen Harun al Raschid lebte in Bagdad ein reicher und angesehener Kauf-
mann mit dem Namen Sindbad. Als er eines schönen Abends mit seinen Freunden auf
der Terrasse seines Hauses die geliebte Salem-Cigarette rauchte, durch die er weit berühmt
geworden war, hörte er einen Bettler auf der Straße laut klagen: „O, Allah, warum verteilst
du die Güter des Glückes so ungleich und gönnt dem einen den herrlichen Genuß der
wundervollen Salem-Cigarette, und dem anderen nichts als den von der Terrasse des reichen
Mannes herunterwehenden Duft!“ Als Sindbad dieses hörte, ließ er den Bettler zu
sich kommen, setzte ihn auf den Ehrenplatz an seiner Seite und sprach folgender-
maßen: „Lieber Bruder, laß dir erzählen, welche unendliche Mühen, Sorgen und Schreck-
nisse mir das Leben brachte, bis ich den Reichtum gewann, den ich heute genieße,
und bis ich diese wundervolle Cigarette fand, um die du mich beneidest. Meine Lebens-
geschichte ist seltsam und lehrreich genug, um dir zu zeigen, wie wunderbar Allah die
Geschicke der Menschen leitet.
Damit du aber erst deine eigenen Sorgen vergißt, rauche inzwischen diese süßduftende
Cigarette SALEM AUSLESE.“
(Fortsetzung folgt.)



Aus aller Welt

Schüsse durch das Fenster.

Ein Mordanschlag ist im Stadtteil Wilkorf bei Harburg verübt worden. Ein Unbekannter klopfte an das Fenster des Wiener Straße 80 wohnenden Kaufmanns Alfred Behr. Auf den Ruf, er solle sofort ans Telefon einer in nächster Nähe gelegenen Gastwirtschaft kommen, ging die Frau Behr nach der Gastwirtschaft. Dort wurde ihr gesagt, daß kein Fernsprechanruf erfolgt sei. Als Frau Behr zurückkehrte, kam ihr der Verwalter Schmidt mit der Schredensnachricht entgegen, daß in ihrer Abwesenheit vom Fenster aus auf den Ehemann Behr geschossen worden sei. Die Feststellung ergab, daß nicht weniger als sieben Schüsse aus einer Mehrladepistole abgegeben worden sind. Vier Schüsse trafen Behr und verletzten ihn schwer. Der Verletzte ist nach einer Privat-Klinik gebracht worden. Ueber die Täterchaft und das Motiv zur Tat herrscht noch tiefes Dunkel. Im Verlaufe der kriminalpolizeilichen Ermittlungen ist eine Person bereits festgenommen worden.

Ein Haus ins Meer gestürzt.

Wie aus Constanza gemeldet wird, wütete vor einigen Tagen über dem Schwarzen Meer, längs der rumänischen Küste, ein so heftiges Unwetter, daß an manchen Stellen die Küste durch die anbrandenden Wogen merklich verändert wurde. Auch die nichtfestige Steilküste, auf der sich die Stadt Constanza erhebt, wurde von den Wogen so in Mitleidenschaft gezogen, daß an mehreren Stellen Erdstürzungen erfolgten. Ein Haus, das zu hart am Hang erbaut war, wurde in die Tiefe gerissen.

Gasvergiftung in einer Baugrube. In Berlin-Tempelhof waren fünf Arbeiter mit Bauarbeiten in einer Straßenausschachtung beschäftigt, als plötzlich ein Gasplasmarohr undicht wurde. Schon nach wenigen Minuten waren die fünf Arbeiter betäubt. Passanten gaben an die Feuerwehr den Alarm „Menschenleben in Gefahr“, und bald trafen mehrere Wagen mit Sauerstoffgeräten an der Unglücksstelle ein. Die bewußtlosen Arbeiter wurden aus der Baugrube gezogen und in das Krankenhaus gebracht, wo sie sich bald wieder erholten.

Notlandung im Getreidefeld. In Berlin-Dahlem gab es in den Abendstunden eine kleine Ueberraschung. Ein großes Verkehrsflugzeug zog seine Kreise ständig niedriger und kam soweit herunter, daß die Bevölkerung große Befürchtungen hatte. Schließlich landete der Apparat in einem Getreidefeld. Es handelte sich um ein dreimotoriges französisches Flugzeug, das auf der Strecke Berlin-Paris verkehrte. Der Pilot hatte sich im Nebel verlaufen. Sämtliche Insassen sind unversehrt, der Apparat blieb unbeschädigt.

Ein Eisenbahnabsturz verunglückt. Ein 25jähriger Eisenbahnarbeiter, der zwischen Neustädtin und Tempelhof auf einen fahrenden Güterzug ausfing, wurde von einem belästigten Wagon mit Autoabfuhr erbrochen, stürzte beim Abpringen, weil sein, aus den wertvollsten Gegenständen, wie z. B. Magnetapparaten usw. be-

stehendes Beutepaket zu schwer war, derart unglücklich, daß die Räder über ihn hinweggingen und ihm beide Beine abführten. Ein Streckenwärter der den Verunglückten später auffand, ließ ihn ins Krankenhaus bringen.

Verhaftung eines Brandstifters. Das märkische Städtchen Trebbin wurde seit einigen Jahren wiederholt vom Feuer heimgesucht. Zum großen Teil war die Entstehungsbursache nicht zu ermitteln, in vielen Fällen mußte man Brandstiftung annehmen, konnte aber den Verbrecher nicht fassen. Die vom Brande betroffenen Gehöfte lagen meist an der Peripherie des Ortes. Zwei Berliner Kriminalkommissaren gelang es nun, den Brandstifter in der Person des 18 Jahre alten Schriftsetzers Karl Bed, der seit 1924 bei einem Druckereibesitzer in Trebbin zuerst als Lehrling und dann als Angestellter beschäftigt war, zu ermitteln. Bed wird von seinem Arbeitgeber ein gutes Zeugnis ausgestellt. Der Verhaftete gab zu, zahlreiche Gehöfte und Scheunen in Brand gesteckt zu haben. Als Grund für seine verbrecherischen Taten führte er an, daß ihm nichts größeres Vergnügen bereite, als ein Haus in Flammen aufgehen zu sehen. Bismarcken überkam ihn der unwiderstehliche Drang, Feuer anzulegen.

Bergweilungsstat einer Mutter. In Zöllwitz bei Dürrenberg durchschnitt die Frau eines Monteurs ihrem achtjährigen Sohn und ihrer fünfjährigen Tochter Halsschlagader und Pulsadern. Darauf beging sie Selbstmord. Die Frau hat die Tat wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten und Familienzwist begangen.

Beim Auslegen eines Jasses Bier getötet. In dem Dorf Drentow bei Putzig ereignete sich durch die Unvorsichtigkeit eines Gastwirts ein eigenartiger Unfall. Der Gastwirt hatte die Kohlenäureflasche ohne Manometer direkt mit dem Bierfass verbunden. Beim Öffnen der Kohlenäureflasche wurde der gusseiserne Verschluß herausgerissen, der dem Gastwirt den Kopf zerschmetterte.

Zwei Personen und zwei Pferde vom Blitz getötet. Bei einem über die Gegend von Weddel niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in die Feldbude des Landwirts Kaje, die mehrere in der Nähe arbeitende Leute zum Schutze gegen den niederströmenden Regen aufgesucht hatten. Die Ehefrau Kaje und ein Knecht wurden sofort getötet, vier andere Personen wurden leichter getroffen. Zwei Pferde wurden getötet. Die Feldbude stürzte durch den Blitzschlag zusammen. Zwei der leichter Verletzten Leute arbeiteten sich heraus und befreiten die beiden anderen. Die Feldbude ist völlig niedergebrannt.

Museumsdiebstahl. Das Reichsmuseum in Prag, das frühere königliche böhmische Museum, ist durch einen Diebstahl geschädigt worden. Noch nicht ermittelte Täter entwendeten etwa 300 Gold- und Silbergegenstände. Der Diebstahl betrug etwa 1 1/2 Millionen. Die Untersuchung ergab, daß die Diebe der Vitruvianer kunstgerecht herangezogen waren, so daß der Wächter bei flüchtigen Schauen nichts Verdächtiges beobachten konnte. Der Raub ist „sachmännlich“ durchgeführt. Die Diebe arbeiteten in Handschuhen und vollkommener Stille.

Manna vom Himmel. Vor etwa Wochen fiel über einen Teil Galiziens ein Staudregen nieder. Nach der Untersuchung Gelehrten enthielt dieser Staub reichlich Salz und etwas Phosphor, stellte also wertvolle Bodendüngung dar. Die Menge des Stäubes, die auf 21 000 T. geschätzt werden, ist noch nicht gezählt.

Die Weltfahrt um die Welt. Ein Mann und ein Schwede, die in Paris geblieben waren, von ihnen am schnellsten um Welt reifen könnte, sind jetzt nach Paris zurückgekommen. Sie haben sich fast in den Häfen getroffen und sind zuletzt mit dem gleichen Dampfer in Cherbourg angekommen. Die Automobiljagd nach Paris hat der Schwede schließlich mit einer Viertelstunde Vorsprung gewonnen. Die ganze Reise hat 72 Tage dauerte.

Hellseherei oder Betrug?

Es bleibt unklar. — Die „Detektivin mit besonderer Befähigung“.

Dr. Ph. Seraphim schreibt in einem Nachwort: Vom 30. April bis zum 11. Mai wurde vor der Interburger Strafkammer in der Berufungsinstanz ein Prozeß geführt, dessen weit hinausgehende Bedeutung gegeben hat. Es handelte sich um eine Anklage gegen die 64jährige Hellseherin Frau Günther-Geffers wegen Betruges, den sie durch vermeintliches Hellsehen begangen haben sollte. Durch umfangreiche Zeugenaussagen, einen großen Apparat von Sachverständigenurteilen, ja sogar durch zwei im Gerichtssaal vorgenommene Experimente wurde in diesem Prozeß umfangreiches Material zur Klärung der Frage, ob es Hellsehen überhaupt gibt, an die Öffentlichkeit gebracht. Der Prozeß endete dann genau wie der vor einem Jahr behandelte Prozeß erster Instanz mit einer Freisprechung der Angeklagten von der Anklage des Betruges, da das Gericht zur Ueberzeugung kam, daß eine kleine Anzahl der vorgebrachten Fälle zugunsten der Angeklagten sprächen, daß bei anderen die objektiven Merkmale des Betruges gegeben seien, daß jedoch Frau Günther-Geffers nicht nachgewiesen werden könne, daß sie subjektiv den Willen zum Betrug gehabt habe.

Zu der juristischen Seite des Interburger Prozesses lassen sich starke Bedenken nicht unterdrücken. Es war von vornherein klar, daß diese subjektiven Betrugsmomente der Königsberger Hellseherin nicht nachgewiesen werden konnten. Das Gericht hatte aber ja schließlich gerade nur die Feststellung zu treffen, ob die Angeklagte bewußt betrogen habe oder nicht. Es lag nicht im Aufgabenkreis des Gerichtes, gerichtsnotorisch festzustellen, ob es Hellsehen überhaupt gibt oder nicht. Die ausgedehnten, für die nervöse, alte Dame ausübenden Gutachten für und wider, die telepathischen Experimente im Gerichtssaal waren insoweit juristisch belanglos, als ja schließlich in der Urteilsbegründung selbst hervorgehoben wurde, daß es der Wissenschaft überlassen bleiben müsse, ob es Hellsehen oder telepathische Zustände überhaupt gibt, und daß die Wissenschaft selbst bis heute noch zu keinem Ergebnis auf diesem Gebiete gekommen ist.

Von dem Standpunkt aus, daß durch den Interburger Hellseherprozeß zahlreiche interessante „Fälle“ von Zukunftsdeutung und scheinbar wirklichem Hellsehen an die Öffentlichkeit gekommen sind, muß andererseits wieder die breite, sensationelle Aufmachung des Prozesses begrüßt werden. Mit einem Wort: „So unfruchtbar“ der Interburger Prozeß prozessualisch und juristisch war, so fesselnd ist er zweifellos für eine breite Öffentlichkeit, die sich mit den Fragen der Hypnose, der Telepathie und des Hellsehens befaßt, gewesen. Daß der Kreis der für diese Fragen interessierten Personen viel größer ist, als man gemeinlich glaubt, hat der Prozeß selbst erwiesen; denn an der „Landschaft“ der Königsberger Hellseherin gehörten, wie die Zeugenaussagen erwiesen, keineswegs nur irgendwelche „alte Mütterchen“, die etwas für ihre Zukunftsdeuterei übrig haben, sondern eine ganze Reihe ostpreussischer Gutsherrn, zum Teil sogar aus bekannten Adelsgeschlechtern sowie weite, auf jeden Fall zu den Gebildeten zu zählende Kreise des Mittelstandes.

Diesen 11 heraus starker Zulassung hatte die Königsberger Hellseherin dem Umstand zu verdanken, daß es ihr in einer Reihe von Fällen, die auch im Laufe des Prozesses zur Sprache kamen und zum Teil vom Gericht auch als erwiesen betrachtet wurden, gelang, ungeklärte Kriminalfälle in überraschender Weise aufzuklären.

Frau Günther-Geffers hat, je weiter sich ihr Ruf verbreitete, desto mehr zu tun gehabt, sie hat mehrfach mit Polizeibehörden zusammengearbeitet und ist sogar gegen ihren Willen vom Finanzamt als „Detektivin mit besonderer

Befähigung“ zu Steuerzahlungen veranlagt worden.

Frau Günther-Geffers soll bereits als Kind medial veranlagt gewesen sein. 1912 begann sie mit Handlesen für Bekannte, denen sie auch Ratsschläge erteilte, wie sie ihr Geld anlegen sollten. Diese Ratsschläge seien immer zum Guten verlaufen. Beim Handlesen bildete sich, wie Frau Günther-Geffers bei ihrer Vernehmung bekundete, auf Grund des persönlichen und des durch die Verührung der Hand empfundenen Eindrucks ein Bild von dem allgemeinen Verlauf der Zukunft des Fragenden heraus. Das Zimmer, in dem sie arbeitete, hatte nicht Geheimnisvolles an sich, es war auch nicht abgedunkelt, die fragende Person mußte sich nicht gegenüberlegen, sie erfasste ihre Dase, sah sich die Person selbst und deren Handlinien an, verfiel in einen Halbtrancezustand und beantwortete dann die an sie gestellten Fragen. So oft sie an einen Tatort gerufen wurde, bat sie, ihr von der Sache, um betretwillen sie geholt war, nichts zu erzählen. Sie verfiel dann durch innere Erregung in einen Trancezustand und ging als Medium den Spuren des Verbrechens nach. Hierbei benötigte sie einen Führer, der an sie Fragen richtete. Sie selbst wußte nachher nicht, was sie diesem Führer geantwortet habe.

Dieses sind die allgemeinen Merkmale, die bei allen im Verlaufe des Prozesses verhandelten Fällen in mehr oder weniger gleichartiger Weise wiederkehrten. Die Zahl dieser Fälle selbst ist natürlich weit größer, als der Prozeß zeigte. Hier kamen etwa 25 Fälle zur Verhandlung, während der Verteidiger allein über 30 positive, d. h. für die Hellseherin günstige Fälle zusammengestellt hatte. Ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, seien nur einige Beispiele herangezogen. Großes Aufsehen erregte beispielsweise folgender Fall, der sich im Herbst 1924 ereignete:

Auf dem Gut des Gutsbesizers Mlage bei Heilsberg verstand nach einem Kriegervereinsfest ein Gelpannmoch. Die Polizei in Raitenburg hatte keine weiteren Untersuchungen angestellt und meinte nur, er wäre in den See gefallen. Der Gutsbesitzer bat Frau Günther-Geffers, hinzukommen und ließ ihr die Stelle zeigen, wo der Verschwundene zum letzten Male gesehen worden war. Dort kam sie im Trancezustand und ging in außerordentlich schnellem Lauf 2-3 Kilometer auf einer Chaussee entlang, blieb an einer Sandgrube stehen und gab auf Befragen ihres Führers an, daß der Verschwundene auf der Straße gelegen habe, von einem Auto überfahren sei und nach dieser Grube gebracht sei. Dort habe einer der Autofahrer festgestellt, daß er noch lebte, er wäre dann nach dem 120 Kilometer entfernten Städtchen Christburg gebracht, dort verreckt und als er seinen Verletzungen erlegen war, wieder in die Nähe der Unfallstelle gebracht worden, wo er in einen See geworfen wurde. Die Hellseherin führte ihre Begleiter an eine Stelle des nahen Sees, gab eine genaue Beschreibung des Verunglückten und erklärte: „Dort wird er gefunden werden.“ Tatsächlich wurde der Mann zwei Monate später in genau derselben Stellung, wie die Hellseherin es angegeben hatte, an derselben Stelle gefunden. Das Ueberraschende ist nun außer dieser Tatsache, daß der See auf der Suche nach dem Verunglückten kurz nach dem Unglück abgegräbt wurde, auch die Stelle, an der die Leiche später gefunden wurde, untersucht wurde, und daß man damals nichts fand. Der Leichenbefund zeigte zudem, daß der Körper verhältnismäßig noch nicht lange im Wasser gelegen haben konnte. Die Angaben der Hellseherin, daß der Verunglückte nicht in den See gefallen, sondern erst eine geraume Zeit später in den See geworfen wurde, scheinen dadurch überraschend bestätigt zu werden. Eine restlose Auf-

klärung und Ermittlung des Täters in diesem Falle nicht erfolgt.

In einem anderen Fall dagegen haben polizeiliche Ermittlungen später die Angabe der Hellseherin voll und ganz bestätigt: Im Jahre 1927 wurde die Gräfin Marie auf Burg auf der Reise bestohlen. Es war ihr Schmuckgegenstände aus einem Koffer entwendet. Frau Günther-Geffers leitete die Gräfin im Trancezustand den Verortungsschrieb ihr auf das genaue die Schmuckstücke und den Dieb, sowie die Umkleebilder der Sachen von der Kriminalpolizei gefunden wurden. Dochinteressant war, daß Frau Günther-Geffers an einem goldenen Armband ein kleines Goldblümchen am Schlüssel erwähnte, von dessen Vorhandensein Gräfin selbst nichts zu bemerken vermochte, aber nach Wiederfinden des Schmuckes festgestellt wurde. Ebenso bestätigte sich die Angabe der Hellseherin, daß an einer bestimmten Stelle einer gestohlenen Verletzte ein kleines Goldblümchen und daß eine andere Kleinigkeit aus Platin bestand, alles Angaben, die die Detektivin selbst faum wußte und von Frau Günther-Geffers jedenfalls nicht zu Zwischenträgen Nachricht haben konnte.

Ein dritter Fall schließlich: Einem Gutsherrn prophezeite Frau Günther-Geffers, seine Scheune und Stall abbrechen würden und er selbst das Feuer zuerst von bestimmten Fenstern aus bemerken würde. Einem Jahr war die Prophezeiung noch einatrotzen; der Gutsbesitzer nahm an, daß ein Unfall sei, aber kurze Zeit später brannte tatsächlich Stall und Scheune ab, und er bemerkte das Feuer zuerst aus dem bezeichneten Fenster aus dem er nur in seltenen Fällen hinausgelaufen war.

In anderen Fällen wieder hat die Hellseherin im Trancezustand bei Aufklärung von Verbrechen polnische und litauische Verbrechensfälle, wie sie in den betreffenden Gerichtsakten sind, obwohl sie selbst diese Verbrechensfälle nicht beherrschte.

Zeit steht jedenfalls, daß in einer Zahl von Fällen die sich allerdings im Laufe des Prozesses als eine recht kleine Zahl herausstellten, Frau Günther-Geffers überraschende Ergebnisse erzielt hat. In anderen Fällen hat sie allerdings wieder durchaus versagt. Sie selbst erklärt, daß ihr entgegengesetzte Personen bei den Experimenten teilnahmen. In der dritten Gruppe von Fällen schließlich liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die Hellseherin, als hysterische Person zu Phantasieren geneigt ist, ihre Umgebung getäuscht hat, wenigstens in keinem Falle ein bewusster Betrug nachgewiesen werden konnte.

Auch die beiden im Gerichtssaal ausgeführten Experimente zeigten ganz verschiedene Resultate. Bei dem ersten klarte die Hellseherin einen Kriminalfall, der nur einem zufälligen Gerichtsfall anwesenden Landräger bekannt sein konnte, in überraschender Weise und unter steter Darstellung verschiedener Details auf. In anderen Fällen sollte sie drei Zettel, die in verschlossenen Kästchen gelegt wurden und denen je ein Wort geschrieben stand, in Trance wiedergeben. Dieses Experiment mißlungen. Im gemeinsamen Gutachten der Sachverständigen, die im übrigen mit ihren Aussagen sehr voneinander abwichen, wurde abschließend ausgeführt, daß kein Beweis dafür gebracht sei, daß die scheinbar hypnotischen Erscheinungen absichtlich vorgetäuscht sind, daß Beobachtungen ergeben haben, daß der Zustand der Frau Günther-Geffers nicht als Hypnose bezeichnet sei und daß anzunehmen sei, daß Vorgänge auf Autosuggestion beruhen. Die Frage, ob Schwindel oder Hellsehen, ist durch den Interburger Prozeß nicht geklärt worden. Man ist auf ein „Reides oder Reins“, auf ein „Non liquet“ (Es bleibt unklar) herausgekommen — wie das letzte Ende nicht anders erwarten war.



Hebung einer entgleiten Lokomotive. Auf dem Bahnhof Koblitz i. Schl. ist eine Schnellzug-Lokomotive entgleist und tief in die Abgrube gestürzt. Um die Lokomotive wieder auf die Gleise zu heben, mußte ein Riesenkran herbeigeschafft werden.

Renatus C...

der Auf...

Das Pantleon in Pa...

Ein junger schwedi...

Der zum dritten...

SEBALD'S HAARTINKTUR

hat Weltruf und kann infolge ihrer unvergleichlichen Wirksamkeit bei der Haarpflege, besonders bei Haarausfall, Schuppenbildung und kreisförmiger Kahlheit von keinem anderen Mittel übertroufen werden. Ihre Anwendung hat sich seit 60 Jahren glänzend bewährt und ihre Vorzüge sind noch immer unerreicht. Sie beruhigt und stärkt zudem die Kopfnerven in hervorragender Weise.

Der neueste Rezept...

Renatus Cartesius, der Ruhelose.

Von Georg Wagener - Hannover.

Das Pantheon in Paris ist den Männern, die als Frankreichs Stolz gelten, gewidmet. Die Ehre in den Grüstgewölben dieser Ruhmeshalle ist die größte Ehrung, die Frankreich einem seiner Söhne erweisen kann; sie bedarf der Genehmigung des Senats und der Abgeordneten.

In letzter Zeit haben sich Bestrebungen geltend gemacht, auch dem größten französischen Denker, dem Vater der analytischen Geometrie und der neueren Philosophie, René Descartes, genannt Renatus Cartesius, diese letzte Ehre zu erweisen. Bei dieser Gelegenheit wurde selbst den Verehrern des großen Franzosen ein unbekanntes tragisches Schicksal seiner letzten Lebensjahre in Erinnerung gebracht.

Cartesius war seinem Zeitalter um Jahrzehnte voraus. In seinem eigenen Lande hielt ihn für einen Phantasten oder für einen Geisteskranken, obwohl er in Frankreich nach und nach Anerkennung fand. Er hatte in Frankreich nach und nach Anerkennung gefunden, lebte deshalb meistens in den festen Bohnen im Ausland und verheimlichte selbst den engsten Freunden seinen Aufenthaltsort. Auf seiner Irrfahrt durch Europa genoss er auch an den Hof zu Heidelberg und errichtete eine Zeitlang die Prinzeßin Elisabeth von der Pfalz, die spätere Herzogin von Orleans. Durch sie kam er mit ihrer Verwandten, der Amigine Christine von Schweden, in Briefwechsel und folgte Ende 1649 deren Ruf nach Stockholm.

Drei Monate später starb der Ruhelose. Seine Witwe wollte dem Gelehrten ein glänzendes Begräbnis bereiten; seine Freunde baten aber um einen einfachen und seinem Charakter entsprechend um eine einfache Begräbnis. So wurde er in der Grube seiner Zeit auf dem Friedhof von Stockholm zwischen Gräbern eingetauscht gestorbenen Kinder begraben.

Ein junger schwedischer Adelige, ein begeisterter Anhänger des Philosophen und ein Schüler der Franzosen, die Descartes auf seiner letzten Laufbahn um seine Ruhe gebracht hatten, hielt in der Nacht vor der Beisetzung die Leiche am Sarge. Er glaubte vielleicht, daß der Leichnam dem französischen Gefandten, welcher die Leiche nach Frankreich auszuführen sollte, übergeben werden sollte; er schnitt in jugendlichem Übermut dem Toten die Brust auf und fand ihr das Herz. „Die Franzosen sind nicht wert, dein großes Herz zu besitzen!“ So wurde die Leiche Descartes' zum ersten Mal beraubt.

Zwei Jahrzehnte nach dem Tode des Verstorbenen hatte sich in Frankreich und besonders an Hofe Ludwigs XIV. die Meinung über den großen Verfolgten geändert, und man wollte seinen sterblichen Überresten in Paris eine würdige Ruhestätte schaffen. Der König wies seinen Gefandten in Stockholm an, die Leiche wieder ausgraben und zu Schiff nach Frankreich bringen zu lassen. So öffnete man das einfache Grab auf dem Armenfriedhof; da konnte der Leichnam der Versuchung nicht widerstehen und nahm eine Hand des großen Toten als Reliquie mit sich. Die Leberreste lagen einige Tage über der Erde, um ein fanatischer Verehrer Descartes' Stahl in der Nacht den Schädel.

Der zum dritten Mal verümmelte Leichnam wurde in einen Kupferlapp gelegt und auf ein schwedisches Kriegsschiff überführt. Noch immer spulte im Volk die Sage vom Reher Cartesius, der angeblich allen Menschen Unheil brachte; die Wärfen weigerten sich, mit dem Leichnam an Bord in See zu stechen. Ein Wächter Karls XI. erzwang die Abfahrt. Doch schon in Kopenhagen wurde die Leiche an Land gebracht. Hier lag sie drei Monate über der Erde, weil kein Schiff sie mit nach Frankreich nehmen wollte. Schließlich erhielt der französische Gefandte in Kopenhagen den Auftrag, die Leiche auf dem Landwege über Deutschland nach Paris zu schaffen. Der Franzose ließ, um alle Furcht bei den Ueberbringer zu beseitigen, die Knochen in ein Bündel zusammen binden, das wie ein Faden alter Leinwand ausfiel; er verließ es mit dem Dienstreiter und gab dem Führer des Zuges die ebenhändigen Befehle des Königs und des mächtigen Ministers Colberg mit, welche allen Postbeamten das Öffnen der Post verboten. Trotzdem wurde der Zug in Person angehalten, und übereifrige Böhmer durchwühlten die Reste ihres großen Landmanns nach nicht vorhandenen Geheimnissen. Endlich langten die Skeletteile in Paris an und wurden im Hause eines der Freunde Descartes aufbewahrt. Dann lagen sie eine Zeitlang in der Paulskirche und wurden schließlich nach der St. Genovefa-Kirche überführt.

Nunmehr, zwei Jahrzehnte nach Descartes' Tode, sollte endlich eine feierliche Beisetzung stattfinden und das verlegte Andenken des großen Mannes von allen Anwürfen geläutert werden. Da änderte plötzlich der Hof seine Meinung und verbot die Trauerfeier. Sang- und Klanglos wurde die Leiche in die Grust der Kirche versenkt.

Doch sie sollte noch nicht zur Ruhe kommen. Ludwig XVI. ließ die alte Kirche abreißen und auf dem gleichen Platz den Dom der Heiligen Genovefa, das jetzige Pantheon, bauen. Hier wurde Descartes in den neuen Grüstgewölben beigesetzt.

Die große französische Revolution hörte wiederum die Ruhe des Philosophen. Im Jahre 1792 wurden die Leberreste ausgegraben und im neugegründeten Nationalmuseum unter-

gebracht. Schienbein, Oberschenkel- und Unterarmknochen waren alles, was von großen Descartes damals noch gefunden wurde. Hieron nahm sich noch der Direktor des Museums Splinter und ließ sie in Ringe fassen.

Die Irrfahrt des Ruhelosen sollte hiermit noch nicht beendet sein. Im Jahre 1819 mußten die Gebeine wieder wandern und wurden in der Kirche St. Germain-des-Près beigesetzt. Seitdem haben sie unangestastet gelegen. Wenn jetzt die Volksvertretung die Beisetzung im Pantheon als höchste und letzte Ehrung des im Leben verfolgten und noch im Tode ruhelosen Descartes beschließen wird, so kann es sich nur um eine schöne Geste handeln, denn von den wenigen Ueberresten dürfte jetzt noch weiteren hundertundsechzig Jahren nichts mehr vorhanden sein.

Der Verkehr als Gefahr.

Der rapid steigende Verkehr der Großstädte bringt täglich neue Probleme mit sich. Die Verkehrstechniker zerbrechen sich den Kopf, wo sie den nötigen Raum hernehmen sollen, um die ständig wachsende Zahl der Verkehrsmittel unterzubringen und den Verkehr selber vor dem völligen Erlischen zu bewahren. Aber damit nicht genua. Jetzt zeigt dieser steigende Verkehr Wirkungen, die auch die Sicherheit in den Städten auf das ernste gefährden. In Berlin sind in letzter Zeit eine ganze Anzahl von Unfällen polizeilich geräumt worden, weil sie Einkurzgefahren

bedeuten. Bei einer genauen Untersuchung vieler anderer Häuserlöcher hat sich herausgestellt, daß auch dort schwere Schäden auftraten, die nicht anders als durch Verkehrserlöschungen zu erklären sind. Es sind Unachtsamkeiten an Gas- und Wasserrohren aufgetreten, die nicht etwa nur auf die Arbeiten beim Bau der Untergrundbahn, sondern auf das ständige Wackeln der Grobstadtbohlen zurückzuführen sind. In den Nachfragen ist man sich darüber klar geworden, daß die Erschütterungen, die der Verkehr auf die Gebäude ausübt, auf die Dauer eine Gefahr für deren Bestand sein muß. Diese Gefahr ist zwar in den meisten Fällen noch nicht akut, aber man muß sich doch darüber im klaren sein, daß die Wirkungen der Verkehrserlöschungen einem nicht unbeträchtlichen Erdbeben gleichkommen. Die Pausenverkehrsarbeiten haben deshalb für die City, in der der Verkehr verhältnismäßig am stärksten ist, für Neubauten die ausschließliche Verwendung von Eisenbeton gefordert. Dieses ist für große Bauten elastischer als die heutige Steinbauweise. Die stärksten Erschütterungen rufft der Autosverkehr hervor, vor allen Dingen deshalb, weil unbremsbarer Weise diese Fahrzeuge noch immer auf Vollgummireifen fahren. Die Pausenverkehrsarbeiten fordern deshalb die schließliche Ausrüstung dieser alten Autobuslinien und die Verwendung von Pneus bei allen Autobusfahrten. Die dritte große Gefahr, die der

gesteigerte Verkehr in den Großstädten mit sich bringt, ist der Lärm. Es gibt in allen Kulturländern schon eine Antilärmbewegung, die jedoch bisher praktisch noch nicht viel geleistet hat. In Newyork hat man sich in letzter Zeit wieder sehr ernsthaft mit der Bekämpfung des Lärms beschäftigt, weil man festgestellt hat, daß der Lärm die Gesundheit der Großstadtbevölkerung aufs schwerste erschüttert. Man hat in Newyork den Großstadtlärm analysiert und klassifiziert. Dabei wurde festgestellt, daß 90 Prozent des Großstadtlärms dem Verkehr zur Last fallen. Innerhalb des Verkehrsbereichs stehen an der Spitze die Kraftfahrzeuge, die 40 Prozent des Lärms verursachen. Es folgt die Newyorker Hochbahn mit 25 Prozent und die Straßenbahn mit 20 Prozent. Erst dann folgen die Personenautos, die Feuerwehre und die maschinellen Anlagen. Es wäre sehr interessant, eine solche Bestimmung über die Lärmursachen auch einmal in deutschen Großstädten zu veranlassen, denn nur auf diese Weise wird man zu einer planmäßigen und ausschöpfenden Bekämpfung des Lärms kommen. Die Newyorker Sachverständigen waren sich darüber einig, daß der Lärm der Hochbahn und der Untergrundbahn nur außerordentlich schwer und nur unvollständig verringert werden könne. Dagegen unversähen sie bei der Straßenbahn und beim Kraftverkehr technische Verbesserungen, die eine Verminderung des Lärms zur Folge hat. Sie stehen nämlich auf dem Standpunkt, daß eine Maschine, die überflüssigen Lärm erzeugt, technisch nicht genügend durchkonstruiert ist. Die Straßenbahn kann keinen Lärm machen, wenn ihre Räder festliegen, gut gefedert sind, ordentlich geschmiert sind, auf Ruellanern laufen; wenn die Schienen und der Oberbau in Ordnung sind. Man verlangt deshalb eine technische Prüfung aller Fahrzeuge auf ihre Geräusche und eine ständige Kontrolle über die Instandhaltung der Fahrzeuge. Sowie dadurch der Lärm vermindert wird. Die Amerikaner verlangen, daß die Technik, die diese lärmenden Verkehrsmittel geschaffen hat, nunmehr auch die notwendigen Hilfsmittel findet, um den Lärm zu beseitigen.

Der Gesundbrunnen für die berufstätige Frau.

Häufiger als den Mann trifft die berufstätige Frau der Mangel der einseitigen Berufstätigkeit. Schönheit und Gesundheit verkümmern unter Hitze, Staub und Lärm, unter der Gleichförmigkeit und Einseitigkeit der Arbeit des Alltags. Die widerstandsfähige Ausdauer der Freizeit tut ein wenig ab. Nicht selten wird dann noch der letzte Rest körperlicher Frische und Widerstandskraft dem hohen Gewohnheit und der Köstlichkeit Mode geopfert. Nur wenige Frauen wehren sich gegen diesen Mangel an ihrem Körper, erkennen die Gefahr und finden den Weg zur Rettung aus körperlicher Not. Noch schlimmer sind die Folgen des einseitigen, einseitigen Erwerbslebens für das geistig-seelische Innenleben der Frau. Nur selten noch kann die Frau im Beruf Freude, Entwicklung und Auswirkung ihrer Persönlichkeit finden. Gerade das Feinste und Tiefste im Leben der Frau erstreckt langsam, aber sicher in der Enge und Leerheit der beruflichen Arbeit, und doch kann jede Frau gar leicht den Kraft- und neuen Lebensfrische erlangen. Wartet doch an allen Tagen auf Spiel- und Turnplänen, in Turn- und Schwimmhallen, das deutsche Turnen auf sie, das ihr helfen will, das vorbeugen und ausgleichen kann. In den Frauenabteilungen der Deutschen Turnerschaft findet jede berufstätige Frau die beste und wirksamste Ausgleichtsmöglichkeit für Genuß und Spiel kann sie dort in finden. Bei Tauch- und Spiel kann sie dort in ihrer Freizeit die Lebenskraft ihrer lebenswichtigen Organe stärken, durch Genußübungen den durch Sitz- und Bewegung hervorgerufenen Verkrüppelungen und Versteifungen ihres Körpers entgegenwirken und das Gefühl für richtigen Aufbau und naturgewollte Haltung zurückgewinnen. Gleichmäßig, Dehnungs- und Lockerungsübungen beseitigen alle Verkrüppelungen und Krampfaufstände der Muskeln. Dort erwidert sie sich auch bei Übungen mit feinen abgestuften Beweisanordnungen tenes Beweisanordnungen ohne das eine kräftigende Ausmaß der Arbeitsbewegungen unmaßlich wird. Im Schwimmen und Sprünge lösen sich die Glieder. Im langsam vortretenden, aber stetig sich bewegenden Beanspruchung gewöhnt sie ihren bewegungsunfähigen Körper wieder an Betätigung. Die anfangs vorhandenen körperlichen und seelischen Hemmungen verschwinden bald, Erfolgsfreude reißt zu neuen Versuchen und stärkt das Selbstvertrauen der Anfängerin. In schlichten Tanzformen kommt wieder all das zum Klängen und Mitschwingen, was die Hast und Sorge des Alltags erdrückt. Schwimmen, Mairenspiel und Wandern führen sie hinaus in Licht und Luft, in die leben- und segnende Natur. Dort kommt das Frohwerden und Freitwerden am schnellsten und sichersten. Ist auch die Freizeit kurz bemessen und das Wochenende gar zu schnell vorbeizieht, eine in der Natur, in der belebten und beleuchteten Nachbarschaft von Sonne, Wind und Wasser verbrachte Erholungszeit erheitert das Gemüt, weckt alles, was an lebensbelebenden Kräften frei und wirksam werden kann, bringt einen Ausbruch und jene Ausspannung und Erfrischung, die kräftigend sich bei der Arbeit des Alltags answirkt. Das deutsche Frauenturnen in seiner Mannigfaltigkeit läßt jeder berufstätigen Frau die Wege offen, die für sie

auf Grund ihrer Eigenart, Reizung und Beanspruchung sicher und schnell zum Erlöse führen. Dort gewinnt sie Lebensfreude und Lebensfrische wieder, wenn die Hast und Unruhe des Erwerbslebens sie ermüdet hat. Dort werden ihr von erfahrenen Führern Wege erwiesen, wie sie die Lebensfähigkeit von Berufswelt und persönlicher Lebensbedeutung zum Ausgleich und Leben bringen kann.

Spiel/Sport/Turnen

Leichtathletik. Ein neuer Weltrekord der Japanerin Giani. Aus Peking wird gemeldet, daß die Japanerin Giani im Laufen über 100 Meter eine Zeit von 12,1 Sek. erzielt haben soll. Damit wäre der Weltrekord von Fraulein Wittmann, E. Charlottenburg, der mit 12,4 Sek. registriert wurde, um $\frac{1}{10}$ Sekunden unterboten.

Schwerathletik.

Arbeiter - Athletenbund Deutschland. Der neue Kreismeister 1928: R 51 N 1921 - Düsseldorf - Werzeheim, oder Arb.-Kraftsportverein Schüren 1927?

Am 2. Pfingsttag treffen sich oben genannte Vereine in Schüren zum Kreismeisterschaft. Alle 3 Vereine sind 1. Bezirksmeister. Wer wird jetzt 1. Kreismeister werden? Dieses im Voraus zu sagen hält schwer, da alle 3 Vereine über eine sehr gute Mannschaft verfügen. Jedenfalls sind sehr spannende Kämpfe zu erwarten und deshalb bei den Freunden des Ringkampfes ein großes Interesse auszumachen.

Bogen.

Sammy Mandell bleibt Weltmeister. In Newyork kam der, vor einigen Tagen wegen unglücklicher Witterung verschobene, Bogenkampf um die Weltmeisterschaft der Welt zum Austrag. Der Titelträger Sammy Mandell war seinem Gegner Jimmy MacLennan überlegen und siegte verdient nach Punkten.

Bierabend des Amsterdamer deutschen Ausschusses für die olympischen Spiele.

Der Amsterdamer deutsche Ausschuss für die olympischen Spiele, der aus hervorragenden Mitgliedern der Amsterdamer deutschen Kolonie gebildet wurde, veranstaltete im deutschen Olympiastadion des Hotelrestaurants Parkzicht einen deutschen Bierabend zu Ehren der Delegierten des deutschen olympischen Komitees, des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, sowie der zu den Amsterdamer Olympischen Spielen in Holland weilenden deutschen Bode-

und Fußballmannschaften. Dieser Abend, der einen äußerst starken Besuch aus allen Kreisen der Amsterdamer deutschen Kolonie und des deutschen Vereins aufzuweisen hatte, gestaltete sich wegen der Teilnahme der offiziellen Vertreter des deutschen Reiches, sowie zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten des Deutschen Reiches, zu einem gesellschaftlichen Ereignis. Die Begrüßungsrede hielt der Vorsitzende des Amsterdamer deutschen Vereins, Paul Stach. Im Namen der Gäste aus Deutschland dankte Excellenz Lewald in einer längeren, geistvollen Ansprache für den herzlichen Empfang in Amsterdam und insbesondere für die Bemühungen der deutschen Kolonie, den deutschen Olympiakämpfern ihren Aufenthalt in Holland so angenehm als möglich zu machen und sie bei ihrer Aufgabe weitgehend zu unterstützen. Excellenz Lewald betonte ferner, daß es nicht darauf ankomme, möglichst viele olympische Spiele an die deutschen Fahnen zu heften, sondern hauptsächlich das Deutschtum in seiner Gesamtheit und insbesondere den deutschen Sport in Amsterdam würdigen zu vertreten.



Wirtschaft u. Handel

Der deutsche Außenhandel. Im April 1928 im reinen Warenverkehr zeigt einen Einfuhrüberschuß von 251 Millionen Reichsmark gegen 208 Millionen Reichsmark im Vormonat. Im reinen Warenverkehr sind sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr zurückgegangen, die Einfuhr um 5,6, die Ausfuhr (ohne Reparationsnachlieferungen) um 97,9 Millionen Reichsmark. Von einem gewissen Einfluß wird auf diesen Rückgang die Tatsache sein, daß der April nur 30, der März dagegen 27 Werktage hat. Bei der Einfuhr liegt der Rückgang sowohl bei den Rohstoffen wie bei den Fertigwaren, während die Einfuhr an Lebensmitteln im wesentlichen unterändert geblieben ist. Bemerkenswert ist die außerordentlich hohe Einfuhr von Gold (127,6 Millionen Reichsmark), die bewirkt, daß die Gesamteinfuhr gegenüber dem Vormonat gestiegen ist. Der Rückgang der Ausfuhr betrifft in erster Linie die Fertigwarenausfuhr, in geringerem Umfang auch die der Rohstoffe.

- Jahrmärkte. Montag, 28. Mai: Blankenstein R., Dennen R., Dienstag, 29. Mai: Ahns R., Goeßfeld R., Hönelhof Rindv. P. Schw., Dortmund und Hagen Schlacht., Wenden R., Mittelberg (Medebach) A. P., Weinersbagen R., Döle R., Zoell Schw., Mittwoch, 30. Mai: Buer B., Marl B., Metelen R. P., Rheba Rindv. Schafe, Wanne-Eickel (Wanne) P. Schw., Donnerstag, 31. Mai: Böttros B., Dorsten B., Münster B., Langenberg R., Rindv. Schw., Dortmund Schlacht., Kassel, Hamm Schw., Freitag, 1. Juni: Frosterbeck R. P., Jönsbeck R. Rindv. P. Schw., Lünen R. Schw., Werl Schw.

Dortmunder Zuchtvielmärkte

vom 28. Mai 1928. Auktions: 628 Stück Großschaf, 150 Schweine, 51 Kälber. Der Handel war langsam. Es folgten: Kühe 300-720 M., Rinder 250-550 M., Aufgelichte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Samstages zum Markt aufgetriebene gewöhnliche Großvieh ist gegen Maul- und Klauenfieber geimpft worden. Die eimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magervieh Hof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 42720-48389 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es folgten 121 im Alter von 6-8 Wochen 15-20 M., von 8-10 Wochen 20-28 M., von 10-12 Wochen 28-40 M. Nächster Markt am 31. Mai. Marktbeginn vormittags 9 Uhr.

Gynagogengemeinde Hörde.

Gottesdienst am Pfingstfest: Donnerstag abend: 7 Uhr. - Freitag abend: Hauptgottesdienst mit Chor und Predigt, 8 1/2 Uhr. - Freitag und Samstag morgen: 9 Uhr.

Kleine Anzeigen

haben im Hörder Volksblatt

größten Erfolg!



Der neueste ägyptische Papyrus. Ägypten und England. („Telegraaf“).



Umtausch nur vormittags.

Böhmer

Bis Pfingsten ist unser Geschäft durchgehend geöffnet.

Hermannstr. 27

Pfingst-Angebot!

Schmücke Dein Heim
Kaufe praktisch!



Linoleum
keine Imitation
Nur echtes Linoleum
Teppiche 200x300
Mk. 25.-
Teilzahlung gestattet.

Capeten-Schmidt
Hörde, 3930
Langestr. 14-16. Wallrabenhof 7-9.

Tinten
zu haben bei
May & Comp. in Hörde.

Auf Teilzahlung

gegen bequeme An- und Abzahlungen
erhalten Sie bei uns:

Moderne Herren- und Burschen-Anzüge, Paletots, Schweden- und Gummi-Mäntel etc. sehr preiswert.

Einzelmöbel wie: Kleiderschränke, Büfets, Anrichten, Bettstellen mit Matratzen, Federbetten, Plüsch- und Ledertuch-Sofas, sowie vollständige Küchen und Schlafzimmer bester Verarbeitung u. neuester Modelle.

Für zuvorkommende u. reelle Bedienung bürgt der gute Ruf unserer Firma.

Kaufe sofort!

Die gekaufte Ware wird bei Leistung der Anzahlung sofort geliefert.

Zahle später!

G. Kralick & Cie.,

Hörde, Hochofenstrasse 4. 4428

Leinöl

Garantiert rein, doppelt gekocht . . . Ltr. nur **0.70**
Feiner Weisslack . . . kg **2.40**
Feine weiße Vorstrichfarbe . . . 1 Pfd. **0.80**
Sämtliche Farben werden streichfertig angerührt.

Farbenhandlung
G. J. Dickhage
Holzwickede, Nordstr. 4.

4502

Interieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Reklame-Verkauf!

- Tarragona . . . Ltr. lose 1.00
- Malaga Ltr. lose 1.30
- Samos Ltr. lose 1.40
- Apfelwein ca. 1/4 Ltr. o. Fl. 30 Pf.
- Himbeersaft Ltr. 1.60
- Zitronenmost . . . Ltr. 1.50

Rhein-Wein II
1927^{er} Mettenheimer
1 Fl. 5 Fl. 10 Fl. 25 Fl.
1.25 1.20 1.15 1.10
Dieser Wein hat eine wunderbare Blume, ist mild und sehr bekömmlich.

- Weinbr.-Verschn. 1/2 Fl. 2.10
- Rum-Verschnitt 1/2 Fl. 2.50

Garantiert echter, im Münsterland gebrannt
Korn
keine hiesige Ware, aus feinstem Roggen und Malz
Liter **2.20**
Feinster Doppel-Korn
Liter **3.00**

Reiner Weinbrand
1/2 Fl. **3.15.**

Liköre . . . von **2.70** an

Alles nur wirkliche Qualitäts-Ware!

Wilh. Roos

Benninghoferstr. 35.
Telephon 910.

Schirme

für
Damen - Herren - Kinder

Bewährte Qualitäten
Billige Preise
Grosse Auswahl

Freitag und Samstag auch während der Mittagszeit geöffnet.

Weltmode

Langestr. 5. Langestr. 5.

Dienstag riger Krankh
Heber Man
Großvater, B
K
wohlvorbere
Sakramente.
In tiefer
Hörde
Günningfeld, H
und St. Loui
Die Bee
vom St. Jose
Seelenamt is
Stiftskirche.
Nachricht en
solche. Der
validen- und



Pfingst-Au

Schokoladen und
in reichhaltigster
Mein Schlag
Hills Nußmilch-S
10
Milch-Nuß-Möck
3 Ttl. a 100 gr.

Plokwurst, schnitt
Cervelatwurst
Wurstchen . . .

Oelsardinen . . .

Holländ. Käse 20
40

Edamer Käse 20
40

Stang.-Limburg

Emmentaler

Hill's Fe

Heinn

Aus de

Stapelkauf d
In Wilhelmshave
er neue Kreuzer „D
er it nach der Stadt
sch gleichzeitig ein
beinlandes zum Aus
berbürgermeister D
be, in der er an dem
innerte, der im Kri
on seiner Befugung
Beratung polnische
Der Berliner
am 22. Mai hob die
stiftums eine in
lebende Verammun
nung eines „Esp
und es sich tatfächl
ammlung polnisch
elte. Es wurde ein
aterialis vorgefunde
nenbildlich einer ei
gen wird. Unter
as auch ein Aufruf
ommunistischen Part
ommunisten. Außer
schlammte in amerit
schnt. Die anweser
im Beiz von falf

Nun hab' ich überwunden,
Kreuz, Leiden, Angst und Not,
Durch seine heiligen Wunden
Bin ich veröhnt mit Gott.

Dienstag morgen 8 Uhr entschlief nach 7jäh-
riger Krankheit im Alter von 66½ Jahren mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner

Karl Müller

wohlvorbereitet durch öfteren Empfang der heil.
Sakramente.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Hörde, Wiesenstraße 21, Dortmund, Lingen,
Günningfeld, Köln, Gestemünde, Fritzlar, Baltimore
und St. Louis (Amerika), den 23. Mai 1928.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr
vom St. Josephshospital aus statt. Das feierliche
Seelenamt ist Freitag morgen 6½ Uhr in der
Stiftskirche. Sollte jemand aus Versehen keine
Nachricht erhalten haben, so diene diese als
solche. Der Verstorbene war Mitglied des In-
validen- und Witwen-Verbandes. (4507)

Dankagung.

Für die vielen Geschenke und
Gratulationen zu unserer Silber-
hochzeit sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank. 4511

Wellinghofen, im Mai 1928.

Gustav Runge u. Frau.

Ohne Anzeigen kann man
die besten Waren
der Welt nicht
verkaufen!

Anzeigen im „Hörder Volksblatt“

indem die weiteste Verbreitung
und haben den größten Erfolg.

L. Stoltefuß Holzwickede

liefert Ihnen den
echten
**Glaserit-
Fussbodenlack**
ab. Nacht trocknend
mit 4524
Pfingst-Zugabe.

Schlacht- und Zuchthähnchen

Habe schöne (4519)
weiße amerikanische
Veaghorn, abzugeben.
Wichlinghofer
Geflügelhof
Eugen Boerke.

Schuhe

für Damen, Herren
und Kinder in allen
gangbaren Sorten, in
nur bester Qualitäts-
ware empfehle zu
billigsten Preisen.

Heinr. Meiwirth,

4190 Hörde,
Neuer Markt 5.

Glucke mit Rücken

zu verkaufen. (4510)
Schüren, Schürer 87.

Magnet-Strümpfe

in vielen Farben, erprobt gute Qualitäten kaufen Sie
zu Pfingsten am vorteilhaftesten nur bei

Herzberg.

Damen-Strümpfe schwarz u. farb., verst. Sohle u. Ferse 48, 18 Pf.	Kinder-Söckchen mit Wollrand Gr. 1 35 Pf.
Damen-Strümpfe Kunstseide, schwarz u. farb. 1.25 85 Pf.	Kinder-Strümpfe schwarz und farb. Gr. 1 28 Pf.
Damen-Strümpfe Seidenf. in allen Modelarben 1.35 78 Pf.	Kinder-Knie-Strümpfe mit buntem Rand . . 95, 68 Pf.
Damen-Strümpfe Macco, Doppels. u. Hochferse 1.75 1.45	Herren-Fantasie-Socken gute Qualität . . . 68, 48 Pf.
Damen-Strümpfe Seidenf., 4fach Sohle u. Hochf. 2.85 2.25	Herren-Fantasie-Socken schöne neue Muster 1.25 98 Pf.
Bemberg-Strümpfe Silberstempel, neue Modelb. 2.95 2.25	Herren-Fantasie-Socken Seidenf. 1.95 1.50
Damen-Strümpfe Waschsd., Doppels. u. Hochferse 3.35 2.95	Herren-Socken in eleganter Ausführung . . . 2.50 2.25
Damen-Strümpfe Bemberg Goldstempel 4.25 3.95	Herren-Socken Waschseide in vielen Farben . 2.90 2.65

Herzberg

Die Einkaufsstätte für Jedermann
Aplerbeck, Markt 11. Holzwickede, Nordstr. 2.



Hill's

Pfingst-Angebot

Für den Pfingst-Ausflug: Schokoladen und Bonbons in reichhaltigster Auswahl. Mein Schlager 1928 Hills Nußmilch-Schokolade 100 gr 40 Pfg. Milch-Nuß-Mokka 3 Ttl. a 100 gr. zus. 85 Pfg. Plockwurst, schnittl. p. Pfd. 1.25 Cervelatwurst per Pfd. 2.30 Wurstchen . . . 2 Paar 50 Oelsardinen . . . 50, 25 Holländ. Käse 20% Pfd. nur 78 40% Pfd. nur 1.15 Edamer Käse 20% Pfd. nur 78 40% Pfd. nur 1.20 Stang.-Limburger Pfd. nur 38 Emmenthaler o. R. Sch. 68	Für die Pfingst-Bowle: Apfelwein „Ur-Rackles“ in Flaschen 90 Rhein-Wein in Fl. 1.25 excl. Glas Moselwein in Fl. 1.45 excl. Glas Frucht-Konserven Ananas . in Dosen 1.25 0.50 Erdbeeren in Dos. 1.80 1.00 Pflirsche . . . in Dosen 1.50 Konserven Schnittbohnen 2 Pf.-Dos. 70 Gem.-Erbsen 2 . . . 68 Wachsbrechbohnen 2 Pf.-Dos. 70 Apfelmus 2 Pf.-Dos. 58 ia. Pflaumen 2 . . . 75
---	---

Hill's Fest-Kaffee nicht vergessen.

Heinr. Hill, Hörde,

Hermannstr. 8. 4522

Spielfarten

französische u. deutsche
in verschied. Ausführungen.
Feiner
Franz. Tapp 36 Blatt
Whist 53 Blatt
Poker 53 Blatt
Rommé 106 Blatt
Patience 53 Blatt
Taroc 78 Blatt

Anleit. f. Kartenpiele 1.50
Wie spielt man Skat 0.75
Patience 1.80

May & Comp.

Zwangs-Verkauf.
Am Freitag, den 25.
Mai 1928, vormittags
9 Uhr, sollen im Pfand-
lokale beim Wirt
Herrn Bintelmann in
Sölde i. W., Weststraße
Nr. 10:
1 fast neue versent-
bare Nähmaschine,
1 Chaiselongue nebst
Dede, 1 Säulenspie-
gel mit Konsole und
1 Vertigo
öffentlich, gegen Meist-
gebot und Barzahlung
versteigert werden.
Hörde, den 23. Mai
1928. (4582)
Chernaß,
Obergerichtsvollzieher,
Langestraße 85.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 25.
d. Mts., vorm. 11 Uhr,
werde ich in meinem
Pfandlokale in der
Markt 1, hier:
1 Sofa, 1 neue Kop-
fissenbezüge, 1 Sals-
fette, 1 Armband
(Gold), 1 Armband-
uhr (Gold)
öffentlich, meistbietend
gegen Bar versteigern.
Sollermann,
Obergerichtsvollzieher
in Hörde, (4527)
Telephon 524.

Verkauf von Freibank-Fleisch

Am Freitag, den 25.
Mai, ab 9 Uhr vor-
mittags, am Schlach-
thof Hörde wird ver-
kauft: (4516)
Frisches Rindfleisch
zu 50 Pfg.,
frisches und gekochtes
Schweinefleisch
zu 60 Pfg. je Pfund.

Schuh- Reparaturen

in kürzester Frist. Auf
Sohlen und Abfäße
kann gewartet werden.
Schuhhaus Gehl,
Hörde, Hermannstr. 54.

Für Büro wird ein jüngeres Fräulein als Lehrmädchen

gesucht. (4521)
Selbstgeschriebene Be-
werbungen mit Ver-
benslauf und Zeugnis-
abschrift unter D. S.
320.

Für Landwirtschaftl. Arbeiten ein ordentl. Junge

und ein
Kinder-Mädchen
gesucht. (4505)
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Sta.

Sauberes, junges Stunden- mädchen

gesucht. (4492)
Grünerweg 24, 1. Etg.

Wer überläßt juna- ruh. Brautpaar eine 2 Zimmer- Wohnung

Am liebsten in den
Neubauten der Kriegs-
beschädigten. Extra-
vergütung 100 M.
Offerten unter D. S.
993 an die Geschäfts-
stelle der Zeitung. 4475

1 leeres Zimmer

gleich wo, zum Unter-
stellen von Möbeln so-
fort gesucht. 4472
Preisofferten unter
D. S. 200 an die Gesch.

Freundl. möbl. Zimmer

an 1. Juni zu vermieten.
Näheres in der Ge-
schäftsst. d. Sta. (4515)

Aus dem Reiche.

Stapelkauf des Kreuzers „D“.
In Wilhelmshaven lief bei schönstem Wetter
ein neuer Kreuzer „D“ vom Stapel. Der Kreuzer
ist nach der Stadt Köln benannt worden, wo-
bei gleichzeitig eine Ehrung des gefamten
Heinrichs zum Ausdruck gebracht werden soll.
Der Bürgermeister Dr. Adenauer hielt die Tauf-
rede, in der er an den ehemaligen Kreuzer „Köln“
erinnerte, der im Kriege nach heftigem Kampfe
an seiner Besatzung verfenkt worden war.

Befreiung polnischer Kommunisten in Berlin.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit:
Am 22. Mai hob die Abteilung I A des Polizei-
präsidiums eine in Sauerlands Festhölle statt-
findende Versammlung aus, die unter der Be-
zeichnung eines „Geparantoklub“ tagte, wäh-
rend es sich tatsächlich um eine politische Ver-
sammlung polnischer Kommunisten handelte.
Es wurde eine ganze Menge belastenden
Materials vorgefunden und beschlagnahmt, das
sogleich einer eingehenden Sichtung unter-
zogen wird. Unter diesem Material befindet
sich auch ein Aufruf des Zentralkomitees der
kommunistischen Partei Polens an die deutschen
Kommunisten. Außerdem wurde noch eine große
Menge in amerikanischer Währung beschlag-
nahmt. Die anwesenden 26 Personen, die fast
alle im Besitz von falschen Pässen und ohne Sicht-

vermerk und Einreiseerlaubnis nach Deutschland
eingereist sind, wurden nach dem Polizeipräsidi-
um gebracht. Sie werden, falls nicht die noch
andauernde Nachprüfung einen weiteren straf-
baren Tatbestand ergeben sollte, wegen uner-
laubter Grenzüberschreitung dem Richter vorge-
führt werden. Gleichzeitig wird die Frage der
Ausweisung geprüft.

Kleine Nachrichten.

Die Besserung im Befinden des
Reichsaussenministers Dr. Stresemann
hält an.

Die Stadt Berlin hat mit einem ameri-
kanischen Bankkonsortium eine Kusslands-
anleihe über 15 Millionen Dollar abge-
schlossen.

Der Berliner Schriftsteller Elina
(Paul Schiefinger) ist im Alter von 50 Jahren
infolge einer Herzkrankheit gestorben.

Bei Thorn ist ein polnisches Militär-
flugzeug abgestürzt. Flugzeugführer
und Beobachter sind tot.

Frankreich will den Hafen von Bor-
deaux von Deutschland auf Reparati-
onskonto ausbauen lassen. Den Auf-
trag zu den Arbeiten, die gegen zwei Jahre

dauern werden, hat jetzt eine Berliner Firma
erhalten.

Der französische Sozialdemokrat
Paul Boncour fordert in einer Stellung-
nahme zum Ergebnis der deutschen Wahlen für
die Rheinlanddrängung erneute deutsche Ge-
genleistungen.

Nach Pariser Meldungen steht die Betei-
ligung Italiens an der Verwaltung der
Tanger-Zone nunmehr fest.

Den amerikanischen Fliegern Chamber-
lin und Levine soll für die Durchführung
des Fluges nach Berlin die Fliegerehrenmedaille
verliehen werden.

Aus aller Welt

Schweres Brandunglück.

In Ergoldsbach (Niederbayern) wurde, ver-
mutlich infolge Brandstiftung, das Anwesen des
Landwirts Huber von Bayerbach bei Ergoldsbach
ein Raub der Flammen. Das vier Jahre
alte Kind des Landwirts fand hierbei den
Flammentod. Die Mutter erlitt mit ange-
brannten Haaren aus dem brennenden Wohn-
haus und hatte in der ersten Aufregung das
Kind im Bette liegen lassen. Die größeren
Kinder konnten sich nur durch einen Sprung

aus den im oberen Stockwerk befindlichen Fen-
stern retten.

Mit dem Flugzeug gegen ein Haus.

Bei Buenos Aires stieß ein von einem deut-
schen Piloten geführtes Flugzeug an ein Haus.
Das Flugzeug wurde zertrümmert und stürzte
ab. Der Pilot wurde schwer verletzt, ein Passa-
gier getötet.

Wie eine Gemeinde zu einer Motor-
probe kam. Der Gemeinderat des Dorfes Hönow
vor den Toren Berlins wollte sich eine Motor-
probe zulegen, wie aber so oft im Leben des ein-
zelnen sowohl wie im Leben einer Gemeinde
scheiterte der Plan an dem leeren Geldbeutel. Das
Glück hatte aber ein Einsehen mit dem Dorfe.
Der Gemeindevorsteher Kirschbaum hatte sich
nämlich die Ernährungs-Ausstellung in Berlin
angeesehen. Er kaufte sich dort ein Los und hatte
das Glück, den Hauptgewinn, eine Motorprobe,
zu erhalten. In Hönow wird man das Ereignis
festlich begehen und die Stribe mit Musik ein-
holen. So kam die Gemeinde recht billig zu der
Feuerprobe. Nur wer Glück hat, kommt zu
etwas!

Die Schnelligkeit der Schwalbe.

Nach dem
neuesten Werke Dr. Stabys vermag die
Schwalbe in der Stunde 200-250 Kilometer
zurückzulegen, der Mauersegler gar 300 Kilo-
meter in der Stunde! Der Star legt in der
Stunde 74 Kilometer zurück.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Bochum, 24. Mai. (Eigenartiger Unfall in der Grube.) Auf der hiesigen Schachtanlage Präsident kam der Gesteinsbauer Stolz aus Bochum mit der Oberleitung der Hochspannung in Berührung. Er trug nämlich einen nassem Hut auf dem Kopfe, der infolgedessen auf leitete. Durch den Schlag, den er erlitt, stürzte er zu Boden und war sofort tot. Umfangreiche Wiederbelebungsvorläufe waren ohne Erfolg. Der Verunglückte stand im Alter von 45 Jahren und war Vater von 4 Kindern.

Hattingen, 24. Mai. (Frostschäden.) Die letzten kalten Tage haben an den Obstbäumen an der Ruhr großen Schaden angerichtet. Auch an den Beerensträuchern hat der Fruchtfrost durch den starken Frost gelitten. Der Ernteausfall dürfte dadurch sehr beeinträchtigt werden.

Wanne-Eickel, 24. Mai. (Aus einer Höhe von 30 Metern abgestürzt.) Auf einer Baustelle im Stadtteil Hölterhausen stürzten zwei Zimmerleute aus einer Höhe von 30 Metern ab. Einer der Arbeiter konnte sich im Fallen an einem Mast festhalten und kam so mit leichten Verletzungen davon. Der andere erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugewiesen werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

Gelsenkirchen-Buer, 24. Mai. (Gründung eines Reichsverbandes deutscher Heimstätten.) Auf einer Tagung von 70 Heimstätten-Bereinigern aus Anlaß der Ausstellung wurde die Gründung eines Reichsverbandes deutscher Heimstätten-Bereinigere beschlossen und die Statuten im Entwurf den Vertretern der Vereine zur Beiprüfung mitgegeben. Eine Konferenz im Juni wird über die endgültige Satzung zu beschließen haben. Man hat sich bei der Gründung insbesondere von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß es durch diesen Verband eher möglich sei, die Durchführung des § 155 der Reichsverfassung in die Wege zu leiten, wonach jeder Deutsche ein Recht auf deutschen Boden, auf ein Stück Heimaterbe hat.

Das Ergebnis der Betriebsratswahlen.

Auffick des Alten Verbandes, der Afa und des christlichen Gewerksvereins. Rückgang der kommunistischen Verbände.

Essen, 24. Mai. Nachdem die Betriebsratswahlen auf sämtlichen Schachtanlagen des Ruhrbergbaus — mit Ausnahme von einer Schachtanlage, auf der die Wahlen erst im Juli vorgenommen werden — getätigt worden und die Ergebnisse festgestellt sind, kann ein Überblick über das Gesamtergebnis gegeben werden. Die Ergebnisse erstreckten sich bei den Arbeitern auf 375 793 und bei den Angestellten auf 20 688 Wahlberechtigte. Bei 9446 Arbeitern, das sind 2,51 Prozent aller Wahlberechtigten, wurde bei 14 068 Angestellten oder 67,98 Prozent der Wähler war ein Wahlsieg nicht erforderlich, da jeweils nur eine Liste eingereicht worden war. Diese einschlägigen, ergibt sich für die Arbeiter eine Wahlbeteiligung von 81,85 Prozent (76,59 Prozent im Vorjahre), bei den Angestellten kann wegen des hohen Anteils (67,98 Prozent) derjenigen, die sich auf eine Liste geeinigt haben, eine Wahlbeteiligung nicht errechnet werden.

Die freien Gewerkschaften verzeichnen in ihrer Betriebsvertretung eine geringe Steigerung von 68,2 auf 69,63 Prozent. Die Vertretung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands (Alter Verband) liegt von 64,85 auf 66,40 Prozent und überschritt damit den bisher höchsten Anteil im Jahre 1926. Diese Steigerung geht zum Teil offenbar auf Kosten der individualistischen und kommunikativen Verbände, deren Anteil von 2,01 auf 1,62 Prozent zurückging. Der Reichs-Dünckerische Verband spielt mit 0,58 Prozent (0,76 Prozent) nur noch eine geringfügig unbedeutende Rolle. Die christlichen Gewerkschaften haben ihre seit dem Jahre 1921 zu beobachtende regelmäßige Aufwärtsentwicklung fortgesetzt und erreichten bei den letzten Wahlen einen Anteil an der Betriebsratsvertretung von 26,46 Prozent gegen 25,76 Prozent im Vorjahre (und 17,14 Prozent im Jahre 1921). Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter hat 26,19 Prozent der Sitze im Betriebsrat inne. Die polnische Berufsvereinnigung hat seit 1920, wo sie 7,48 Prozent aller Sitze innehatte, von Jahr zu Jahr an Bedeutung verloren und ist zur Zeit nur noch mit 0,27 Prozent beteiligt.

Bei den Angestelltenverbänden wurde der in den letzten Jahren zu beobachtende Rückgang der Afa bei den diesjährigen Wahlen unterbrochen. Sie verzeichnete ähnlich wie die freien Arbeitergewerkschaften eine Steigerung ihres Anteils von 28,82 auf 32,46 Prozent. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hielt sich mit 10,89 Prozent (11,61 Prozent) aller Sitze ungefähr auf der vorjährigen Höhe. Die im Gesamtverband deutscher Angestelltenvereinigungen zusammengefaßten Verbände wiesen mit Ausnahme des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sämtlich eine Steigerung auf, so der Reichsverband deutscher Verlags-Angebotstellen von 7,74 auf 8,93 Prozent, der Verband deutscher Techniker von 4,30 auf 4,58 und der Deutsche Wertmeisterbund von 1,08 auf 2,40 Prozent. Der Gesamtverband erhöhte seinen Anteil von 17,83 auf 19,83 Prozent. Dem gegenüber ging der Verband kaufmännischer Grubenbeamten weiter zurück. Während er im Jahre 1926 noch 35,27 Prozent aller Sitze im Betriebsrat innehatte, erlangte er im Berichtsjahr nur noch 15,03 Prozent. Der Anteil der Unorganisierten blieb mit 17,21 Prozent fast der gleiche wie im Jahre vorher.

Duisburg, 24. Mai. (Von einem Eiszug erschlagen und getötet.) An der Bahnunterführung an der Roltstrasse wurde der 27 Jahre alte

Arbeiter Ewald Feinhoff, der dort bei den Umarbeiten der Bahnunterführung beschäftigt ist, von einem Eiszug erfasst und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Vor etwa 14 Tagen wurden an der gleichen Stelle ebenfalls zwei Arbeiter von einem vorbeifahrenden Personenzug erfasst und schwer verletzt.

Alkohol und Kraftfahrer.

Düsseldorf, 24. Mai. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat folgende Verfügung erlassen, die sich zur Nachahmung empfiehlt: Aus den Berichten über die Verkehrsunfälle ergibt sich, daß eine große Anzahl dieser Unfälle darauf zurückzuführen ist, daß der Fahrer ange-trunken war und in diesem Zustande seinen Wagen nicht mehr in der Gewalt hatte oder zu leichtsinnig gefahren war. Jeder Fahrer, der sich nach dem Genuß berauschender Getränke an Steuer setzt, muß sich ernsthaft prüfen, ob er überhaupt noch in der Lage ist, seinen Wagen

sicher zu führen. Jeder Fahrer, der die geringste Menge berauschender Getränke zu sich genommen hat, hat die Pflicht, besonders vorsichtig und ganz langsam zu fahren. Am besten ist es, wenn jeder, der einen Kraftwagen führen will, sich des Alkohols gänzlich enthält, bevor er sich ans Steuer setzt. Ich habe die Polizeibehörden angewiesen, jedem die Fahrerlaubnis für ein halbes Jahr zu entziehen, der in ansehnlichem Zustande am Steuer angetroffen wird. Demjenigen, der in diesem Zustande einen Unfall verursacht, soll die Erlaubnis dauernd entzogen werden. Ich sehe mich zu dieser Strengem veranlaßt, weil ich kein anderes Mittel weiß, um den zahlreichen, auf Trunkenheit zurückzuführenden Unfällen vorzubeugen.

Düsseldorf, 24. Mai. (Zum Levertuener Industrie-Spionageprozeß.) Im Februar wurde der Deutsch-Amerikaner Guido Meiß aus Fortsmouth N. D., der gemeinsam mit zwei deutschen Chemikern der Industrie-Spionage zum Schaden der J. G. Farbenindustrie Verlusten überführt worden war, zu einem Jahr Gefängnis und Geldstrafen und Bußen von etwa 20 000 Mark verurteilt. Da Meiß die achtmonatige Untersuchungshaft angetreten wurde, war die Strafe

bis auf wenige Wochen verhört. Nachdem er die im Urteil verfügte Zahlungen geleistet worden sind, wurde Meiß am 14. Mai auf freien Fuß gesetzt. Er wird in wenigen Wochen eine Rückreise nach den Vereinigten Staaten antreten.



Zur Gasexplosion in Hamburg. Ein bei den Rettungsarbeiten tätiger Feuerwehrmann mit Gasmaske.

Bewerberhygienische Kurse in Dortmund.

Am Montagmorgen wurden die gewerbehygienischen Vortragskurse für das rhein-westfälische Industriegebiet in Dortmund bei äußerst reger Beteiligung von Ministerialrat Prof. Dr. K. Oelsch in Münster im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene eröffnet.

Prof. Dr. H. L. J. er, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie, das demnächst von Berlin nach Dortmund überbesiedelt, behandelte sodann in einem einleitenden Vortrag „Allgemeine Fragen der Arbeitsphysiologie“ und führte dabei folgendes aus:

„Es ist ein dringendes Gebot, daß jeder Einzelne während seines Lebens möglichst viel produktive Arbeit leistet. Trotzdem soll aber jedem aus Gründen der Moral und der Vernunft diese Arbeitskraft möglichst lange erhalten bleiben. Man treibt Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft, wenn man wie Taylor in dem Bestreben, den Arbeitsvertrag zu steigern, nur auf möglichst hohe Leistungen ausgeht. Das wäre keine Rationalisierung im arbeitsphysiologischen Sinne, sondern nur eine Intensivierung.“ Professor Agler zeigte, wie man in dem ihm unterstellten Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie bestrebt ist, Grundlagen für eine rationelle Gestaltung der menschlichen Arbeit zu finden. Er schilderte, wie in ausgedehnten Respirationsversuchen unter allen praktisch vorkommenden Arbeitsformen diejenige herausgefunden wird, welche der Eigenart des Menschen am besten entspricht. Das ist im allgemeinen dann der Fall, wenn der befestigte Motor unter dem besten Wirkungsgrad arbeitet. Freilich sind damit die Aufgaben der Arbeitsphysiologie bei weitem nicht erschöpft. So muß man z. B. die Frage beantworten, wie lange und mit welcher Intensität eine nach derartigen Prinzipien rationalisierte Arbeit täglich ausgeführt werden darf, ohne daß der Arbeiter vorzeitig verbrannt wird. Man muß also das Problem der Ermüdung wissenschaftlich erforschen. Jede Ueberermüdung schädigt die Gesundheit des Arbeiters, erhöht die Betriebsunfälle und vermindert die Produktion. Der Vortragende zeigte, daß für schwere und mittelschwere körperliche Arbeit andere Gesetze gelten als für die Nebenarbeit, die zwar wenig Muskel beansprucht, dafür aber leichter zu chronischen Ermüdungserscheinungen führt.“

Nachdem im ersten Vortrag von Prof. Dr. Agler mehr die wissenschaftlichen Gesichtspunkte der modernen Arbeitsphysiologie besprochen wurden, erweiterte Ministerialrat Prof. Dr. K. Oelsch in seinem Vortrag „Arbeitsphysiologie und gewerbehygienische Praxis“ vorzugsweise die Beziehungen der industriellen Praxis zum Arbeits- und Ermüdungsproblem. Eine Fülle von Gesichtspunkten drängen sich hierbei auf, die alle die Leistungsfähigkeit und Ermüdung mehr oder minder weitgehend beeinflussen können. An erster Stelle steht hier die Individualität des Arbeitenden, seine konstitutionelle Eigenart, wie Geschlecht, Rasse, Abstammung, Alter, Körperform, Beschaffenheit der inneren Organe, Wirkung der sog. Blutdrüsen usw. Leistungsfähigkeit, Ermüdbarkeit, Unfallgefährdung, Charaktereigenschaften stehen damit in engen Beziehungen. Weiterhin kommen in Frage die Eigenart der Beschäftigung nach Schwere und Intensität, Rhythmus, Monotonie, Ausgestaltung der Arbeitsplätze und Betriebsbedingungen, Arbeitshaltung. Eine weitere Gruppe wichtiger Faktoren bilden die zeitlichen Bedingungen des Arbeitsverhältnisses, Arbeitszeit, Ruhepausen, Nachtruhe, Sonntagsruhe, Urlaub und dergl. m. Zu einem weiteren Abschnitt behandelte der Redner die Einwirkungen der Umwelt, wie Ernährung, Alkohol, Kleidung, Arbeitswege bezw. Pendelwanderung usw. Besonders wurde die Bedeutung aller dieser Faktoren auf die Arbeitsfreude und auf das seelische Verbundenheit mit der Pflichtenarbeit betont. Schließlich kommen noch in Frage die Einflüsse der klimatischen Faktoren, der Lufttemperatur, Sonnenstrahlung, Jahreszeiten usw.

Die Ausführungen des Redners gewährten einen Einblick, aber doch umfassenden Einblick in die bedeutsamen Probleme der modernen Arbeitsphysiologie und ihre weitreichenden Beziehungen zum Wirtschaftsleben. Kenntnis dieser Verhältnisse und Durchführung der wissenschaftlichen Erkenntnisse im praktischen Betrieb erscheinen außerordentlich wertvoll sowohl für das Wirtschaftsleben als auch für jeden einzelnen Arbeiter. Sie bilden die Grundlage für die modernen Rationalisierungsmaßnahmen, deren Endziel darin besteht, höchstmögliche Leistungen

unter bestmöglichen gesundheitlichen Bedingungen und unter möglichst langer Erhaltung der persönlichen Leistungsfähigkeit zu erreichen.

Am 1. Tage sprach sodann noch Geh. Regierungsrat Rattenb. Bonn über den „Arbeitsraum unter besonderer Berücksichtigung der Beleuchtung, Entlüftung, Kühlung und Heizung“ und führte dabei aus:

Gewerbehygienische ist nicht nur eine Wissenschaft sondern auch eine Kunst. Sie bezieht sich nicht nur auf die Beförderung der Gesundheit, sondern auch auf die Erhaltung der Gesundheit. Darin besteht ihre Lebensverwandtschaft mit der Technik, die auf dem praktischen Arbeitsfelde vorwiegend der gebende Teil ist.

Der Erfolg der Rationalisierung der gewerblichen Betriebe hängt zu einem wesentlichen Teile von der Einstellung der Betriebsangehörigen ab, deren Arbeitsfreude und Leistungsfähigkeit durch die Beschaffenheit der Arbeitsstätte beeinflusst wird. Licht, luftige Arbeitsräume sind nicht nur eine hygienische Notwendigkeit, sondern sie fördern auch die Arbeit.

Neue Zugänglichkeit ist ein Hauptfordernis eines guten Arbeitsraumes, der vor allem nicht im Keller liegen darf. Betreffs der Be-

leuchtung hat die Lichttechnik erst in neuerer Zeit Klarheit über die Anforderungen geschaffen. Die Beleuchtung muß genügend stark, richtig geordnet und blendungsfrei sein.

Der Frage der Entlüftung der Arbeitsräume ist erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden, da die Erzeugung feiner Staubteilchen. Erforderlich ist die Abführung des natürlichen Wärmequellen bei richtiger Ordnung der Rohrleitung, Wiedergewinnung oder Infiltration abgeleiteter Wärme.

Für ordnungsmäßige Lüftung ist die Größe des Luftstromes von Bedeutung, die natürliche und künstliche Lüftung; Abfließen der Luft und Einströmen von Frischluft, das Verhältnis zwischen Raumtemperatur und Raumfeuchtigkeit, künstliche Beleuchtung und Nebelung, Abgasen schädlicher Gase und dergl.

Redner sprach sodann über die Temperatur der Arbeitsräume sowie die verschiedenen Systeme: Einzel- und Sammelheizung, Dampf-Warmwasser- und Luftheizung, Ausnutzung der Abwärme zu Heizwecken.

Im Schlußwort betonte er, daß zur Erhaltung und Erhaltung gesunder Arbeitskräfte mit Zuhilfenahme der Zusammenarbeit aller Betriebsangehörigen erforderlich ist.

Schulzbundtagung.

Essen, 24. Mai. Im vollbesetzten Krupp-Saal des hiesigen Saalbauers wurde die 9. Bundestagung des Deutschen Schulzbundes für Grenz- und Auslandsdeutschtum eröffnet. Der Vorsitzende des Bundes, Dr. von Loesch, begrüßte die Vertreter des Grenz- und Auslandsdeutschtums von ganz Europa, die Vertreter der Behörden, der katholischen und evangelischen Kirche, des Handels und der Industrie, der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände, der dem Bunde angeschlossenen Verbände, schließlich mit besonderer Wärme die Oberbürgermeister von Essen und Duisburg. Unter den Grenzdeutschen befinden sich u. a. etwa 40 Schleswiger und eben so viele Ostpreußen und Danziger. Vom Reichspräsidenten, dem obersteinsten Bundespräsidenten und dem Senatspräsidenten Danzigs sind Begrüßungsgramme eingegangen. Dr. Loesch unterstrich die Verbundenheit zwischen dem deutschen Westen und Osten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das ganze Rheinland bald frei von der Fremdherrschaft sein möge. Darauf spielte die Musik die akademische Festouvertüre von Brahms.

Hierauf nahm Frau Ministerialrat W. edler zu dem Thema: „Die deutsche Frau im deutschen Volkstum“ das Wort. Sie schilderte in feisender Weise, wie in den letzten Jahrzehnten die Frau erst eigentlich politisch erwachte und wie dieses Mächtigwerden auch zugute kam dem großen Willen und auffälligen instinktiven Ringen deutscher Frauengemeinschaften um die Erhaltung deutscher Eigenart, deutscher Kultur und Sitte. Auf allen Gebieten regten sich heute 1000 Frauenteile zur Abwehr zivilisatorischen Verfalls, zu neuem Aufbau. Am reichsten für die großen Fragen gesamtdeutscher Politik und Kultur, gesamtdeutsches Volkstums seien die deutschen Frauen in den bedrohten Grenzgebieten und in den außerdeutschen Ländern. Mit ihnen allen müßten die reichsdeutschen Frauen enge geistige und seelische Verbindungen pflegen. „Dann wächst auch unser deutsches Volkstum an ihrem schweren Leben.“ Dann wachte deutsche Kultur in die Welt hinein.“ Der Vorsitzende des Schulzbundes Dr. von Loesch sprach über Ziele und Wege deutscher Volkstumsarbeit. Er wies darauf hin, eine wie große Wirkung der Ruhrüberstand auf das Grenz- und Auslandsdeutschtum im Osten und Südosten Europas und Uebersee ausgeübt hat und legte anschließend dar, in welchem Sinne und Geiste vom Schulzbund Volkstumsarbeit, Volksdeutsche Arbeit, Volkspolitik geleistet wird. Er schilderte von der großen französischen Revolution ausgehend die rechtlichen Zustände, unter denen heute die Völker leben und betonte die Leiden der Minderheiten, insbesondere der Deutschen, wie sie durch Mißbrauch des staatlichen Gedankens in fast allen europäischen Ländern hervorgerufen wurden. Diesen Zuständen gegenüber sind die Minderheitenverträge völlig unzulänglich. Der Schulzbund betrachtet es als eine seiner vornehmsten Aufgaben, an der Schaffung eines wahrhaften gesamtdeutschen Minderheitenrechts mitzuarbeiten. Die Deutschen

Europas, die heute in 14 Staaten nicht Staatsbürger sind, müssen untereinander über die Grundsätze einer gerechten Lösung der Probleme von Staat und Volkstum Klarheit gewinnen, werden wir eine Lösung finden, die nicht nur in ihrem eigenen Kampf eine moralische Sicherheit gibt, sondern auch aller Vorkriegs nach überhaupt den Schlüssel zu einer Lösung in Europa bedeutet. Der Redner wies sich dann der Frage des Anschlusses Deutschlands an Deutschland, zu deren Bedeutung er nach der wirtschaftlichen Seite hervorhob, daß die Ruhrwirtschaft müsse vorangehen, um die deutsche Volkswirtschaft über die Grenzen des Reiches hinweg zu einer großen Gemeinschaft zu machen, um die Wirtschaftskräfte der Grenzlandsdeutschen, die sich nach einer Erträge Reichsdeutschen, mit einzubeziehen in unter deutsches Volkstum. Volkspolitische Ziele gehen hier mit wirtschaftlichen Zielen Hand in Hand.

Oberbürgermeister Bracht, Essen, betonte ebenfalls durch den Rundfunk verbreitet werden sollte, teilte mit, daß er dazu keine Gelegenheit erhalten habe. (Wie wir dazu erfahren wurde das Manuskript der Rede vor zwei Tagen der Präsidialstelle des Westdeutschen Schulzbundes eingereicht. Eine Antwort ist bis zur Zeit überhaupt nicht eingelaufen, trotzdem vom Schulzbund dringend um die Genehmigung der Rede gebeten wurde. Der hier am 2. tätige Rundfunkbeamte erklärte auf Befragen, daß die Präsidialstelle in Köln keine Zeit zur Prüfung des Manuskripts gefunden habe. Oberbürgermeister Bracht wies nach den erhaltenden Worten der Begrüßung darauf hin, daß der Ruhrkampf das Verständnis im Ruhrgebiet für die Bestrebungen des Schulzbundes außerordentlich gefördert habe. Es sei still geworden über die Ereignisse des Ruhrkampfes. Die Geschichte des Lebensweges vor 5 Jahren werde zwar mit deutscher Gründlichkeit in allen Einzelheiten aufgezeichnet, aber geredet werde wenig mehr davon. Die Urteile dafür liege einmal in der Befreiung des Ruhrgebietes ganz auf die Zukunft gerichtet, zum anderen aber wolle man durch das Schicksal mitarbeiten an der Politik der Befreiung. „Wir wünschen nichts sehnlicher, als unsere Politik rückwärts zu sehen, auch Schule machen möchte bei unseren Freunden, um selber die Propaganda mit eigenen Augen zu sehen, wo selber die Propaganda nicht nur Ruhe kommt und gerade in der französischen Bestrebungen, die auf eine Trennung des Landes am Rhein und an der Ruhr vom deutschen Vaterlande und damit Vernichtung der Reichseinheit hinauszielen.“

Mit dem Gesänge des Deutschlandliedes ging die Rundgebung zu Ende.

Nichtlinien

Die Industrie- und Handelskammern legen in einem neuen Reorganisationsplan für ihre Unter-

„Für die Unterjuridischen amtlischen Berufsvereinigungen naturgemäß wirtschaftspolitische Gesichtspunkte sein. Unter solchen Gesichtspunkten aber werden die notwendigen kommunikativen notwendig anzusehen

1. eine Gemeinde sich nicht, d. h. wenn Anlage geschaffen werden für wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Stand;

2. eine Gemeinde über öffentliche, billigerweise zu unternehmen ist;

3. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

4. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

Die vielfach, sei es durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

5. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

6. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

7. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

8. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

9. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

10. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

11. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

12. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

13. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

14. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

15. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

16. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

17. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

18. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

19. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

20. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

21. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

22. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

23. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

24. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

25. die wirtschaftliche Lage der Öffentlichkeit zu wirtschaftlicher Konjunktur zu im Bereich einer öffentlichen Seidlungs- oder des von beiden für die Industrie in

26. durch die Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen oder durch Ausbaur öffentlicher Gebäude oder Verforanung

Der grosse ROMAN v. OSKAR MEYER

Es war ihm ein würdiger Mann, dem er die gefürchtete Karrieren fühlte. Selbst der tor aus sich heraus verstand zuzuhören. Stellte stets seine Er bewies auf sportlichen Leistungen. Sein Lachen Matrosen es ge Freude machte. musizierten ihm Der Kommandant den Mann immer Karner's Weier anlassung fand, etwas abjudam

Nach weiterer ein Torpedoboote Die Mannsch ein hoher, ich Planen der „ Es war Will mit dem Kommandant nach erfolgter frage, wie es Behandlung zur Die Unterredung in Erstfote. Nach einer Man sah ihm mandanten ver

Nach welchen Richtlinien soll umgemeindet werden?

Der Zeitpunkt der Durchführung der kommunalen Neuregelung.

Die Industrie- und Handelskammer Duisburg legt in einem Gutachten zur kommunalen Neuregelung die Richtlinien für ihre Untersuchungen wie folgt dar:

Die Untersuchungen der Kammer als amtlichen Berufsvertretung der Wirtschaft sind naturgemäß nur wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Gesichtspunkte richtungsbildend. Unter solchen wirtschaftlichen Gesichtspunkten werden Kennzeichnungen der kommunalen Grenzen nur dann notwendig anzuführen sein, wenn

1. eine Gemeinde sich als leistungsfähig erweist, d. h. wenn Anlagen und Einrichtungen geschaffen werden können, die im Interesse der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Gemeinde sind;

2. eine Gemeinde über das wirtschaftlich erzielbare, billigerweise zulässige Maß hinausgehender der Einrichtungen benachbarter Gemeinden ist;

3. die wirtschaftliche Einseitigkeit einer Gemeinde offensichtlich zu groß und damit eine wirtschaftliche Gefährdung ihrer Finanzkraft bei rückwärtiger Konjunktur zu befürchten ist;

4. im Bereich einer Gemeinde kein ausreichendes Siedlungs- oder Werksgelände oder auch von beiden für die gegenwärtige und die künftige Industrie in ihrem Bereich verfügbar ist;

5. durch die Enge der kommunalen Grenzen schwerere Vermengungen der Verkehrsnetze erwachsen oder durch sie die Schaffung und Ausbau öffentlicher Unternehmungen, wie Wasser- oder Verkehrsbetriebe beeinträchtigt werden;

Die vielfach, sei es offen zum Ausdruck gebracht, sei es nur offenbar im Hintergrund der Eingemeindungspläne schwebende Aufgabe, als ob jede Vergrößerung eines Gemeinens ohne weiteres eine Stärkung der kommunalen Lebenskraft und ohne weiteres eine Verbesserung und Vereinfachung der Verwaltung mit sich bringt, kann nicht geteilt werden.

Obst diese Vergrößerung über ein bestimmtes Maß an Raum und Menschen hinaus, das abhängig im einzelnen Falle verschieden sein kann, so bringt sie nicht mehr eine Verbesserung, sondern im Gegenteil eine starke Vergrößerung und sogar verhärtete Bürokratie der Verwaltung.

Je größer die Großstädte, desto mehr muß im Gegensatz zu mittleren und kleineren eine zentralistische Tendenz in sich tragen. Gefahren von solcher Entwicklung sind naturgemäß dort besonders stark und deshalb mit besonderer Sorgfalt zu erwägen, wo eine Großstadt nicht organisch wächst, sondern durch umfangreiche Zuwanderung bisher abgelegener Gemeinden an Umfang und Einwohnerzahl emporpringt. Zwingen aber die Verhältnisse zur örtlichen Zentralisierung der Verwaltung, so ist es im einzelnen nicht ausgeschlossen, daß sie trotz ihrer nicht rationaleren Gestaltung im einzelnen noch kostspieliger wird als die Verwaltung der Einzelgemeinden. Nur dann werden unvermeidlichen Mängel in Kauf genommen werden müssen, wenn schwerwiegende wirtschaftliche Gründe zu solchem Zusammenstoß zwingen. Solcher Art sind z. B. die Verhältnisse in der Ruhrgegend.

Daß andererseits bei kommunalen Neuregelungen, wenn sie wirklich begründet und notwendig sind, weder vor den Grenzen der Provinz und der Regierungsbezirke, noch vor den Grenzen der föderalen Wasserstraßen halbiert ist, bedarf ebenso wenig eines Hinweises.

wie die Forderung nach möglichst begründeter Grenzziehung, da erfahrungsgemäß nicht abgerundete Gemeindegrenzen mit Vorsprüngen und Ausbuchtungen immer wieder zu neuen Auseinandersetzungen zwischen den beteiligten Kommunen führen.

Im Interesse einer gesunden Wohnungs- und Siedlungspolitik wie zur Sicherung einer gesunden finanziellen und kulturellen Entwicklung ist die Erhaltung leistungsfähiger Landkreise dringend erwünscht. Gut geleitete Landkreise weisen verhältnismäßig geringe Verwaltungskosten auf. Sie drängen ihrem ganzen Wesen nach dazu, den im Staats- und auch im wirtschaftspolitischen Interesse so überaus wichtigen Ausgleich zwischen Stadt und Land, Industrie und Landwirtschaft herbeizuführen.

Der Regierungspräsident hat bei der Verwaltungskommunalen Neuregelung seines Verwaltungsbezirks eine „Flurbereinigung“ im Auge, die der mutmaßlichen Entwicklung etwa der nächsten 30 Jahre Rechnung trägt. Bei den mannigfachen, nicht leicht zu schätzenden Erwartungswerten ist es sehr schwer, auch nur mit einiger Verlässlichkeit diesen Zeitraum abzustecken. Das eine aber wird vom Staats-, kommunal- wie vom wirtschaftspolitischen Standpunkt als letztes Ziel bei der Entscheidung über die Fragen in jedem Falle zu beachten bleiben: Wenn schon in absehbarer Zeit diese weniger von der Wirtschaft als von anderer Seite geforderte Neufassung der Stadt- und Landkreisgrenzen erfolgen soll, dann darf diese „regionale Verwaltungsreform“ nicht in Teilproblemen stecken bleiben, sondern muß auf eine weite Sicht ganze Arbeit leisten. Vermieden werden muß auch unter allen Umständen eine Regelung, die die künftige kommunale und wirtschaftliche Entwicklung nicht fördern, sondern im Gegenteil Schwierigkeiten schaffen würde, die später kaum, jezt aber im Zuge der allgemeinen kommunalen Umgestaltung überwunden werden können.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 24. Mai. (Der Ehrenpreis des Ministers für besondere Milchleistungen.) Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten stiftet alljährlich für jede Provinz einen wertvollen Provinzial-Siegepreisen für besondere Milchleistungen. In diesem Jahre wurde dieser Preis dem Hofbesitzer Georg Westhoff in der Bauernschaft Sennlich bei Westfappeln (Kreis Tecklenburg) zuerkannt. Westhoff hat einen Bestand von 60 Morgen mit einem Milchviehbestand von acht Milchkuhen und 16 Stück Jungvieh. Er erzielte in dem Geschäftsjahre 1925/26 eine Durchschnittsleistung von 6199 kg Milch mit 3,64 Prozent Fett und 22,87 fa Fett. Die hohe Ausbeute des Landwirtschaftsministers — eine wertvolle Gabe aus der staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin — wurde Herrn Westhoff gelegentlich der letzten Vorstandssitzung der westfälischen Landwirtschaftskammer von deren Vorsitzenden, Freiherrn von Seebour, persönlich überreicht.

Wildpferdfang im Merfelder Bruch.

Fulda, 24. Mai. Das Einfangen der circa 120 Ponys, die der Herzog von Coburg auf der 440 Morgen großen Wildbahn im Merfelder Bruch hält und die das ganze Jahr hindurch ohne jede Pflege in der Freiheit leben und auf Naturnahrung angewiesen sind (nur in ganz strengen Wintern wird Heu gefüttert), gestaltete sich wieder zu einem Vollstreckungsstück. Schätzungswerte 20 000

Personen waren erschienen, und in langen Reihen standen über 1500 Automobile aller Typen. Um 11 Uhr begann das Einfangen der Ponys durch 80 Treiber. Als die 120 Tiere nach dreijährigem Freileben in die Nähe der Gärten gekommen waren und ein letzter Ausbruchversuch nach Osten glücklicherweise abgewehrt worden war, schloß eine Menschenmauer den Ring im Rücken der Pferde, und nun führten sie im tollsten Galopp in die eine der beiden Gärten. Während sich die Wildpferde in der Herde mit bebenden Köpfen zu Haus drängten, wurde die offene Seite der Herde, die Eingangspforte, blitzschnell abgeriegelt. Zuerst griffen die Jäger nach den Saugpferden, die an der Seite der Mutterstute galoppierten, und trugen sie behutsam auf den Armen in die zweite Herde. Meist folgte die Mutterstute freiwillig. Der Höhepunkt des Interesses wurde erreicht, als es an das Einfangen der Jährlingshengste ging. Das war leichter gesagt als getan. hatten die Jäger einen Hengst in dem Durcheinander des wilderregten Rudels erkannt, griff einer nach dem Schweif, und wie Banditen stürzten sich im nächsten Augenblick zehn, zwölf Kameraden auf den schlagenden und beifenden Hengst um ihn an den Boden zu drücken. Während einer dem Hengst das Maul zudrückte, vier die Reine festhielten, andere sich auf die Seite des Tieres legten wurde es von anderen gehalten. Am Halfterband machte der gefangene Hengst dann wohl noch einige kühne Sprünge, aber er mußte nun, wohl oder übel, in die zweite Herde, wo man ihn anband und seinen Schicksalsgenossen zugefellt. Es kam es vor, daß der am Schweif ergriffene Hengst durch einen Aufschlag den Jäger in den Sand streckte; der Jäger hatte dann zu dem Schaden noch den Spott des Publikums. Zwei Stunden währte der Kampf zwischen Mensch und Tier, dann waren die Hengste gefangen, um wie alljährlich, verstiegt zu werden.

Von Rhein und Mosel

Rhein, 23. Mai. (Vorläufig keine Einigungsversuche im Rheinschiffahrtsstreik.) Der Schlichter für das Rheinschiffahrtsstreik hat die streikenden Parteien zu einer Aussprache über den Rheinschiffahrtsstreik geladen. Die Arbeitnehmer beharrten jedoch auf einer Lohnhöhung, während die Arbeitgeber am Lohnabbau festhielten, so daß die Unterredung ergebnislos verlief. Die Bildung einer Schlichterkammer kam bei der Unnahbarkeit beider Parteien nicht in Frage.

Rhein, 24. Mai. (Ereignisse einer internationalen Hoteldiebin.) Vier wurde eine internationale Hoteldiebin festgenommen, die kurz vorher in Elberfeld in einem Hotel einem auswärtigen Reisenden nachts mehrere hundert Mark gestohlen hatte. Die Diebin wurde von mehreren auswärtigen Behörden gesucht, nachdem sie in gleicher Weise in mehreren größeren Städten aufgetreten war. Sie wohnte nur in erstklassigen Hotels und suchte ihre Opfer stets in bemittelten Kreisen.

Rhein, 23. Mai. (Professor Junkers Ehrenbürger von Rhein.) Der städtische Finanz- und Verfassungsausschuß schlägt der Stadtverordnetenversammlung vor, Professor Junkers in Dessau aus Anlaß des glücklichen Ozeanfluges der „Vremen“ zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt zu ernennen.

Rhein, 24. Mai. (Vom Blitz getroffen.) Abends ging ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen über die niederrheinische Landschaft nieder. Der Blitz schlug verschiedentlich ein. Ein Bewohner aus dem nahen Friedrichsdorf, der in seinem Garten arbeitete, wurde vom Blitz getroffen und blieb besinnungslos liegen. Er wurde von Nachbarn, die den Unfall beobachtet hatten, in seine Wohnung gebracht, wo er nach längerer Zeit das Bewußtsein wiedererlangte.

Bonn, 24. Mai. (Motorradfahrer gegen ein Hundegespann.) Auf der Straße zwischen Köln und Bonn fuhr ein Motorradfahrer auf das Hundegespann eines Hausierers auf, das man gelassen beleuchtet war. Gleich darauf fuhr ein zweiter Motorradfahrer mit einer Dame auf dem Sozius-Sitz in die Verunglückten hinein. Die Frau des Hausierers wurde getötet, die vier Motorradfahrer wurden schwer verletzt.

Koblenz, 24. Mai. (Besorgniserregender Frostschaden im Weinbau.) Die durch die Märzfröste hervorgerufenen Schäden im Weinbau haben den Oberpräsidenten der Rheinprovinz veranlaßt, eine Besprechung mit Vertretern der Regierungen Koblenz und Trier und der Landwirtschaftskammer Bonn hier abzuhalten. Sie ergab ein besorgniserregendes Bild über Umfang und Höhe der Schäden. Es wurde festgestellt, daß die bisher übliche Bekämpfung der Frostgefahr Schäden nur in sehr geringem Umfang hat verhindern können. Maßnahmen, durch die den am schlimmsten frostgeschädigten Wintern geholfen werden könnte, wurden eingehend erörtert.

Biesbaden, 24. Mai. (Rheinlandtagung.) In Verbindung mit dem Bund der Auslandsdeutschen veranstaltet die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft in den Tagen vom 5. bis 8. Juni eine Rheinlandtagung, die die Teilnehmer nach Köln und über Koblenz nach Trarbach-Trarbach und Biesbaden führen wird. Außer Fahrungen durch die Presse, durch rheinische Bergwerke, industrielle und landwirtschaftliche Betriebe steht das Programm eine größere Zahl von Vorträgen wirtschaftswissenschaftlichen Charakters vor, an denen u. a. Reichsminister a. D. Dr. Müller, der Reichskommissar der Presse und Gouverneur a. D. Dr. Schree beteiligt sind.

Saarbrücken, 24. Mai. (Der Bod als Gärtner.) Aus dem Hauptmagazin der Saargrube „Luisental“ waren in letzter Zeit fortwährend Fässer mit Del entwendet worden. Als Haupttäter wurde jetzt der Verwalter dieses Magazins, Karl Schmitt, ermittelt und festgenommen. Schmitt hatte das Del an einen Kaufmann Friedrich Ackermann je Faß zu 300 bis 400 Franken verkauft. Ackermann ließ das Del von Chauffeuren der Bergleitung in der Mittagszeit aus dem Magazin abfahren. Die Befugigten haben ungefähr 30 Faß entwendet und wurden dem Amtsgericht zugeführt.



I. Funktechnische Wochenschrift des Westens! Vollständiges Europaprogramm Ausführliches Langenbergprogramm Illustrierte Artikel für den Rundfunkbesitzer und -Bastler Bilderschau und Unterhaltungselektüre. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt. Monatlicher Bezugspreis 1.— Mark.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

UNTERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WEDD AU (S.A.)

(24. Fortsetzung.)

Es war ihnen unklar, daß dieser schlaffe, lebenswürdige Mann, der sich so sicher und frei unter ihnen bewegte, der gefährlichste Feind Englands sein sollte. Karner fühlte, daß langjam Sympathie für ihn aufsteimte. Selbst der sonst ziemlich verschlossene Kommandant ging aus sich heraus und erzählte von seinen Erlebnissen. Karner verstand zuzuhören, was alle am meisten freute, und er stellte stets keine Person zurück.

Er bewies auch keine verdächtige Reugier. Er nahm menschlichen Anteil an allem und sollte den sportlichen Leistungen der Besatzung vollen Beifall. Sein Lachen war so unbekümmert und herzlich, daß die Matrosen es gern hörten. Als sie merkten, daß ihm Musik Freude machte, bildeten sie rasch ein kleines Orchester und musizierten ihm zu Gefallen.

Der Kommandant sah erstaunt, wie die Sympathie für den Mann immer stärker wurde, unheimlich stark. Aber Karners Wesen blieb so unbefangenen, daß er keine Veranlassung fand, auf den ersten Offizier Shellen zu hören und etwas abzdämpfen.

Nach weiteren drei Tagen sichtete der Mann im Ausguck ein Torpedoboot, das in rasender Fahrt näherkam. Die Mannschaft sah gespannt, wie nach wenigen Minuten ein hoher, schlanker Herr in knappen Sportanzug die Planken der „Queen Elisabeth“ betrat.

Es war Williams, der Sekretär Behods. Er sprach erst mit dem Kommandanten, dann suchte er Karner auf, der auf Deck an seinem Lieblingsplatz saß. Williams unterhielt sich nach erfolgter Vorstellung eine Weile mit dem Befehlshaber, fragte, wie es ihm auf dem Kreuzer gefalle, wie er mit der Behandlung zufrieden sei, und bat ihn dann zu einer Unterredung in die Kajüte.

Die Unterredung war sehr heftig, das heißt, nur Williams kam in Ekstase. Karner verlor seine Ruhe nicht. Nach einer Stunde erschien Williams wieder auf Deck. Man sah ihm die Erregung noch an, als er sich vom Kommandanten verabschiedete.

„Herr Karner bleibt weiterhin auf der „Queen Elisabeth“ bis Sie neue Order erhalten.“ Das Torpedoboot raste nach England zurück. Nach Stunden erschien Karner wieder auf Deck. Man konnte ihm nicht die geringste Erregung anmerken. „Der wird England noch eine harte Ruß zu machen geben“, dachte der Kommandant.

Die Welt war in Aufregung. Wo ist Karner? Sein Ruf „Freiheit der Welt!“ wurde von den Völkern die unter fremder Knechtschaft lebten, mit grenzenloser Begeisterung aufgenommen. Indien blieb nach außen still. Es schien auf Karner Wort nicht zu reagieren. Jedenfalls war an der Oberfläche nichts zu spüren.

Aber es war die Stille vor dem Sturm. Am stärksten wirkte Karners Wort in China. Von Mund zu Mund ging die große Botschaft aus Europa. Man trug Karners Rede in den chinesischen Theatern vor. Ueberall erstanden Volksredner, die Karners Rede ihren Landsleuten vortrugen und daran Kommentare knüpften.

Das Volk begeisterte sich an den zündenden Sätzen. In Shanghai verkündete der englische Militärkommandant, der Belagerungszustand Verschiedentlich kam es zu Reibereien mit der eingeborenen Bevölkerung. Nur die deutsche Kolonie blieb unbehelligt. China entdeckte sein brüderliches Herz für Deutschland. Noch ein großes Ereignis für China fiel in die Zeit. Tschang-Tscheide, der chinesische General und Freund Englands, wurde ermordet. Seine Armee ließ auseinander. Zwischen den einzelnen kämpfenden Generälen kam es zu Verhandlungen.

Entsetzt haben die Europäer in den europäischen Konzessionen, daß die nationale Einheit Chinas sich durchzusetzen begann. Rußland stellte sich begeistert hinter Karner. Auf dem allrussischen Kongress jubelte man dem Programm des großen Erfinders zu. Die Universität Moskau ernannte Karner zum Ehren doktor, und die Studierenden veranstalteten eine Feier zu Ehren Karners.

Wo war Karner? England hat seine Hand im Spiel! Das war die allgemeine Ueberzeugung. In Amerika löste Karners Manifest stärkste Bewegung im

Solke aus. So stark der Haß gegen den großen Deutschen war, der beinahe über Nacht das amerikanische Del seiner Weltmarktstellung entziffen hatte, der große Gedanke Karners verfehlte doch seine Wirkung nicht. Leidenschaftlich diskutierte die Presse. Fast überall konnte man die Bedeutung des Manifests. Aber die Freundschaft mit den ehemaligen Kriegskameraden war doch noch stark und verhinderte jede spontane Anteilnahme. Sehr sprach auch mit, daß in den durch Karners Manifest am stärksten betroffenen Ländern viel amerikanisches Geld festlag.

Die Nachricht von Karners Verschwinden schlug mit der Wucht einer Sensation ein. Teilweise nahm es das amerikanische Volk mit einem gewissen Gefühl der Befriedigung auf, hoffte davon, daß nunmehr ein Zusammengehen des Weltkristalls und dem Karnerwerk möglich werde.

In den alliierten Staaten herrschte unerschöpfliche Freude über Karners Verschwinden. Man pries es beinahe als eine große Tat. Jynisch waren die Leitartikel der französischen und italienischen Presse. Sie steigerten die Empörung in Deutschland, die schon einen bedenklichen Grad erreicht hatte, bedenklich.

In den Karnerwerken ging alles seinen Gang. Mit zusammengebeißenen Zähnen taten Hallenbach und Anne ihre Pflicht. Eines Tages kam der Ander Karma und sprach mit Hallenbach. Er trat auf wie der Vertreter des abwesenden Karner, und Hallenbach respektierte ihn. Er beluchte zum Schluß die Erzeugungsabteilung und verabschiedete sich dann wieder. „Sorgen Sie sich nicht um das Werk, Herr Hallenbach“, sagte er in freundschaftlichem Ton. „Es ist keine Störung zu befürchten. Und Sorgen Sie sich nicht um Karner. Wir arbeiten, um ihn der Gewalt Englands zu entreißen. Wir ahnen seinen Aufenthaltsort. Im Atlantik kreuzt der Panzerkreuzer „Queen Elisabeth“ Dort vermuten wir Herrn Karner. Wir halten die Augen offen Sobald das Schiff in einen Hafen einläuft, werden wir arbeiten. Sorgen Sie sich nicht, Herr Hallenbach.“ Die Worte taten wohl. Auch Anne atmete auf, als sie von Hallenbach von dem Gespräch mit Karma erfuhr. Hallenbach aber landete am gleichen Tage ein Telegramm nach London an Wladimir Michailoff.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingst-Verkauf!

**Auf
Teilzahlung**

Preiswerte
Anzüge u. Kleider

Herren-, Burschen- u. Knaben-Garderoben

Moderne Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion

bei
Max Mischkowski

Dortmund, Brückstr. Nr. 12-14, 1. Etg.

Bequeme
Raten-
zahlungen

Wer erinnert sich nicht, in seiner Jugend, den fieberhaft spannenden Roman „Onkel Toms Hütte“ gelesen zu haben? Nach dem gleichnamigen Roman bringt die Ufa den größten in diesem Jahr in Amerika hergestellten Film:



**ONKEL
TOMS
HÜTTE**

Großes Filmschauspiel in 12 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Harriet Beecher-Stowe. Regie Harry A. Pollard. Deutsche Bearbeitung: Kurt von Noubart.

Eine Revue, die über acht Millionen Markt kostet

wird auch in Hörde ein Ereignis sein. „Onkel Toms Hütte“ kann als eine pompöse Revue in Schwarz und Weiß bezeichnet werden. Die Hauptrollen werden von allerersten amerikanischen Kräften gespielt. Margarita Fischer zeigt die bildhübsche „Eliza“. Siegmund, der amerikanische Jannings hat die Robe der Pflanzerkasse geradezu monumental verkörpert. Littlefield spielt den heimtückischen Sklavenjäger, dann aber erscheint ein unnachahmliches Trio: Mona Han, das fast übertrieben uckige Nigger Girl, Virginia Grey in lieblicher Bondheit und J. B. Lowe als Träger der Titelrolle, als Onkel Tom.

Hörde sieht einen der Riesenschauspiele der Gegenwart

morgen Freitag
in der
Schauburg.

Gemälde-Ausstellung

Herman Heyenbrock.
Motive aus der Schwerindustrie
im Casino des Hörder Vereins.

Briefpapier

empfiehlt
May & Comp. in Hörde.

Ver vergessen Sie nicht zu Pfingsten



Jeder Salamander Schuh trägt die Marke.

farbige

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK

Alleinverkauf:

für Hörde:

**Schuhhaus
Jacobi**

HÖRDE · HERMANNSTR. 42.

Ab Donnerstag durchgehend geöffnet;
also auch mittags von 13-15 Uhr.

Die guten und preiswerten

Werbemuster

von 22 deutschen Tapetenfabriken

erhalten Sie

nur bei 4200

Tapeten-Schmidt

Hörde

Wallrabenhof 7/9 Langestr. 14/16
Fernruf 262. früher Burghaus.

Beachten Sie die Werbepreise
in meinen Schaufenstern.

Durch Beschluss vom 4. Mai 1928 ist der Bergmann und Reparaturbauer Theodor Leutnant in Berghofen wegen Trunksucht entmündigt.
Dortmund-Hörde, den 18. Mai 1928.
Das Amtsgericht.

Infolge Stilllegung der Magerkohlenscheibe habe ich einen großen Vorrat fast schlackenfreie

Magerkohle

sowie

Anthrazit 2. Klasse

gekauft. Meiner werthen Kundschaft empfehle ich schon jetzt den Bedarf für den kommenden Winter einzufellern. Die Kohle muß frei von Licht und Luft lagern, dann hält sich dieselbe. Bemerkte noch, daß ich auf Anthrazitkohlen 3 Monate Ziel ohne Zinsberechnung gebe. Bestellungen werden täglich entgegengenommen.

Otto Schüren, Aplerbed.

Markt 31. 4528

1928
PREISKÖLN
MAY - OKTOBER
DIE WELT SCHAU AM RHEIN

Die Sache
mit
Schorrsiegel
ab morgen. 4526
Odeon-Lichtspiele
Hörde.

Damen-
Sommer-Mantel
mit Seide gefüttert, zu verkaufen. (4520)
Dermannstr. 80, 3. Etg.

Für die Festtage.

Prima Pflanzkorn	Pfd. 1.05
Holländer Käse vollfett	Pfd. 1.05
Prinz Camembert, Schachtel (6 Stk.)	Pfd. 1.05
Emmentaler	Pfd. 1.05
Allgauer Stangenkäse, in Stang.	Pfd. 1.05
Schnittmehl, lose	Pfd. 1.05
Eierlappeneinlage, Pat.	Pfd. 1.05
Pflaumen	Pfd. 1.05
Feinstes Nischobli	Pfd. 1.05
Feinste Apfelfringe	Pfd. 1.05
Aprikosen	Pfd. 1.05
1a. Blütenmehl, 5 Pfd.-Pfl.	Pfd. 1.05
1a. Weizenbäckermehl	Pfd. 1.05
Margarine	Pfd. 1.05
H. Rosinen	Pfd. 1.05
H. Korinthen	Pfd. 1.05
H. Mandeln	Pfd. 1.05
Kokosnuß, ger.	Pfd. 1.05
Feinste Süßrahmbutter	Pfd. 1.05
H. Kaffee, 1/2 Pfd.	Pfd. 1.05
Gemüß-Erbsen, 2 Pfd.-Dose	Pfd. 1.05
1a. Erbsen, 2 Pfd.-Dose	Pfd. 1.05
Himbeerstrup, lose	Pfd. 1.05
Feinstes Salatöl, 1/2 ltr.	Pfd. 1.05
Apfelwein, prima, 1/2 ltr.	Pfd. 1.05

Bowlenfrüchte 5 Prozent Rückvergütung.
G. J. Diechhage
Hörsingstraße, Nordstraße Nr. 4.

Drucksachen jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

liefert in feinsten Ausführung die Buchdruckerei
May & Comp. in Hörde